Samstag/Sonntag, 27./28. Dezbr.

Nr. 352/353. 49. Jahrgang. 1930

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Geschäftsstellen: Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A. Sammel-Nr. 30141; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Wendung in der Verkehrsregelung?

Vom Stoppverkehr zum Fließverkehr

|| **Berlin**, 27. Dezember. (Eigener Informationsdienst.) Auf dem Gebiete der Verkehrsregelung wird eine neue Erfindung gemeldet, die geeignet ist, eine völlige Wendung der gesamten Lichtsignaltechnik herbeizuführen. Es handelt sich dabei um eine Verkehrslampe, die sogenannte Heuerampel, die aus einer kreisrunden Scheibe besteht, über die ein Zeiger rotiert. Die Scheiben, die den vier Richtungen zugekehrt sind, sind in zweifarbige Flächen (grün und rot) eingeteilt, die gleichzeitig ständig sichtbar sind. Die Zeiger durchlaufen nun mit gleichmäßiger Geschwindigkeit abwechselnd das grüne und das rote Feld, so daß eine Richtung gesperrt ist, während die andere Richtung dem Verkehr offensteht. Die roten Farbflächen sind auf allen Scheiben etwas größer als die grünen, wodurch bewirkt wird, daß der Durchlaß für die eine Straße stets schon etwas früher gesperrt wird als die Freigabe der anderen Straße erfolgt. Auf diese Weise kann der Verkehrsstrom ungehindert abfließen, ohne durch den von der Querrichtung einsetzenden Verkehr gefährdet zu sein. Am Stande des Zeigers kann also jeder Fußgänger oder jeder Fahrzeuglenker schon von weitem erkennen, wann er die Straße passieren kann, während bei der heutigen Verkehrsregelung die Farben plötzlich erscheinen, so daß der Eintritt des Wechsels keine Sekunde eher bemerkt werden kann. Der größte Vorteil der neuen Regelung liegt also darin, daß der Verkehr nicht nur an den Uebergängen stoppen muß, sondern dauernd in Fluß bleibt. Die Heuer-Ampel gestattet außerdem eine große Anpassungsfähigkeit an die verschiedenartigsten Bedürfnisse eines Verkehrspunktes. Ist z. B. der Verkehr in der einen Richtung durchweg größer als in der Kreuzungsstraße, so erhält die Hauptstraße entsprechend größere grüne Felder, während die grünen Farbfelder für die Nebenstraße in gleichem Verhältnis verkleinert werden. Normalerweise vollzieht sich ein Umlauf des Zeigers in einem Zeitraum von 60 Sekunden, wovon 5 Sekunden Pause — 25 Sekunden Durchlaß — 5 Sekunden Pause — 25 Sekunden Sperrzeit sind. Bei einem starken Verkehr würde man wahrscheinlich die Umlaufgeschwindigkeit des Zeigers verlangsamen müssen, um den Verkehr ungefähr bewältigen zu können. Die Ampel kann also den Erfordernissen der verschiedensten Verkehrspunkte angepaßt werden, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Anschaffungskosten ganz erheblich niedriger sind als bei Blinklichtern. Die Erfindung, die augenblicklich bereits in einer deutschen Stadt ausgeprobt wird, dürfte, wenn sich ihre Brauchbarkeit in der Praxis beweist, zweifellos eine große Zukunft haben.

Betragen wird nicht mehr zensiert

Ein Erlaß Dr. Grimmes

:: **Berlin**, 27. Dez. (Drahtbericht.) Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung läßt soeben an die Provinzialschulkollegien einen Erlaß über die Ausgestaltung der allgemeinen Urteile in den Schulzeugnissen hinausgehen, nach dem künftig die Prädikate über Betragen und Aufmerksamkeit auch in den regelmäßigen Schulzeugnissen in Fortfall kommen sollen, während sie bis jetzt nur in den Zensuren über die bestandenen Schluß- und Reifeprüfungen beseitigt waren. Ausdrücklich aber wird in der Verordnung darauf hingewiesen, daß der Ernst der Erziehung und die Strenge der Forderung, die sich in diesen Urteilen aussprechen, damit nicht beseitigt, sondern umgekehrt gesteigert werden, zugleich aber den Ergebnissen der Jugendkunde besser angepaßt werden sollen.

11 statt 2 Millionen

Experimente bei uns und drüben

— **Berlin**, 27. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Mittel, die Deutschland für die Physikalisch-Technische Reichsanstalt aussetzen kann, sind für 1931 insgesamt auf etwa 2 Millionen Mark vorgesehen, wovon auf Personalkosten 1,5 Millionen Mark, auf alle sachlichen Verwaltungsausgaben 400 000 Mark, darunter für experimentelle Arbeiten nur 170 000 Mark entfallen. Beim amerikanischen Bureau of Standards betrug der Gesamtetat dagegen für 1929 rund 11 Millionen, davon entfielen auf Gehälter rund 2,6, auf Sachausgaben rund 8,4 Millionen Mark. Glückliches Amerika!

Das Nachweihnachtsprogramm

Ausbau der Dezember-Notverordnung / Finanz-, Wirtschafts- und Sozialprobleme / Fortsetzung der Preissenkungsaktion

— **Berlin**, 27. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Reichsregierung, die ihre Arbeiten am 12. Januar nach der Rückkehr des Reichskanzlers von seine vom 4. bis 11. Januar dauernden Ostpreußenreise wieder aufnehmen wird, hat sich, wie wir hören, nunmehr zum Ziel gesetzt, die in der Juli- und der Dezember-Notverordnung festgelegte Finanzierung auszubauen und endgültig zu stabilizieren. Hierher gehört selbstverständlich in erster Linie die Wiederankurbelung der Wirtschaft in Verbindung mit der für die nächsten Monate zu erwartenden Reform der Arbeitslosenversicherung, die die Durchführung des schon seit langem geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Folge haben wird. Weiterhin ist selbstverständlich geplant, die Kommunalfinanzen einer endgültigen Sanierung entgegenzuführen und schließlich wird die Preissenkungsaktion bis Anfang Februar zum Abschluß gebracht. In diesem Zusammenhange ist nach unseren Informationen auch die seit langem angekündigte Anwendung der Kartellnotverordnung zwecks Senkung der Markenartikelpreise zu erwarten. Darüber hinaus stehen naturgemäß im Zusammenhanh mit der Ratstagung, deren Vorsitz höchstwahrscheinlich Henderson übernehmen dürfte, die außenpolitischen Probleme im Vordergrunde.

Neue Lastenverteilung

zwischen Reich und Kommunen

— **Berlin**, 27. Dez. (Eig. Informationsdienst.) Die außerordentliche Notlage hat jetzt das Reich und die Gemeinden an den gemeinsamen Verhandlungstisch gebracht. Man hat allmählich eingesehen, daß der heutige Lastenausgleich für die Versorgung der Arbeitslosen auf die Dauer die größten Mißstände mit sich bringt und zum Teil zu unnötig hohen Ausgaben führen muß. Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung der Reichsanstalt, die Krisenfürsorge des Reiches und die Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden überschneiden einander, versuchen sich gegenseitig Lasten aufzubürden, so daß man nunmehr versuchen will, aus der ganzen Arbeitslosenfürsorge einen einheitlich aufgebauten Organismus zu machen. Größte Schwierigkeiten haben sich so z. B. auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung ergeben. Die Arbeitsämter vermitteln zunächst einmal, wenn überhaupt freie Stellen vorhanden sind, Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, während in der Regel die Wohlfahrtserwerslosen der Kommunen nicht berücksichtigt werden. Andererseits sind vielfach Klagen laut geworden, daß die kommunalen Wohlfahrtserwerbslosen durch die Städte vorübergehend solange Arbeit erhalten, bis sie wieder einen Anspruch auf die Arbeitslosenversicherung des Reiches besitzen. Diesem stillen Lasten-Krieg, der nur eine der beobachtenden Mißstände darstellt, will man nun durch eine neue Aufgabenverteilung ein Ende machen. Man hofft auch gleichzeitig finanzielle Einsparungen zu ermöglichen. Die ganze Frage steht auch in engem Zusammenhang mit der außerordentlichen Höhe der kommunalen Wohlfahrtsetats, die im Januar durch einen neuen Strom von Ausgesteuerten aus der Krisenfürsorge noch eine weitere Belastung erfahren werden. Die Verhandlungen sind bereits seit längerr Zeit eingeleitet und werden jetzt, nur unterbrochen von einer kurzen Weihnachtspause. Es ist anzunehmen, daß auch in einem späteren Stadium die Länder beteiligt werden.

Die Gewerkschaften der Welt

Die gewerkschaftlichen Richtungen in Deutschland / 8,2 Millionen Organisierte / Gewerkschaftliche Zahlen aus anderen Ländern

|| **Berlin**, 27. Dezember. (Eigener Informationsdienst.) Die älteste Form der Gewerkschaften, wie die Arbeiterorganisationen allgemein genannt werden, war die Reiseunterstützungskasse für reisende Handwerksburschen. Später haben sich dann die eigentlichen Gewerkschaften als Kampforganisationen herausentwickelt, die in erster Linie Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und Löhne ihrer Mitglieder anstreben. In Deutschland finden wir zurzeit drei Gewerkschaftsrichtungen. Zuerst einmal die Freien Gewerkschaften, an ihrer Spitze den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der aus 35 Verbänden besteht und über 4 867 000 Mitglieder verfügt. An zweiter Stelle steht der Allgemeine Freie Angestelltenbund (Afa), der aus 14 Verbänden zusammengesetzt ist und 446 000 eingeschriebene Mitglieder aufweist. Dann folgt noch der Allgemeine Deutsche Beamtenbund (ADB.) mit 23 Verbänden und 180 000 Mitgliedern. Die zweite große Gruppe, die Christlich-nationalen Gewerkschaften (Deutscher Gewerkschaftsbund) besteht aus dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften mit 18 Verbänden und 720 000 Mitgliedern sowie aus dem Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag), der über 14 Verbände und 558 000 Mitglieder verfügt. Es folgen noch die Freiheitlich-nationalen Gewerkschaften oder der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände. Diesem sind angeschlossen der Verband der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Dunker) mit 22 Verbänden und 168 000 Mitgliedern, ferner der Gewerkschaftsbund der Angestellten mit 300 000 Mitgliedern und sechs weiteren Verbänden mit insgesamt 60 000 Mitgliedern, sowie der Ring Deutscher Beamtenverbände mit 40 000 Mitgliedern. Ebensoviele Mitglieder besitzt der Allgemeine Eisenbahnerverband.

Dem Gewerkschaftsbund der Angestellten gehören unter anderem auch an der Deutsche Bankbeamtenverein mit 36 000 Mitgliedern und der Allgemeine Verband der Versicherungsanstellten mit 18 000 Mitgliedern. Mit einer Gesamtzahl von 8 220 000 organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten steht Deutschland an der Spitze der Welt, wenn man Rußland ausnimmt, welches nur kommunistisch organisierte Arbeiter zählt und angeblich über 10 250 000 Mitglieder disponieren kann. Jedoch sind die russischen Ziffern niemals ganz stichhaltig und durchaus nicht verläßlich. In Deutschland gehören 4 810 000 Organisierte den sozialistischen Organisationen, 42 000 den kommunistischen Organisationen. In den Vereinigten Staaten haben wir 4 250 000 Organisierte, in Großbritannien sogar 4 900 000, in China 2 800 000, in Italien 2 780 000, in Mexiko 2 110 000, in der Tschechoslowakei 6 700 000, in Frankreich 1 200 000, in Oesterreich und Australien 960 000, in Belgien 765 000 Organisierte. Die meisten kommunistisch Organisierten finden wir außer in Rußland noch in China, wo sämtliche 2 800 000 Arbeiter den kommunistischen Organisationen angehören und keine andere auch nur ein Mitglied besitzt. Die meisten sozialistisch Organisierten finden wir in Deutschland, aber auch in U. S. A. gibt es deren 2,8 Millionen, in Großbritannien 3,87 Millionen, in Mexiko 2 Millionen, in Oesterreich 770 000, in Frankreich 600 000, in Belgien, der Tschechoslowakei und Schweden je eine halbe Million sozialistisch Organisierter. Die weitaus meisten konfessionellen Organisationen angehörigen Mitglieder weist Deutschland auf, während deren Ziffern in anderen Ländern ganz gering sind, ebenso wie z. B. 45 Länder überhaupt keine kommunistisch Organisierten kennen.

Amerikas Sperrmauern gegen die Einwanderung



Ein Zeichen für die Wirtschaftskrise, die auch in der Neuen Welt herrscht, ist die Einwanderungssperre, die die größten amerikanischen Staaten verhängt haben. Nachdem die Vereinigten Staaten, Kanada und Brasilien eine völlige Einwanderungssperre beschlossen haben, hat sich jetzt auch Argentinien zu einer Einschränkung der Einwanderung entschlossen, die durch die Heraufsetzung der Stempelgebühren für die Einwanderungsdokumente von 10 auf 134 Mark erzielt werden soll.

:: **Eine Professur für Wettervorhersage.** Der Direktor der staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage in Frankfurt a. M., Dr. Franz Baur, wurde vom Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Honorarprofessor in der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt ernannt. Professor Baur war lange Jahre der Leiter der von ihm gegründeten und heute noch bestehenden „Wetter- und Sonnenwarte St. Blasien", der ersten heilklimatischen Observatoriums Deutschlands. Damit hat also auch die Wettervorhersage ihre akademische Vertretung gefunden.

:: **Keine Offiziersverschwörung in Südslawien.** Die Agentur Avala in Belgrad bezeichnet die in der ausländischen Presse verbreiteten Meldungen über die Verhaftung von 17 angeblich mit der Regierung des Königs Alexander unzufriedenen Offizieren des südslawischen Heeres als tendenziöse Erfindungen.

Jugoslawiens Deutschenführer wieder frei



Der Führer der Deutschen in Jugoslawien, Rechtsanwalt Dr. Riedl, der wegen Unterzeichnung einer an den Völkerbund gerichteten Beschwerde der deutschen Minderheit verhaftet wurde, ist jetzt wieder freigelassen worden.

Parteipolitische Vorbereitungen

für die kommende Reichsetatsdebatte

:: **Berlin**, 27. Dez. (Eig. Drahtb.) Wenn auch Fraktionen und Parteiführer in der Mehrzahl die politische Arbeit unterbrochen haben, so geht doch die parteipolitische Entwicklung ohne Verzögerung weiter. In erster Linie widmet man sich bereits der Vorbereitung der kommenden Etatsdebatte, die Mitte Januar im Haushaltsausschuß des Reichstages aufgenommen wird. Nach dieser Richtung hin ist schon jetzt mit verschiedenen Vorstößen zu rechnen. So hat jetzt auch die Staatspartei, nachdem die Volkspartei ihren Kürzungsantrag eingebracht hat, verschiedene Ausgleichs- und Abänderungsanträge in Vorbereitung, die die politische Lage keineswegs erleichtern dürften, da sie verschiedene Etatspositionen betreffen, die ohnehin schon genügend umstritten sind. Die Anträge selbst werden, wie man hört, in der Zeit des Zusammentritts des Haushaltsausschusses eingebracht werden, und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß sich heraus ein gemeinsames Vorgehen zwischen Staatspartei und Volkspartei entwickeln kann. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind jedoch noch nicht aufgenommen worden, doch wird es hierzu wahrscheinlich schon bald nach Beginn des neuen Jahres kommen. In diesem Zusammenhange gewinnt auch die weitere Entwicklung innerhalb der SPD. an Bedeutung. Allerdings wäre es verfehlt, die radikalen Strömungen bei den Sozialdemokraten, die gewöhnlich in dieser Saison an Bedeutung gewinnen, zu überschätzen. Im allgemeinen kann man vielmehr damit rechnen, daß die Führer der SPD. nach wie vor die Lage meistern werden. Allerdings muß gerade von Seiten der Sozialdemokratischen Partei mit zahlreichen Vorstößen bei der Etatsdebatte gerechnet werden, wobei in erster Linie Wehretat und Arbeitsetat eine Rolle spielen dürften. Die Reichsregierung will dagegen am vorliegenden Haushaltsplane festhalten, was bereits zu der Ansicht geführt hat, daß auch der neue Haushaltsplan auf dem Wege der Notverordnung verabschiedet wird. Eine diesbezügliche Entscheidung dürfte aber kaum vor Ablauf der zweiten Lesung des Haushaltsplanes, d. h. also etwa Mitte bis Ende Februar zu erwarten sein.

Staatspartei und Reichsbanner

Entzweiung wegen des Remarque-Films?

:: **Berlin**, 27. Dez. (Eig. Drahtb.) Der in der seinerzeitigen Vorstandssitzung der Staatspartei eingesetzte besondere Ausschuß zur Untersuchung der Frage der künftigen Gestaltung der Beziehungen zwischen der Staatspartei und dem Reichsbanner wird seine Beratungen auch noch im neuen Jahre fortsetzen. Ob es in diesem Zusammenhange zu einer direkten Verhandlung zwischen dem Vorsitzenden der Staatspartei Dr. Weber und Hörsing kommen wird, läßt sich noch nicht überblicken. Anscheinend hat man in der Staatspartei u. a. auch an dem Verhalten des Reichsbanners gegenüber dem Urteil der Filmoberprüfstelle um Remarque-Film insofern Anstoß genommen, als man eine derartige Kritik an einem Staatsakte für abwegig hält, obwohl man an sich dem Film gegenüber eine andere Auffassung vertritt.

Neue Ferienordnung?

Eine Eingabe der Verkehrsverbände

— **Berlin**, 27. Dez. (Eig. Drahtb.) Im vorigen Jahre ergriff das preußische Kultusministerium durch die Ausarbeitung einer Denkschrift die Initiative zu einer Neuordnung der Schulferien, die sich möglichst auf das ganze Reich erstrecken soll. Es handelte sich dabei um eine Zusammenballung der Ferien auf den Sommer, während die Zwischenferien kürzer als bisher gestaltet werden sollten. Wie bekannt, wurde dieser Plan sowohl in den Kreisen der Lehrer- und Aerzteschaft als auch der Verkehrsverbände und der Kurorte lebhaft erörtert, in der letzten Zeit ist es jedoch um dieses Problem recht still geworden. Da eine Regelung bald erfolgen müßte, wenn sie noch für das nächste Schuljahr in Anwendung gebracht werden soll, wird sich das Verkehrsgewerbe, das naturgemäß besonders an einer eventuellen Verschiebung der Ferien interessiert ist, in einer Eingab an das Kultusministerium wenden und um Auskunft über den Stand der Verhandlungen und die zu erwartende Entwicklung dieses Problems ersuchen. Im allgemeinen sind die Verkehrsorganisationen in ihrer überwiegenden Mehrheit der Ansicht, daß die alte Ferienordnung allen bisher bekannt gewordenen Reformplänen aus technischen, wirtschaftlichen, sozialen und auch pädagogischen Gründen vorzuziehen ist. Technisch ist eine Zusammenballung der Ferien auf den Sommer unmöglich, weil es fraglich ist, ob die Eisenbahnen den auf ein Höchstmaß gesteigerten Verkehr mit dem augenblicklichen Wagenmaterial bewältigen können. Dazu käme, daß die Reisenden zum größten Teil zu gleicher Zeit die Bäder und Kurorte aufsuchen wollen, so daß die jetzigen Einrichtungen nicht mehr ausreichen würden, um diesem Massenansturm nur einigermaßen gerecht zu werden. Es würde dem Fremdenverkehrsgewerbe also durch die Abweisung vieler Reisenden die Möglichkeit genommen, durch erhöhte Einnahmen während der Hochsaison den finanziellen Ausfall außerhalb der großen Ferien wieder wettzumachen. Schließlich werden die in die Höhe getriebenen Preise, die durch die große Nachfrage zweifellos erzielt werden, es vielen nicht möglich machen, überhaupt eine Ferienreise zu unternehmen. Mit der Eingabe der Verkehrsverbände dürfte die Frage wieder ins Rollen kommen und im Laufe der nächsten Monate zu einer Entscheidung geführt werden.

Bluttat im Wahnsinn

Die Freundin und sich selbst erschossen

:: **Zürich**, 27. Dez. (Drahtbericht.) Der von der Arbeit heimkehrende Theophil Huber in Zürich wurde von seinem Logiswirt Ernst Wille mit fünf Revolverschüssen empfangen. Huber konnte noch fliehen und die Polizei benachrichtigen. Er war erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Beamten fanden die Tür verschlossen und mußten sich gewaltsam Eingang verschaffen. Als sie in das Zimmer traten, bot sich ihnen ein schauriger Anblick. Die 30 Jahre alte Gertrud Kleiner aus Aarau, die Freundin des Wille, lag erschossen auf dem Boden. Wille selbst hatte sich lebensgefährliche Verletzungen beigebracht, denen er noch am Abend im Krankenhaus erlegen ist. Die Tat Willes wird auf eine plötzliche Geistesstörung zurückgeführt.

Auf der Stelle verblutet

Beim Spielen tödlich verunglückt

— **Oebisfelde**, 27. Dez. (Drahtber.) Durch fahrlässiges Spielen mit Karbid ist ein Knabe auf dem hiesigen Bahnhof ums Leben gekommen. Drei Kinder füllten eine Flasche mit Karbidresten und gossen Wasser darauf. Dabei explodierte die Flasche und durch die Glassplitter wurde dem Jungen die Halsschlagader aufgerissen, so daß er auf der Stelle verblutete. Auch die beiden anderen Kinder erlitten erhebliche Verletzungen.

Staatsaktionen in Monaco

Auflösung der Parlamente

:: **Monaco**, 27. Dez. (Drahtber.) Der Fürst von Monaco hat durch Verordnung den Nationalrat und den Gemeinderat aufgelöst und gewisse verfassungsrechtliche Garantien außer Kraft gesetzt. Auf Grund der Verordnung werden die Befugnisse des Nationalrates vorläufig dem Staatsrat übertragen, der nach der Verfassung die Aufgabe hat, die Gesetze und das Budget auszuarbeiten. Die Befugnisse des Stadt- und Gemeinderats werden einer besonderen Gemeindeordnung übertragen, die aus Beamten besteht und an deren Spitze der Staatsrat und der Gesandtschaftsrat steht.

:: **Straßburg übernimmt den Arbeiteranteil der Krankenversicherung.** Auf Vorschlag des kommunistischen Bürgermeisters Hueber in Straßburg hat die Stadtverwaltung die Bezahlung des Arbeitnehmeranteiles für die Krankenversicherung der städtischen Arbeiter übernommen und zu diesem Zwecke einen ersten Kredit von 500 000 Francs eröffnet. Dieser Beschluß wurde mit 21 gegen 11 Stimmen gebilligt.

Bankaffäre im Fernen Osten

Sowjetrussische Erklärung zur Schließung einer japanischen Bankfiliale in Wladiwostok / Unerlaubte Valutageschäfte

♂ **Moskau**, 27. Dez. (Drahtber.) **Wie aus Wladiwostok berichtet wird, hat die Finanzverwaltung des Gebietes des Fernen Ostens auf Grund eines Beschlusses des Finanzkommissariats der Tätigkeit der** Wladiwostoker Filiale der Bank von Korea ein Ende bereitet. Dieser Beschluß ist infolge einer von der fernöstlichen Finanzverwaltung vom 1. Januar 1927 bis 9. August 1930 vorgenommenen Revision der Tätigkeit der Filiale der Bank von Korea gefaßt worden. Bei der Revision wurde festgestellt, daß die Filiale, statt sich der Entwicklung und Festigung der geschäftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjet-Union und Japan sowie normalen Transaktionen zur Finanzierung des Verkehrswesens und des Handels auf den Territorium des Fernen Ostens zu widmen, fast ausschließlich sich mit Valutageschäften befaßte, wobei diese unter gröblicher Verletzung der Sowjetgesetze getätigt wurden. Die Filiale beschäftigte sich mit spekulationsmäßigem Ankauf und Verkauf von Tscherwonzen unter Verletzung der amtlichen Kurse und verheimlichte den Finanzstellen der Sowjetunion den durch die Valutagesetze erzielten Gewinn. Das Finanzkommissariat forderte die fernöstliche Finanzverwaltung auf, den Gewinn der Wladiwostoker Filiale der Bank von Korea zu besteuern, wegen Verheimlichung des von ihr erzielten Gewinnes, ferner ihr eine Geldbuße aufzuerlegen und die rückständigen Beträge einzutreiben, und schließlich eine Klage gegen die Bank anzustrengen auf Entschädigung für die der Sowjet-Union durch die Verletzung der Valutagesetzgebung zugefügten Verluste.

Den Ankauf von Tscherwonzen führte die Bank an einer illegalen Börse durch Vermittlung einer Anzahl Personen aus, die zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und zu verschiedenen Freiheitsstrafen und Ausweisung aus der Sowjet-Union verurteilt worden sind. Die angekauften Tscherwonzen wurden dann zu erheblich herabgesetztem Kurs an japanische Firmen und Konzessionsunternehmen im Fernen Osten verkauft.

ein Ende dieses Zustandes vorläufig noch nicht zu erwarten.

* **Duisburg** 27. Dezember. **72 Demonstranten festgenommen.** Am Heiligen Abend wurden von der Polizei insgesamt 72 Personen festgenommen, die auf dem Bürgersteig in loser Ordnung teilweise auch in Trupps entgegen dem ergangenen Verbot demonstrierten. Die Festgenommenen wurden bis zum ersten Weihnachtstag morgens bis zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Gewahrsam gehalten. Einige Personen, bei denen feststehende Messer beschlagnahmt wurden, gelangten zur Anzeige.

* **Mettmann**, 27. Dezember. **Mißlungener Erpressungsversuch an einem Arzt.** Ein hiesiger Arzt erhielt vor einiger Zeit von einem Erpresser einen Brief mit der Aufforderung, eine größere Geldsumme zu zahlen, andernfalls angebliche Verfehlungen des Arztes aufgedeckt würden. Als jetzt der Erpresser, ein Gärtnergehilfe aus Köln, auch noch die Frechheit besaß und telephonisch bei dem Arzt anrief, ging dieser zum Schein auf das Angebot ein und ließ den Erpresser in seine Wohnung kommen. Dort wurde er von der gleichzeitig alarmierten Polizei festgenommen und nach Hamborn übergeführt.

* **Katzenelnbogen**, 27. Dezember. **In das Becherwerk eines Basaltsteinbruches geraten.** Im Basaltsteinbruch der benachbarten Gemeinde Biebrich geriet der Betriebsführer Käser in das Becherwerk. Im Krankenhaus mußte ihm ein Arm abgenommen werden, doch waren die Folgen des Unglücksfalles so schwer, daß er am anderen Tage gestorben ist.

* **Habbelrath b. Euskirchen**, 27. Dez. **Eigenartiger Verbrennungstod.** Eine ältere Frau von hier hatte morgens an den Herd gehängte Kleidungsstücke angezogen,

Aus den heimischen Provinzen

Unglücke in der Weihnachtszeit

Schwerer Autoabsturz eines Kasseler Anwalts

♂ **Kassel**, 27. Dez. (Drahtber.) **Am Heiligabend stürzte der Kasseler Rechtsanwalt Dr. Oswald Freisler bei der Abfahrt auf der nach der Wilhelmshöher Allee führenden steilen Serpentinenstraße in der scharfen Kurve infolge Vereisung der Straße mit seinem Auto den steilen Abhang hinab. Das Auto wurde nach etwa 30 Metern von den Bäumen aufgehalten. Freisler rollte noch etwa 20 Meter weiter zur nächsten Serpentine, wo er mit schweren Verletzungen blutüberströmt liegen blieb.**

Am ersten Weihnachtstag getötet

Schwerer Verkehrsunfall in Köln

* **Köln**, 27. Dezember. Auf der Bonner Straße in Köln stieß am ersten Weihnachtstage gegen 9 Uhr abends ein Auto mit einem Motorrad mit Beiwagen zusammen. Der Führer des Motorrades erlitt einen schweren Schädelbruch, während seine Ehefrau, die im Beiwagen saß, schwere innere und äußere Verletzungen davontrug. Beide wurden in ein Krankenhaus gebracht, wo die Frau kurz nach ihrer Einlieferung gestorben ist. Der Zustand des Mannes ist lebensgefährlich.

In der Weihnachtsnacht tödlich verunglückt

* **Aachen**, 27. Dezember. Auf der Landstraße zwischen Aachen und dem benachbarten holländischen Städtchen Vaals stieß in der Weihnachtsnacht ein holländischer Omnibus mit einer Autotaxe zusammen, weil ein drittes Auto das Ausweichen verhinderte. Ein noch unbekannter Mann, der ohne Wissen des Chauffeurs die Taxe als blinder Passagier zur Fahrt nach Aachen benutzte, wurde bei dem Zusammenstoß zu Tod gequetscht. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Am Weihnachtsabend in den Tod

* **Aachen**, 27. Dezember. Am ersten Feiertag warf sich in Würselen bei Aachen eine 32jährige Bürogehilfin vor einen heranbrausenden Zug. Sie wurde von dem Zuge erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei sie schwere Verletzungen am Kopfe davon trug, die ihren alsbaldigen Tod herbeiführten. Die Lebensmüde hatte schon seit einiger Zeit Zeichen geistiger Umnachtung erkennen lassen und befand sich vorübergehend schon in einer Heilanstalt.

Furchtbares Verbrechen

Leichenfund in der Scheune

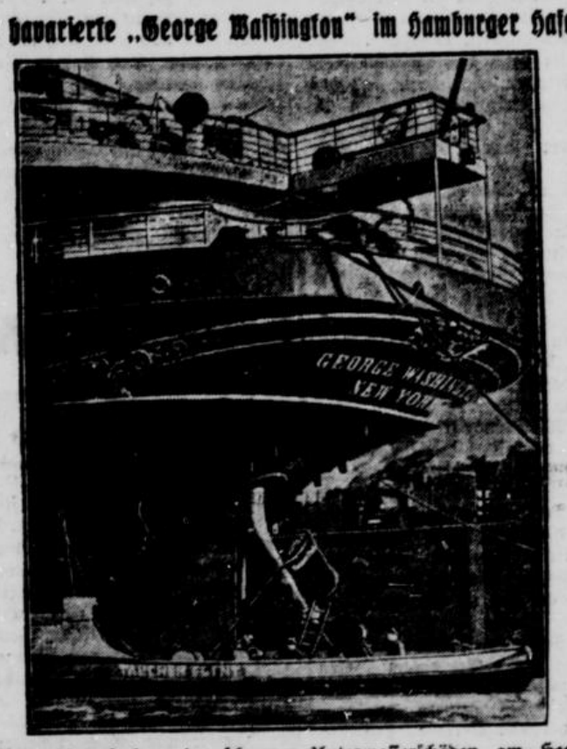
* **Aachen**, 27. Dez. **Am Nachmittag des Heiligabend ist ein in Tattern bei Jülich seit einigen Tagen vermißtes Kind in der Scheune der elterlichen Wohnung im obersten Fachwerk unter Holz versteckt gefunden worden. Die am ersten Feiertage vorgenommene Obduktion ergab, daß an dem Kinde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt wurde und daß es dann erwürgt worden ist. Blutspuren im Hause lassen darauf schließen, daß das Verbrechen am Fundorte selbst begangen wurde. Da der Fundort ungesehen nicht zugänglich und für Fremde fast unerreichbar liegt, richtet sich der Verdacht der Täterschaft gegen einen ganz bestimmten Personenkreis. Das Kind war das jüngste unter 17 Geschwistern, von denen zwei bereits früher gestorben sind.**

Verbrecherschlacht im D-Zug

Chikago zwischen Hamburg und Osnabrück

* **Osnabrück**, 27. Dez. (Drahtber.) Der D-Zug Hamburg—Köln, der nachts gegen 3 Uhr in Osnabrück einläuft, war der Schauplatz von Szenen, wie sie sich in den Verbrechervierteln Chicagos abzuwickeln pflegen. Die Akteure waren englische Schwerverbrecher, die aus Chicago ausgewiesen und auf einem Dampfer nach Bremen gekommen waren, um mit dem Zuge über Wesel nach England abgeschoben zu werden. Die beiden waren auf der Fahrt von Bremen aus unbekannten Gründen in Streit geraten und hatten aufeinander so losgeschlagen, daß ihnen die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen. Da es dem Zugpersonal nicht möglich war, die wie wilde Tiere ineinander verkrampften Gegner zu trennen, verständigte man durch einen in Diepholz zum Fenster hinausgeworfenen Zettel den Bahnhof Osnabrück. Beim Eintreffen des Zuges in Osnabrück standen deshalb genügend Bahnpolizeibeamte bereit. Als sie den Wagen betraten, bot sich ihnen ein wüstes Bild. Die beiden Kampfhähne schlugen., nur mit Hosen bekleidet ,immer noch aufeinander los. Fenster und Türen waren zertrümmert, und der Boden bildete eine große Blutlache. Nur mit Mühe konnten die Beamten die Burschen trennen. Sie wurden zunächst zur Polizeiwache gebracht und von dort dem Marienhospital zugeführt, da der eine infolge übergroßen Blutverlustes bereits die Besinnung verloren hatte.

Der havarierte „George Washington" im Hamburger Hafen



Taucher bei der Untersuchung der schweren Unterwasserschäden am Heck des 25 000 Tonnen großen Amerikaners, der auf der Unterelbe im Nebel von einem dänischen Motorschiff gerammt wurde.

Markthändler als Falschmünzer

Am Heiligen Abend verhaftet

* **Duisburg**, 27. Dezember. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es am Heiligen Abend gelungen, eine Falschmünzerwerkstatt auszuheben. Die Fälscher, ein Hamborner und ein Duisburger Markthändler sowie ein Schlosser aus Mülheim-Ruhr konnten festgenommen werden. Sie hatten an der Parallelstraße einen Schuppen gemietet, in dem sie falsche Fünfmarkstücke anfertigten. Eine große Anzahl benutzter Formen und das Material, das zur Herstellung der Falschstücke benutzt wurde, wurde in dem Schuppen vorgefunden und beschlagnahmt. Auch 28 falsche Geldstücke fielen der Polizei in die Hände. Es ist anzunehmen, daß die Fälscher eine große Menge dieser falschen Stücke auf dem Wochenmarkt in Duisburg-Hamborn verausgabt haben. Die Untersuchung ist noch im Gange.

420 Kündigungen

in Siegerländer Berg- und Hüttenbetrieben

* **Betzdorf** (Sieg), 27. Dez. Katastrophaler Niedergang in der Siegerländer Eisenindustrie, hervorgerufen durch die Konkurrenz der schwedischen und argentinischen Erze und die Ueberfüllung der Halden mit Eisensteinen und der Siegener Lagerplätze mit Roheisen, hat zu neuen Kündigungen gerade vor den Weihnachtstagen geführt. Von der in Herdorf gelegenen Grube San Fernando erhielten 300, von der Friedrich-Hütte 120 Mann die Kündigung ausgehändigt. Man hofft zwar, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, doch ist im Augenblick von der Streitigkeit um die Subvention, von denen eins wahrscheinlich Funken gefangen hatte. Auf dem Wege zur Kirche stand die Frau im Augenblick in hellen Flammen. Vorübergehende Leute versuchten, das Feuer an den Kleidern zu ersticken, doch trug die Frau so schwere Brandwunden am Unterleib davon, daß sie diesen Verletzungen kurze Zeit später erlag.

* **Wahlrod** (Westerwald), 27. Dez. **Von einer stürzenden Tanne erschlagen.** Im hiesigen Gemeindewald hatten mehrere Arbeiter eine starke Tanne soweit angeschlagen, daß sie jeden Augenblick fallen mußte. Im letzten Moment wollte ein 33jähriger Holzfäller noch zur Seite springen, als der Baum stürzte. Der rettende Sprung gelang nicht mehr und die Aeste schlugen den Mann auf der Stelle tot. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.

* **Müllenborn**, 27. Dezember. **Merkwürdiger Unfall.** Von einem merkwürdigen Unfall wurde ein hiesiger Förster betroffen. Als der Beamte ein Reh schießen wollte, explodierte der Flintenlauf, so daß ihm an der linken Hand vier Finger abgerissen wurden. Der Verletzte kam in das Gerolsteiner Krankenhaus, wo ihm die Hand abgenommen werden mußte.

:: **Familientragödie in Stuttgart.** In einem Hause der Hauptstädterstraße in Stuttgart wurde eine 56jährige Witwe, ihr 25jähriger Sohn und ihre 23jährige ledige Tochter in der Küche durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Zweifellos liegt Selbstmord vor.

:: **Störungsversuche bei der Vorführung des „Flötenkonzerts".** Bei der Abendvorführung des Films „Das Flötenkonzert von Sans ouci" am 1. Weihnachtstag im Ufa-Theater in Kassel kam es zu kommunistischen Störungsversuchen. Die Störenfriede, darunter der kommunistische Stadtverordnete Lohagen, verließen jedoch nach Aufforderung der Theaterleitung und Feststellung ihrer Personalien durch die Polizei das Theater, so daß die Vorstellung ohne weitere Störungen zu Ende geführt werden konnte.

Trümmer eines Zusammenstoßes



Die Trümmerstätte eines schweren Eisenbahnunglücks in Nordspanien, bei dem durch den Zusammenstoß des Asturien-Expreßzuges mit einem Güterzuge 14 Personen getötet und 18 — zum Teil schwer — verletzt wurden

Aus Buer

Auszeichnung von Arbeitsjubilaren bei den „Bismarckschächten"

(*) In althergebrachter Weise wurden am Tage vor Weihnachten die Beamten und Arbeiter geehrt, die im laufenden Jahre auf eine ununterbrochene 40- bzw. 50jährige Tätigkeit bei der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft Zeche Graf Bismarck zurückblicken konnten. Zu diesem Zwecke hatten sich 43 Jubilare, darunter 5 Beamte und 38 Arbeiter auf dem Werk eingefunden, um in dem eigens dazu festlich hergerichteten Zechenraume, die auch dismal wieder den Jubilaren zugedachten Ehrengaben, bestehend aus einer wertvollen Taschenuhr nebst silberner Kette, Diplom und einem Bargeschenk entgegenzunehmen. Bergwerksdirektor Grotowsky begrüßte in seiner Ansprache die Jubilare, dankte ihnen für ihre treugeleisteten Dienste und überbrachte die herzlichsten Glückwünsche der Verwaltung und des Vorstandes der Gesellschaft. Wir wünschen den Jubilaren Gesundheit und zufriedenheit bei ihrer ferneren Berufsarbeit und rufen ihnen ein kräftiges Glückauf zu.

Der 5-Uhr-Ladenschluß

Zu späte Lohntage

(*) Mancher Geschäftsmann konnte noch in den letzten beiden Tagen vor Weihnachten eine Einnahme buchen, die im Hinblick auf die Zeitverhältnisse, seine Erwartungen übertrafen. Das lag an den Zahltagen auf den Zechen. Sie hatten zur Folge, daß besonders noch in den letzten Stunden und Minuten ein starker Andrang von Käufern einsetzte, die vorer über keine Mittel verfügten. Von zahlreichen Geschäftsleuten wurde darum der Fünfuhr-Ladenschluß am Weihnachtsvorabend recht unangenehm empfunden. Zweifellos ist ihr Wunsch berechtigt, daß in kommenden Jahren entweder eine frühere Auszahlung der Löhne auf den Zechen erfolgt, oder daß der frühe Ladenschluß für den hiesigen Bezirk aufgehoben wird; denn was für das übrige Deutschland in dieser Beziehung zweckmäßig sein mag, trifft für unseren Bezirk durchaus nicht immer zu.

Die Bluttaten in Buer-Erle

Zwei schwere Verbrechen

(*) Zu den Bluttaten in Buer-Erle teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums folgendes mit: Am Dienstagabend kam es in der Wohnung des Bergmanns Franz Krüger, Alleestraße 27, zu einer schweren Bluttat. Krüger war angetrunken nach Hause gekommen und seine Frau und auch seine anwesende Schwägerin machten ihm deshalb Vorwürfe. Auch sein Schwager Anton Lewandowski war anwesend. Dieser griff wiederholt vermittelnd ein. Krüger begab sich in sein Schlafzimmer und wollte sich umziehen. Er hörte nun, wie die beiden Frauen in der Küche über ihn schimpften. In höchster Erregung lief er, ein Brotmesser in der Hand, in die Küche. Sein Schwager wollte ihn zurückhalten, umfaßte ihn und redete ihm zu. Krüger stach nun in seiner Erregung mit dem Messer zweimal in den rechten Oberschenkel des L. Unglücklicherweise versäumte man es offenbar, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß der Blutablauf zum Stillstand kam. L. war jedenfalls, als er ins „Bergmannsheil" eingeliefert wurde, verblutet. K. wurde von der Polizei festgenommen.

Eine weitere schwere Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch an der Wilhelmstraße. Hier wurde vor dem Hause Nr. 13 — es handelt sich um eine Wirtschaft — in einem Garten der Arbeiter Wilhelm Fabek, Karlstraße 23 wohnhaft, in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Er hatte einen schweren Schädelbruch erlitten und wurde in das Bergmannsheil eingeliefert. Es bestand zunächst Lebensgefahr, doch hat sich der Zustand des Mannes über Weihnachten etwas gebessert. Nach den polizeilichen Ermittelungen war Fabek in der Wirtschaft mit verschiedenen Personen in Streit geraten und wurde schließlich zur Tür hinausgeworfen. Vor der Türe muß er nun in schwerster Weise mißhandelt worden sein und zwar mit einem stumpfen Gegenstand. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß er gewaltsam wider die Mauer des Wirthauses geworfen worden ist, denn es wurden an der Mauer menschliche Haare gefunden, die von dem Kopfe des Schwerverletzten herrühren müssen. Im Verlaufe der Untersuchung ergab es sich, daß als mutmaßlicher Täter der Arbeiter Ernst Wroblewski, Wilhelmstraße 23, in Frage kommt. Dieser wurde festgenommen. Die polizeiliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, weil der Verletzte, den man am Leben zu erhalten hofft, zur Zeit nicht vernehmungsfähig ist. W. wurde dem Amtsgericht vorgeführt.

Die unsichere Löchterheide

Ein neuer Raubüberfall

(*) Einen bösen Ausgang nahm ein Weihnachtsspaziergang in die Löchterheide am ersten Weihnachtstage für einen Anwohner der Lindenstraße. Er wurde von vier Burschen angehalten und geschlagen. Der Ueberfallene wehrte sich, mußte aber bei dem Kampf den Kürzeren ziehen. Bei der Gelegenheit wurde ihm die Geldbörse mit 20 Mark Inhalt gestohlen. Kurz darauf wurde die leere Geldbörse am Tatort vorgefunden. Der Ueberfallene trug erhebliche Kopfverletzungen davon und wurde von der Unfallwache dem Marienhospital zugeführt. Es stellten sich Kopf- und Gesichtsverletzungen heraus. Schon bald darauf gelang es der Kriminalpolizei, die vier jungen Leute, welche allein für den Ueberfall in Frage kamen, dingfest zu machen. Zwei derselben konnten entlassen werden, während die Täter Heinrich G. und Hans Gl. aus Buer-Hassel in Haft genommen worden sind.

Die Festgeschenke gestohlen

Die Diebeszunft kennt keine Feiertage

(*) Bisher noch nicht erkannte Diebe drangen am ersten Weihnachtstag morgens zu der Zeit, als sich die Familie auf dem Kirchgang befand, in die Wohnung des Baumeisters Karl A. in der Nähe der Zeche Westerholt ein und entwendeten vom Rauchtisch ein gehämmertes Zigarrenkistchen sowie Zigarren im Werte von insgesamt 60 Mark. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei. — Weiter wurde einem Polizeibeamten in der Luggendelle, nachdem die Diebe zuvor eine Fensterscheibe zertrümmert hatten, ein gerade nicht erwünschter Besuch abgestattet. Als Beute nahmen die Täter eine Armbanduhr, eine Perlenkette, eine Uhrkette und Zigaretten im Gesamtwerte von 100 Mark mit. — Ebenso erging es Weihnachten dem Milchhändler L., Schalker Straße wohnhaft. Hier geriet dem Täter aber nur ein kleiner Geldbetrag in die Hände. — Ferner wurde am 24. Dezember gegen 23 Uhr einem Motorradfahrer aus Recklinghausen sein Motorrad IX 95 489, das der Fahrer vor einer Wirtschaft aufgestellt hatte, gestohlen. Das Fahrgestell ist hellgelb und mit grauen Streifen am Tank versehen. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizei.

Wichtig für Knappschaftspensionäre

Neue Bestimmungen der Reichsknappschaft im Falle der Arbeitsaufnahme

Von der Hauptversammlung für Arbeiter-Angelegenheiten der Reichsknappschaft sind am 22. November 1930 Satzungsänderungen beschlossen worden, die durch die ungünstige geldliche Lage der Arbeiter-Pensionskasse bedingt wurden und die Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit bezwecken. Die beschlossenen Aenderungen betreffen daher auch den Wegfall oder die Kürzung solcher Leistungen, die bereits rechtskräftig bewilligt waren. Es sind somit die gefaßten, am 13. Dezember d. Js. vom Reichsarbeitsminister genehmigten und am 1. Januar 1931 in Kraft tretenden Beschlüsse auch für die vorhandenen Pensionsempfänger von einschneidender Bedeutung. Unter anderem handelt es sich um folgendes:

a) Bei Empfängern von Invalidenpension nach § 35 RAG., die Lohnarbeit verrichten, eine gewinnbringende Beschäftigung ausüben oder ein sonstiges Einkommen beziehen, ruhen 50 Prozent der Invalidenpension einschließlich Kindergeld, wenn die Erträge aus der Lohnarbeit, gewinnbringender Beschäftigung oder das sonstige Einkommen 50 Prozent des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes der höchsten Lohngruppe, der der Versicherte nicht nur vorübergehend angehört hat, übersteigen.

b) Bei Empfängern von Alterspension nach § 36 RAG., die Lohnarbeit verrichten, eine gewinnbringende Beschäftigung ausüben oder ein sonstiges Einkommen beziehen, ruhen 25 Prozent der Invalidenpension einschließlich Kindergeld, wenn die Erträge aus Lohnarbeit, gewinnbringender Beschäftigung oder das sonstige Einkommen 30 Prozent und mehr der Invalidenpension betragen; es ruhen 50 Prozent der Invalidenpension, wenn die vorhin genannten Erträge 70 Prozent der Invalidenpension ausmachen.

c) Bei beiden Arten von Pensionsempfängern ruht die Pension vollständig, wenn die Erträge aus Lohnarbeit, gewinnbringender Beschäftigung oder das sonstige Einkommen 90 Prozent und mehr des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes der höchsten Lohngruppe, der der Versicherte nicht nur vorübergehend angehört hat, betragen.

Bei Aufgabe der Beschäftigung wird in den Fällen zu a) bis c) die Pension von dem auf die Aufgabe der Beschäftigung folgenden Monat wieder unverkürzt gezahlt.

d) Neben Renten aus der Invaliden-, Angestellten- oder Unfallversicherung oder Bezügen aus öffentlichen Kassen oder Kassen öffentlich rechtlicher Körperschaften ruht die Invalidenpension, soweit die monatlichen Gesamtbezüge 80 Prozent des Endbetrages der höchsten Lohnklasse (§ 32 RAG.), der der Versicherte nicht nur vorübergehend angehört hat, übersteigen.

e) Beziehen Empfänger von Invaliden- oder Alterspension Krankengeld aus gesetzlicher Krankenversicherung, so ruht die Pension, soweit sie das Krankengeld nicht übersteigt.

f) Kindergeld und Waisengeld der Pensionskasse für über 15jährige Kinder wird nicht mehr gezahlt.

g) Witwenpensionen und Waisengeld ruhen, soweit diese Bezüge für sich oder beim Zusammentreffen mit Renten aus der Invaliden-, Angestellten- oder Unfallversicherung oder mit Bezügen aus öffentlichen Kassen oder aus Kassen öffentlich-rechtlicher Körperschaften die Gesamtbezüge 70 Prozent des Endbetrages der höchsten Lohngruppe (§ 32 RAG.), der der Versicherte nicht nur vorübergehend angehört hat, übersteigen.

Die Pensionsempfänger sind verpflichtet, die Aufnahme von Lohnarbeit, gewinnbringender Beschäftigung oder den Bezug eines sonstigen Einkommens binnen zwei Wochen der Bezirksknappschaft anzuzeigen und den Ertrag aus der Lohnarbeit, gewinnbringender Beschäftigung oder das sonstige Einkommen wahrheitsgemäß anzugeben. Der Bezirksabteilungsvorstand kann die Pensionsempfänger zur Erfüllung dieser Verpflichtung durch Zwangsstrafen bis zur Höhe eines Monatsbeitrages der Pension anhalten.

Da die vorerwähnten Aenderungen ab 1. Januar 1931 in Kraft treten, werden zurzeit durch die Ruhrknappschaft die Verhältnisse der Pensionsempfänger nachgeprüft. Es sind den Invaliden Fragebogen zugestellt worden, die genau ausgefüllt und sofort an diejenige Zweig- oder Zahlstelle zurückgegeben werden müssen, durch welche bisher die Bezüge gezahlt worden sind. Wer die rechtzeitige Rückgabe der Fragebogen versäumt, muß damit rechnen, daß die Pension nicht mehr gezahlt wird.

Soweit die Ruhrknappschaft schon aus ihren eigenen Unterlagen die Verrichtung von Lohnarbeit feststellen konnte, wird sie in den kommenden (Januar-) Zahlterminen bereits 50 Prozent der Pensionen kürzen. Es liegt daher im Interesse der Invaliden selbst, daß sie den Fragebogen sofort, also noch vor dem Zahltermin, zurückgeben, damit, falls inzwischen die Lohnarbeit wieder aufgegeben sein sollte, in dem nächsten Zahltermin die Pension ungekürzt ausgezahlt werden kann.

Ebenso wird die Ruhrknappschaft das knappschaftliche Kinder- und Waisengeld für über 15jährige Kinder sofort in Wegfall bringen, so daß diese Bezüge schon in den Januar-Zahlterminen nicht mehr zur Auszahlung kommen.

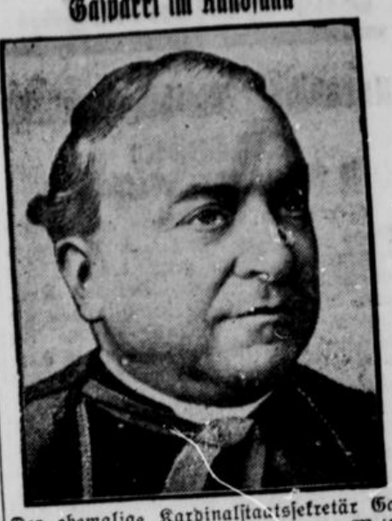
Wegen Aufklärung über Einzelheiten wolle man sich an den zuständigen Knappschaftsältesten wenden, der eingehend unterrichtet ist.

Die Kurt-Seydel-Schanze



Der Schauplatz des ersten großen Skisprungwettbewerbes dieses Jahres, der Internationalen Pokalspringens am 26. Dezember: die Kurt-Seydel-Schanze am Aschberg bei Klingenthal (Sachsen).

Gasparri im Rundfunk



Der ehemalige Kardinalstaatssekretär Gasparri hat am Heiligen Abend eine Weihnachtsansprache gehalten, die von den italienischen Funkstationen über die ganze Welt verbreitet wurde.



„Der blaue Engel"

Marlene Dietrich - Emil Jannings im KB-Theater Buer

(*) Reichlich spät zwar ist der große Emil Jannings Tonfilm „Der blaue Engel" nun auch nach Buer gekommen. Er läuft in diesen Tagen im K. B.-Theater und wird sicher für Tage das Kino zum Sammelpunkt der zahlreichen Freunde der Kunst Emil Jannings machen. Vor vielen Jahren erregte Heinrich Mann mit seinem Roman „Professor Unrat" in seiner Wirkung sehr zwiespältiges Aufsehen. Die Geschichte von dem welt- und lebensfremden Professor, der an den deutschen höheren Schulen allmählich auch auszusterben beginnt, zum Vorteil der Schüler, blieb nicht ohne Widerspruch, der aber die künstlerische Wahrhaftigkeit des Romanes nicht erschüttern konnte. Diesen Professor stellt Jannings nun auf die Bühne, vielmehr er mimt ihn im Tonfilm. Spielt ihn dort mit seiner vollsaftigen Menschlichkeit, die dem Typ, den er darzustellen hat, zwar nicht zukommt, die er aber in der Gestalt des verlotterten Professors so unterzubringen weiß, daß ein wirklicher Kerl auf die Beine kommt, dessen Geschick und Leben erschüttert, weil es menschlich ist. Jannings hat eine Vorliebe für solche Gestalten am Rande des Lebens, für Entgleiste, für Menschen, die irgendwie einen innerlichen Knaks erhalten und nicht wissen, was und wo nun ihre Heimat ist. Diesmal scheitert Jannings an der Liebe, einer kleinen Komödiantin, die vom „Kopf bis zum Fuß ganz auf Liebe eingestellt ist." Marlene Dietrich, ein neuer Typus unter den Filmschauspielerinnen, die bewußt ihre ganze Körperlichkeit als Mittel zum künstlerischen Erfolges in das Getümmel des Filmbetriebes werfen, ist die kesse Komödiantin, um deretwillen der kleine Professor aus der kleinen Stadt alles verläßt, um dann doch erkennen zu müssen, daß er der Betrogene ist und immer sein wird. Marlene Dietrich ist in dem Film von einer aufreizenden Gestik und Stimme, die ihren Ruf als Frau so umstritten gemacht hat. Die Stankalgeschichten aus Hollywood, wo die Künstlerin gegenwärtig mit dem Regisseur des „Blauen Engels", Sternberg, an neuen Filmen arbeitet, haben ihre Ursache nicht zuletzt in ihrer Rolle in diesem ersten Jannings Tonfilm, der aber künstlerisch als ausgezeichnet gewertet werden muß.

(*) **Rentenzahlung bei den Buerschen Postämtern.** Es wird nochmals daran erinnert, daß bereits heute, am 27. Dezember, die Militär- und am 30. die Zivilrenten gezahlt werden.

(*) **Dienst der Buerschen Apotheken.** Den Sonntags- und Nachtdienst an den Buerschen Apotheken übernimmt für diese Woche die Stadt-Apotheke, Hoch- und Beisenstraße-Ecke.

(*) **Weihnachtsfeier in Buer-Erle.** Am Sonntag, den 28. ds. Mts., veranstaltet der „Allg. Knappen-Unterstützungsverein Einigkeit" Erle-Resse im Lokale der Wirtschaft Büchel (Fr. Holz) eine große Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Die Feier beginnt um 18 Uhr. Ab 20 Uhr großer Festball. Die Mitglieder werden gebeten, an der Veranstaltung zahlreich teilzunehmen.

Neue Steuern in Polsum

Gemeinderatssitzung in Bertlich

() Am Montag, den 29. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthause Höbel in Bertlich eine Sitzung der Gemeindevertretung Polsum statt mit folgender Tagesordnung: 1. Festsetzung eines Nachtragshaushaltsplanes für 1930. 2. Hauszinssteuerangelegenheiten. 3. Neuwahl von Beisitzern für das Mieteinigungsamt. 4. Verpachtung des Gemeindegasthauses in Bertlich.

Zur Frage des Nachtragsetats legt die Verwaltung folgende Begründung vor:

Die erhebliche Steigerung der Wohlfahrtslasten im Amte und die Veränderungen auf steuerlichem Gebiete im nächsten Jahre machen die Vorlage eines Nachtrages zum Haushalt 1930 notwendig.

Der voraussichtliche Fehlbetrag am Ende des Rechnungsjahres wird etwa 22 225 RM. sein. Zur Senkung dieses Betrages werden aus den Notverordnungssteuern zur Verfügung stehen:

Bürgersteuer	5 500 RM.
Biersteuer	750 RM.
Getränkesteuer	600 RM.
Zusammen:	6 850 RM.

Der Betrag von (22 225 RM. — 6 850 RM.) = 15 375 RM. müßte durch Realsteuern gedeckt werden.

Es müßten belastets werden: die Grundvermögensteuer: statt bisher 200 Prozent mit 300 Prozent gleich 13 500 RM., die Gewerbesteuer: vom Ertrage statt bisher 500 Prozent mit 750 Prozent, mehr 250 Prozent gleich 1 750 RM., von der Lohnsumme ab 1. 1. 1931 statt bisher 2000 Prozent mit 3000 Prozent, mehr 1000 Prozent gleich 125 RM., zusammen 15 375 RM.



Aus Gelsenkirchen

Unruhiger Weihnachtsabend

Elf Personen in Gelsenkirchen festgenommen

(—) Kommunisten hatten am Heiligen Abend trotz des bestehenden Demonstrationsverbotes, sich an verschiedenen Stellen der Stadt angesammelt. Vor dem Kaufhaus Alsberg in Gelsenkirchen bildete sich eine Menge von etwa 50 Mann. Die Polizei machte dem Auflauf rasch ein Ende und zerstreute die Ansammlungen. Elf Personen wurden infolge der Mißachtung polizeilicher Vorschriften festgenommen und zwecks Feststellung der Personalien zur Polizeiwache gebracht. Sieben von den Festgenommenen wurden ins Gefängnis eingeliefert und die übrigen entlassen. Ein Verfahren wegen unbefugten Waffentragens usw. ist eingeleitet. Von der Gefährlichkeit mancher Verhafteten zeugt die Tatsache, daß unter den vorgefundenen Waffen sich sogar eine Armeepistole befand. Die Polizei kam am Heiligen Abend nicht zur Ruhe.

In den anderen Städten und Orten des Präsidialbezirkes wurden die beabsichtigten Demonstrationen ebenfalls im Keime erstickt. Ziemlich unruhig ging es in Bottrop zu. Hier mußte die Polizei an verschiedenen Stellen eingreifen. In den späten Abendstunden kam es zwischen Kommunisten in einer Wirtschaft an der Gladbecker Straße zu schweren Auseinandersetzungen. Sechs Polizeibeamte wurden bei dem Versuche, die Ruhe herzustellen, tätlich angegriffen, ein Beamter wurde unter dem rechten Auge verletzt. Erst nachdem weitere Polizeibeamte eingetroffen waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Bemerkenswert ist, daß man versucht hat, an der Wohnung des Oberbürgermeisters die Fensterscheiben durch Steine einzuwerfen. Die sehr starken Rolläden haben die Absicht verhindert. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos hatten sich die Täter bereits aus dem Staube gemacht.

Tragisches Geschick

Am heiligen Abend tödlich verunglückt

(—) Der bei den Hüller Werken (Ver. Stahlwerke) beschäftigte Arbeiter Wilhelm Ohlberg aus der Hüttenstraße in Gelsenkirchen, geriet auf seiner Arbeitsstestätte am Heiligen Abend zwischen zwei rangierende Loren, wobei ihm eiserne Stangen von beiden Seiten in den Kopf drangen. Er verstarb innerhalb kurzer Zeit. Der Verunglückte, der mit vielen anderen seiner Arbeitskollegen gekündigt worden war, machte auf den Hüller Werken am Mittwoch seine letzte Schicht. Er hinterläßt eine junge Witwe mit einem dreijährigen Söhnchen. Die Leiche des Verunglückten wurde von der Leichenhalle des evangel. Krankenhause in Gelsenkirchen zugeführt.

Ein schwarzer Tag

für die Gelsenkirchener Metallarbeiter

(—) Mit Wirkung vom heutigen Tage werden auf den Gelsenkirchener Hüttenbetrieben umfangreiche Entlassungen vorgenommen, von denen eine große Anzahl Gelsenkirchener Familien in der empfindlichsten Weise betroffen werden. Eine vorübergehende Entlassung nimmt die Verwaltung der Ver. Stahlwerke auf dem Schalker Verein und den Hüller Werken vor. Die zum 27. Dezember ausgesprochenen Kündigungen haben für einen großen Teil der zur Entlassung gelangenden Arbeiter nur bis zum 5. Januar Gültigkeit. Es steht jedoch noch nicht fest, in welchem Umfange die Wiedereinstellungen erfolgen. Auf den Küppersbusch-Werken sind mit Wirkung vom 27. Dezember 400 Arbeiter (zum Teil auch Angestellte) entlassen, für die eine Wiedereinstellung vorläufig nicht in Aussicht gestellt ist.

Frecher Raub in Gelsenkirchen

Den Geschäftsführer niedergeschlagen

(—) Am Mittwoch, morgens gegen 7 Uhr, wurde in dem Kontor der Dampfmühle Heuser in Gelsenkirchen, ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Als der Geschäftsführer Lennemann morgens das Kontor betrat, wurde er, bevor er das Licht anknipsen konnte, mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf geschlagen, so daß L. bewußtlos und mit einer schweren Kopfverletzung zusammenbrach. Die Einbrecher durchwühlten dann, nachdem sie dem L. die Schlüssel abgenommen hatten, die Schränke und erbeuteten einen Geldbetrag von etwas über 60 Mark. Es gelang ihnen, unerkannt zu entkommen. Der verletzte Buchhalter wurde vom Personal bewußtlos im Kontor aufgefunden und mußte zum Krankenhause geschafft werden. Das Raubdezernat ist mit der Aufklärung dieses Falles beschäftigt.

(—) **Goldene Hochzeit in Gelsenkirchen.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Herr Polizeipräsident den Eheleuten Friedrich Roslau und Frau Charlotte geb. Pidun in Gelsenkirchen, Oskarstraße 3, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 28. 12. 30 ein Geldgeschenk überreichen lassen.

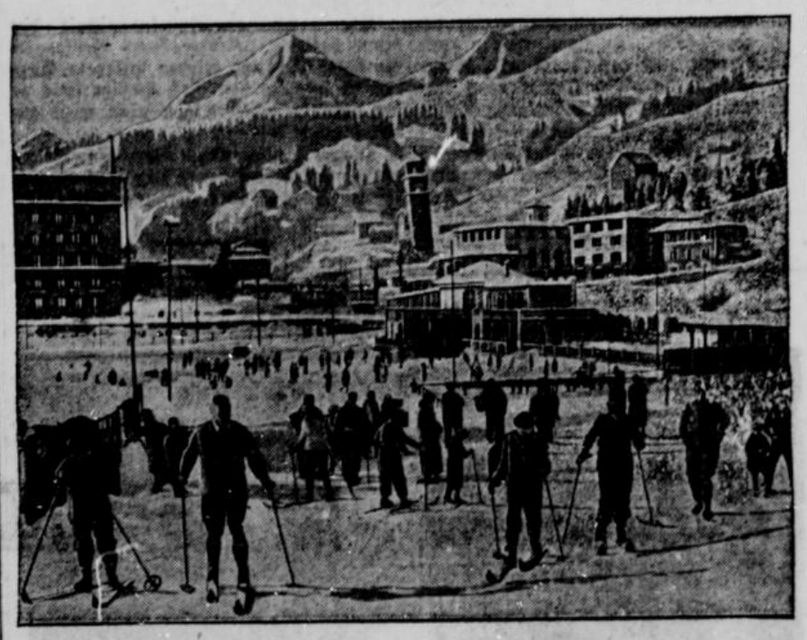
Heimtückische Tat in Gelsenkirchen

Ein Bergmann mit der Bierflasche in der Weihnachtsnacht erschlagen / Zwei Burschen aus Gelsenkirchen und Horst der Tat verdächtig

In der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertage wurde in der Nähe der Wirtschaft Schmidt in Gelsenkirchen-Heßler der 29jährige Bergmann Fritz Lau aus Gelsenkirchen mit einer Bierflasche zu Boden geschlagen. Die Kopfverletzungen waren derart schwerer Art, daß L. kurze Zeit darauf verstarb. Die Täter ergriffen die Flucht, jedoch konnte die Kriminalpolizei im Laufe des gestrigen Tages insgesamt zwölf Personen ermitteln, die unmittelbar mit der Mordtat in Zusammenhang standen. Zwei Personen wurden wegen Mordverdachtes in Haft behalten. Bis gestern abend wurde jedoch von beiden noch kein Geständnis abgelegt.

Zu dieser Mordtat, die sich zwischen 2 bis 3 Uhr nachts in unmittelbarer Nähe der Wirtschaft Schmidt in der Bogenstraße abspielte, erfahren wir folgende Einzelheiten: Am ersten Weihnachtstage hatte sich in der Wirtschaft Schmidt eine größere Gesellschaft niedergelassen, die bis gegen Feierabend in bester Harmonie zusammensaß und dem Althol ziemlich reichlich zusprach. In dieser Gesellschaft befanden sich u. a. der Bergmann August Schulz, der Bergmann Heinrich Roland aus Gelsenkirchen und der Bergmann Franz Krause aus Horst. Bei Eintritt der Polizeistunde verlangten die trinkfrohen Gäste noch Bier, das ihnen jedoch vom Wirt nicht mehr verabfolgt wurde. Auf der Straße entwickelte sich ein Wortwechsel zwischen dem Bergmann August Schulz und dem Bergmann Fritz Lau. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzung versetzte Sch. dem Lau eine Ohrfeige, die dieser dem Sch. zurückgab. Ehe es jedoch zu einer größeren Schlägerei kam, schlug jemand der L. mit einer Bierflasche auf den Kopf. Mit einem Aufschrei brach L. zusammen und blieb, aus einer klaffenden Wunde blutend, am Boden liegen. Von der fast 20 Mann starken Gesellschaft ergriffen 5 bis 10 Mann die Flucht, während der Rest den Schwerverletzten umstand. Schließlich erbarmten sich einige junge Burschen des Verletzten und machten sich auf den Weg, den schwerverletzten L. nach Hause zu schaffen. Auf dem Wege aber erlag L. bereits den Verletzungen. Der Bergmann L. wohnte in der Bechsteinstraße, und seine Angehörigen benachrichtigten am frühen Morgen die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen. Das Mordkommissariat nahm sofort an Ort und Stelle die Ermittelungen auf, und es gelang, im Laufe des gestrigen Tages zirka 12 Personen zu ermitteln, die in der Wirtschaft Schmidt zusammmengesessen hatten und von der Mordtat wissen mußten. Der größte Teil mußte jedoch wieder entlassen werden, da der Nachweis erbracht wurde, daß sie nichts mit der Mordtat zu tun gehabt hatten. Der Verdacht richtete sich in der Hauptsache gegen den Bergmann Heinrich Roland aus der Bruchstraße in Gelsenkirchen und den Bergmann Fr. Krause aus Horst. Diese beiden wurden von der Kriminalpolizei in Haft behalten und gestern eingehend vernommen. Sie verwickelten sich bei ihrer Vernehmung in Widersprüche, leugneten jedoch hartnäckig ab, den verhängnisvollen Schlag mit der Bierflasche ausgeführt zu haben. Die Vernehmung ergab, daß die Hauptbelastungsmomente für K. aus Horst vorlagen, der auch von den Augenzeugen schwer belastet wurde. Bis gestern abend hatten jedoch weder R. noch K. ein Geständnis abgelegt. Die Untersuchung des Arztes ergab, daß der Schlag mit einer derartigen Wucht ausgeführt wurde, daß die Gehirnschale zertrümmert ist. Lau ist 29 Jahre alt und unverheiratet.

St. Moritz — das Paradies des Wintersportes



Den ganzen Tag über tummelt sich alles in Sonne und Schnee, um die Lungen mit kristallklarer Bergluft zu füllen.



Wenn die Sonne sank und das Dunkel über die Berge kam, dann flammen im Ort die zahllosen Lichter auf, deren Schein die Nacht zum festlichen Tage macht.

Harry Piel hat durch den Tonfilm bestimmt gewonnen. Er, der im Flugzeug, im Auto so sicher ist wie andere in der Straßenbahn, fügt zu der Spannung seiner technischen Glanzstückchen noch die aufreizende Musik des Motors und die ruhige Sicherheit seiner wohltönenden Stimme. In seiner Doppelrolle, er ist einmal der Prinz von Balona, dann sein Doppelgänger, der Hochstapler Carlo Moreno, jagt er von einer gefährlichen Situation zur anderen. Die Handlung, die Entlarvung seines gefährlichen Doppelgängers, der ihm sogar die Braut (Oliva Fried) rauben will, ist sehr wirkungsvoll gesteigert, dabei fehlt es auch an dem nötigen Humor nicht. Harry Piel hat seine Probe im Tonfilm gut bestanden. In den alten bloody ground des wilden Westens mit seinen Cowboy-Reiterstückchen, Lassos und locker sitzenden Revolvern führt Tom Tylers in seinem Film „Die Schuld des Ton Carrogin". Eine einfache u. unsentimentale Handlung ist der Herzenstoman dieses tollkühnen Westmannes. Das Beiprogramm ist in dieser Woche besonders reichhaltig und gut.

(—) **Ein Lehrling aus Gelsenkirchen zweifacher Lebensretter.** Das Preußische Staatsministerium hat dem Kaufmannslehrling Ludwig Drüsch aus Gelsenkirchen aus Anlaß der im Juni d. Js. mit eigener Lebensgefahr ausgeführten Rettung von zwei Personen vor dem Tode des Ertrinkens die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Gelsenkirchener Filmschau

Apollo-Theater

„O alte Burschenherrlichkeit"

Diesem Tonfilm haben Meyer-Förster (Alt-Heidelberg) und Vicki Baum Pate gestanden, es spielt natürlich in Heidelberg. Untertitel: Studenten von heute. Das Spannende des ganzen Geschehens liegt aber darin, das man Studenten von vorgestern und solche von heute mischt. Der Blick über den Neckar, grüne Lauben, Schloß und Alma mater ist noch immer bezaubernd, Gaudeamus igitur, Ständchen usw. sind sturmerprobte Requisite handfester, einschlägiger Romantik. Arme Studenten, wie W. Tuetlerer den Riedel spielt, gibt heute viel zu viele, da werden die U. S. A. Nabobs mit ihren in den erlesensten Pensionaten erzogenen Töchtern kaum reichen. Betty Amann, als einzige Tochter ihres Bobby genannten Vaters (Fritz Alberti) ist eine hübsche und lernbegierige Norma. Gut ist Alfred Baierlie in der Rolle des Metau. Im übrigen ist man mit Recht der Meinung, daß die Unsitte der Mensuren bei den Universitäten auch ohne amerikanische Intervention aussterben wird, denn leider und Gottseidank gibt es wenig Studenten mit einem Monatsscheck von 400—500 Mark. Auch technisch ist dieser Tonfilm eine gute Leistung. In dieser Hinsicht ist kaum noch ein Wunsch offen.

Im Beiprogramm läuft der 2teilige Tonfilm-Sketsch: „Ich lasse dich nicht" und „Die Perlen der Fürstin Demitoff", die bedeutend besser als ihre Titel sind. Dazu im Beiprogramm wieder eine sehr interessante Wochenschau und ein flottes amerikanisches Lustspiel.

Industrie-Kino

Er oder ich

Harry Piel im Tonfilm! Das ist seine letzte und — das kann man ohne Einschränkung sagen — beste Sensation.

Aus Dorsten

Primizfeier in Horst

Ein Horster als Neopresbyter

Am zweiten Weihnachtstage feierte der Neopresbyter Aloys Wälken, der 25jährige Sohn des verstorbenen Bäckermeisters Wilhelm Wälken aus Horst, in der St. Hippolytuskirche seine Primiz. Der junge Geistliche, der einer der ältesten Horster Familien entstammt (die Bäckerei Wälken wurde im Jahre 1881 gegründet) besuchte das Gymnasium in Bottrop und studierte an den Universitäten in Münster und München. Von München aus kehrte er zum Priesterseminar in Münster zurück. Dort wurde er am 20. Dezember mit 21 Neopresbytern im Dome zu Münster zum Priester geweiht. Die Primizfeierlichkeiten waren von seiner Heimatgemeinde und von der Pfarrgemeinde St. Hippolytus gut vorbereitet worden.

Weihnachtsfeier bei den Deutsch-Oesterreichern in Horst. Am zweiten Weihnachtstage veranstaltete der Deutsch-Oesterreichische Volksbund im Saale der Wirtschaft Kröschel seine diesjährige Weihnachtsfeier. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die von Herrn Kühnl geleitet wurde, stand die Kinderbescherung, bei der annähernd 100 Kinder mit Weihnachtsgaben bedacht wurden. Gesangliche und musikalische Darbietungen füllten das Programm des Abends aus.

Selbstmord in Horst. In der Nacht zum ersten Feiertag wurde der Arbeiter Emil K. aus der Schüttlakenstraße in Horst in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt. Die Leiche wurde zum Zentralfriedhof übergeführt.

Kohlenhandlung
Leo Tewes, Buer
gegenüber Marktplatz Telephon 50973

Nachprüfung des Calmette-Verfahrens



Professor Dr. Much, der Direktor des Immunitätsinstituts und Leiter des Instituts für Tuberkuloseforschung an der Universität Hamburg, wird demnächst auf Grund einer Einladung des französischen Gelehrten Professor Calmette sich nach Paris begeben, um dort an Ort und Stelle das Calmette-Verfahren nachzuprüfen, dessen falsche Anwendung bekanntlich das Lübecker Säuglingssterben verschuldet hat.

Der letzte Jagdtag auf Fasanenhennen. Der Bezirksausschuß in Münster hat auf Grund der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für das Rechnungsjahr 1930 für den Regierungsbezirk Münster bestimmt, die Schonzeit für Fasanenhennen habe am 18. Januar 1931 zu beginnen. Somit ist der letzte Jagdtag am 17. Januar 1931.

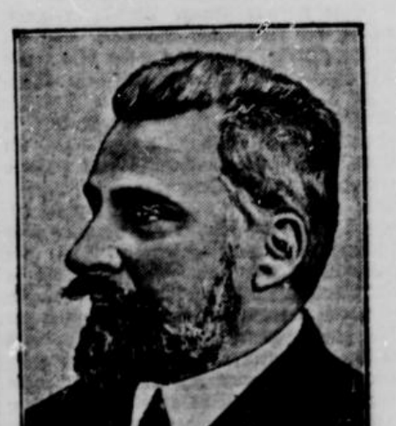
Die Polizeistunde in Osterfeld. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat durch Erlaß vom 13. 12. 1930 auf Grund des Par. 1 Abs. 2 der Provinzial-Polizeiverordnung vom 9. 9. 1930 für die Gemeinden Henrichenburg, Horneburg und Westerholt den Beginn der Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften auf 1 Uhr morgens festgesetzt.

Ein Gladbecker ersticht einen Bergmann in Sterkrade. Der in Gladbeck wohnhafte Matrose Wilhelm Gulz, der sich zur Zeit auf Besuch bei Verwandten in Sterkrade aufhält, erstach im Verlauf einer Streitigkeit den Bergmann August Ozylok mit seinem Taschenmesser am Abend des 24. Dezember. Gulz stellte sich am 2. Weihnachtstage freiwillig der Polizei und wurde in Haft gehalten. Er gibt an in Notwehr gehandelt zu haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Traurige Zahlen.

Auf eine fünfköpfige Familie kommen in den Vereinigten Staaten 5 Wohnräume, in England 3, in Frankreich 2,5 und in Deutschland nur 2,4. — Nach den Erhebungen des Preußischen Wohlfahrtsministeriums hatten 1927 von 60 000 Schulkindern nur 41 Prozent ein eigenes Bett; 11 Prozent wohnten mit Lungenkranken in einem Zimmer, 4 Prozent mußten mit solchen Kranken das Bett teilen. — In den Großstädten entbehrt jeder fünfte Jugendliche ein eigenes Bett, jeder 46. teilt sein Schlafzimmer mit Fremden, jeder 479. sogar sein Bett. 100 000 Kindern mußte im Jahre 1929 in Deutschland die Fürsorgeerziehung zuteil werden.

Vintila Bratianu †



Der Vorsitzende der rumänischen Liberalen Partei, Vintila Bratianu, — der jüngere der beiden Brüder, die als Ministerpräsidenten die politische Entwicklung Rumäniens maßgebend beeinflußt haben — ist am 22. Dezember im Alter von 61 Jahren plötzlich gestorben.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer; für den Anzeigenteil Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Nachweihnachtsgedanken

Friede auf Erden

Nun sind auch diese Weihnachten in dem rinnenden Strom der Zeit untergetaucht. Sie waren weihnachtlicher als man zuvor erhofft hat. Wenigstens in Bezug auf das Wetter. Der gelinge Frost, der sich am Heiligen Abend bemerkbar machte, trotzte dieses Mal den regenverkündenden Wetterpropheten und wich auch an den Weihnachtstagen nicht. Erst am Abend des zweiten Tages machte er einem Schneefall Platz, der durchaus mit dem Bilde harmonierte, das man sich so gern vom Weihnachtswetter erträumt.

* — *

Aber über dieser weihnachtswetterlichen Harmonie lagerte ein dunkler Schatten, der echte weihnachtliche Freude nicht hoch kommen lassen wollte. Jene Freude, die an erster Stelle darin besteht, daß man wenigstens in den Weihnachtstagen des Lebens quälende Alltagssorgen vergißt. Millionen der sahen die Sorge auch jetzt vor sich stehen und, die deren Weihnachtstische trotz der furchtbaren Zeitennöte noch gut oder gar reichlich gedeckt waren, konnten sich darum auch nicht unbedingter Freude hingeben, vorausgesetzt, daß sie denkende und mitfühlende Menschen waren. Die stille Wehmut um das Leid der anderen mischte sich in jedes guten Menschen Weihnachtsfreude.

* — *

Merkmale des Schattens aber zeigten sich auch am Weihnachtsvorabend. Die Polizei in erhöhter Alarmbereitschaft! Man sprach von zu erwartenden Demonstrationen. Ein bitterer, überaus trauriger Beigeschmack zur Weihnachtsstimmung. Doch blieb erfreulicher Weise bei vereinzelten Kundgebungen weniger junger Burschen. In Buer z. B., als vom hohen Turme des Rathauses die Kapelle des Gymnasiums Weihnachtsweisen ertönen ließ, dröhnte von unten herauf der vereinzelte Ruf: Hunger! dazwischen. Die Folge? Polizeiliche Vorführung mit Namensfeststellung der Rufer, denen man trotz allem das Mitgefühl nicht versagen kann, denn sie waren gewiß nicht nur verhetzt, sondern sehr wahrscheinlich auch in der Tat hungrig.

* — *

Aber durch Straßendemonstrationen und Gewaltmaßnahmen, durch Zerstörung der Ordnung läßt sich das Uebel nicht beseitigen, wohl vergrößern. Diese Erkenntnis wird wohl an erster Stelle die von gewissen Volksverhetzern gepredigten Terrorakte verhindert haben. Es mag sein, daß die Furcht vor dem Gummiknüppel eine Rolle gespielt hat, gewiß ist aber auch, daß die Einsicht und Vernunft der großen Mehrheit, der zur Arbeitslosigkeit Verurteilten Sorge trug, daß nicht das schönste Fest unseres deutschen Volkes durch schlimmere Dinge, vielleicht gar durch vergossenes deutsches Blut, einen furchtbaren Auftakt fand. Aber wie lange noch wird sich diese Einsicht und Vernunft der Mehrheit von vier Millionen Brotlosen gegen den Würger Verzweiflung wehren können? Wie lange noch wird sie ausdauern bis sie hemmungslos aller Hetze Tor und Tür öffnet.

* — *

Man frage die Geschäftsleute, die über das schlechte Weihnachtsgeschäft klagen, die aber auch von anderen Dingen zu sagen wissen. Von ungezählten Bettlern, denen es auf der Stirn geschrieben stand, daß sie niemals Bettler waren, sich niemals erträumt hatten, am Weihnachtsvorabend nicht einmal das Notwendigste zum Leben zu besitzen, viel weniger etwas, das zur winzigen Festesfreude beitragen könne. Familienväter, die sich für einige Groschen Abfallwurst erbaten, um wenigstens etwas ihren Kindern bieten zu können, alte Mütterchen, die ihr Letztes, selbst den Kanarienvogel, den einzigen Freund aus besseren Tagen, zu verkaufen suchen, um zu Weihnachten nicht hungern zu müssen.

O du selige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit, du bist in diesem Jahre in vielen Familien eine Zeit doppelten Leides geworden.

* — *

Wer trägt die Schuld, daß das große Fest des Friedens, besonders in diesem Jahre, vom ewigen Leid des Unfriedens erschüttert, wie selten zuvor, nur als zweitägige Waffenruhe betrachtet werden kann. Der Motive sind viele, das brutalste die Weltwirtschaftskrise. Nicht wir allein stöhnen und ächzen unter ihrem ungeheurne Druck, ihre Polypenarme haben die ganze Welt umklammert, suchen die ganze Menschheit zu erwürgen. Und wo ist der Mensch, der einen Weg weiß, den Würger erfolgreich zu bekämpfen? Noch ist niemand da, der die Waffe gefunden hat, der das Allheilmittel weiß. Daß wir uns von heute auf morgen nicht aus der Umklammerung retten können, wissen wir alle. Aber es gibt eine Klasse Menschen, die, wenn sie nicht selbst eines Tages mit in den Abgrund gezerrt werden will, zur baldigen Einsicht kommen muß, weil sie die stärkste Waffe besitzt, aus diesem Chaos herauszukommen. Es ist jene Klasse, die den internationalen Kapitalismus vertritt und damit auch Herrin der internationalen Politik genannt werden kann. Sie hat die unheilvolle wirtschaftliche Verstrickung nach dem Weltkriege verschuldet, weil sie an erster Stelle als Vertreterin der Siegerländer eine Verschuldung der anderen Völker herbeiführte, aus der es heute vielfach kaum noch Rettung gibt.

Wenn aber der internationale Kapitalismus gewillt ist, Rettung zu bringen, dann muß er an erster Stelle seine markanteste Eigenschaft, den Egoismus, bekämpfen; dann muß er in ehrlichem Bestreben danach trachten, dem sozialen Gemeinschaftswillen praktisch anzuerkennen, die bescheidenen Wünsche der vom Schicksal schwer betroffenen Mitmenschen zu erfüllen. Dann auch wird sich erfüllen, was ein Arbeitsloser in einer Frankfurter Zeitung zu Weihnachten in folgenden schlichten Versen geäußert hat:

Die drei Wünsche

Was sich Millionen wünschen in der schweren Zeit,
Das nenne heut' ich auch: „Gebt Arbeit, — Arbeit!"
Und was sie weiter sich noch wünschen — ganz bescheiden —,
Das schließen still sie in sich, weil lange schon dies Wünschen sie vermeiden.
Wohl könnten sie gar manchen Wunsch von diesem zweiten stillen,
Wollt' sich nur bald der erste größ're Wunsch erfüllen.
Den dritten Wunsch wohl alle wir heut' hegen,
Der ist: Gemeinschaftssinn, den möge jeder Deutsche pflegen.
Denn dann die Weihnachts-Botschaft wird erfüllt erst werden:
„Ein Wohlgefallen allen — Friede sei auf Erden!"

Bbr.

40 Millionen Deutsche

gegen Krankheit versichert / Die Entwicklung der reichsgesetzlichen Krankenkassen

Nach den Zahlen, die über die Entwicklung der reichsgesetzlichen Krankenkassen jetzt amtlich bekannt gegeben werden, hat sich zwar die Zahl der Krankenkassen wiederum etwas verringert, der Mitgliederbestand hat sich jedoch wesentlich erhöht. Den rund 7300 Krankenkassen gehören rund 22 Millionen Krankenversicherte an, deren Zahl sich, nachdem auch die Familienhilfe obligatorisch geworden ist, auf etwa 40 Millionen erhöht. Mit anderen Worten sind rund zweidrittel des deutschen Volkes gegen Krankheit versichert. Im Jahre 1929 hat sich der Mitgliederbestand sämtlicher Krankenkassen um etwa 300 000 Personen erhöht. Die meisten Mitglieder weisen die Ortskrankenkassen mit 14 Millionen auf, es folgen die Betriebskrankenkassen mit 3,5 Millionen, die Landkrankenkassen mit 2 Millionen, die Ersatzkrankenkassen mit 1,17 Millionen und dann schließlich die Innungs- und die Knappschaftskrankenkassen.

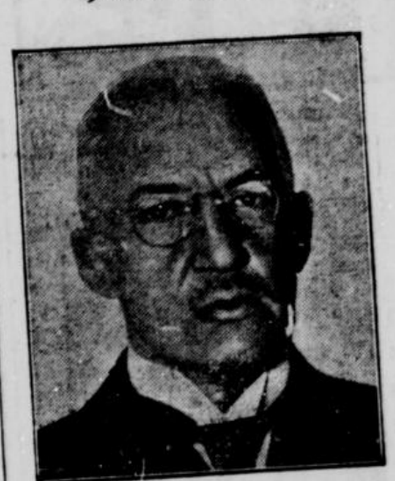
Was die Inanspruchnahme der Krankenkassen im Jahre 1929 angeht, so setzte sich die steigende Tendenz, die schon seit Jahren vorherrscht, auch in diesem Jahre fort. Im ganzen wurden 12,4 Millionen Krankheitsfälle gezählt, die mit nahezu 300 Millionen Krankheitstagen verbunden waren. Allerdings ist die Zunahme der Krankenziffern auf die Grippe-Epidemie Anfang 1929 zurückzuführen. Bei einem Vergleich der Inanspruchnahme der einzelnen Kassen untereinander dominieren in jeder Beziehung die Knappschaftskrankenkassen. Auf 100 Mitglieder kamen bei dieser Krankenkasse im angegebenen Jahr 81,6 Krankheitsfälle, während die Betriebskrankenkassen auf 100 Mitglieder nur 68,5 und die Ortskrankenkassen nur 58,4 Krankheitsfälle zu verzeichnen hatten. Auch die Länge der Krankheit ist bei den Knappschaftskassen am größten, auf einen Krankheitsfall kamen nämlich 25,7 Krankheitstage, bei den Betriebskrankenkassen nur 23,9 und bei den Ortskrankenkassen 23,7 Tage der Arbeitsunfähigkeit. Auch die durchschnittliche Dauer der Inanspruchnahme der Kassen, umgerechnet auf ein Mitglied, ist bei der Knappschaftskrankenkasse am höchsten. Im Durchschnitt war jedes Mitglied dieser Krankenkasse 21 Tage im Jahr krank, bei den Betriebskrankenkassen nur 16,4 Tage und bei den Ortskrankenkassen 13,8 Tage. Im allgemeinen scheinen die Versicherten in den letzten Jahren immer kränker geworden zu sein. Im Jahre 1885 betrug die Zahl der Krankheitstage je Mitglied noch 5,47, stieg bis 1929 auf 14 Tage an.

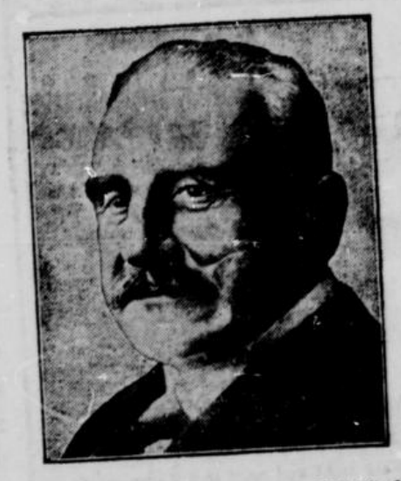
Genehmigungsverfahren

für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter für das Jahr 1931

(!) Die für das Jahr 1930 erteilten Beschäftigungsgenehmigungen für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter werden am 31. Dezember 1930 ungültig. Alle Arbeitgeber in Industrie, Bergbau, Gewerbe und Hauswirtschaft, die aus bestimmten Gründen im Jahre 1931 noch ausländische genehmigungspflichtige Arbeiter beschäftigen wollen, haben spätestens bis zum 15. Januar 1931 erneut einen diesbezüglichen Antrag auf dem vom Landesarbeitsamt herausgegebenen Formular zu stellen. Formulare können durch das zuständige Arbeitsamt ab 29. Dezember 1930 bezogen werden. Das ausgefüllte Formular ist an das zuständige Arbeitsamt, unter Beifügung einer Einschreibegebühr von 50 Pfg. für jeden beantragten ausländischen Arbeiter, einzusenden. Für

Hamburgs Oberhäupter für das Jahr 1931



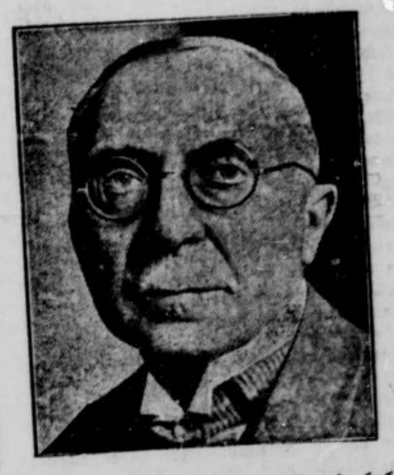


Hamburgs Oberhäupter für das Jahr 1931 sind der Erste Bürgermeister Roß (links) und der Zweite Bürgermeister Dr. Petersen (rechts), die schon im Jahre 1930 die gleiche Stellung bekleideten und jetzt vom Senat für das kommende Jahr wiedergewählt wurden. Bürgermeister Roß gehört der Sozialdemokratischen Partei, Bürgermeister Petersen der Staatspartei an.

Wechsel im Präsidium des Danziger Senats

Für Dr. Sahm kommt Dr. Ziehm





Die Verhandlungen über die Bildung einer Minderheitsregierung in Danzig haben das Ergebnis gehabt, daß die in Frage kommenden Parteien — Deutschnationale, Zentrum, Nationalliberale, Volksnationale und Wirtschaftspartei — sich auf den Führer der Deutschnationalen, Staatsrat Dr. Ziehm (recht), als Präsidenten des Senats geeinigt haben. Damit würde Dr. Sahm (links), der über zehn Jahre lang an der Spitze der Freien Stadt Danzig gestanden hat, auf diesen Posten nicht wieder zurückkehren.

Westfälische Geschichte in Urkunden

Von

Landesrat Dr. Zuhorn, Münster i. W.

Unser persönliches Verhältnis und unsere innere Einstellung zu Staat, Volk und Heimat gründet sich, teils bewußt, teils unbewußt, wesentlich auf das Wissen, das wir von der Geschichte, dem Werden, der Entwicklung und den Schicksalen unseres Volkes in uns tragen. Mag dieses Wissen nun groß und gewichtig sein wie beim gelehrten Wissenschaftler oder mag es sich auf die Kenntnis nur des historisch Wichtigsten beschränken, immer wird es eine der reichsten Quellen sein, aus denen unsere Liebe zu Volk und Land entspringt und sich stärkt. Die moderne Heimatbewegung hat daher neben aller Pflege der Heimatkultur und des Volkstums der Gegenwart in starkem Maße auf die geschichtlichen Grundlagen des Heutigen und auf die Erkundung des geschichtlich Gewordenen zurückzugreifen. Dabei ersteht uns die bedeutsame Aufgabe, einen einseitigen Historismus, den die lebensvolle und bewegte Gegenwart nicht vertragen würde, ebenso zu vermeiden, wie einen geschichtlichen Dilettantismus, der sich auf ein oberflächenhaftes Wissen beschränkt. Bei den Bemühungen um die Pflege unserer Heimatkultur, ebenso wie um die Stärkung des staatsbürgerlichen Bewußtseins wird daher das gründliche Studium und eine möglichst vielseitige Auswertung unserer Gesichtsquellen eine der wichtigsten Voraussetzungen sein.

Die Ueberzeugung, daß es notwendig ist, an der Erfüllung dieser Voraussetzung zu arbeiten, hat die Provinz Westfalen dazu geführt, daran mitzuhelfen, daß die umfangreichen geschichtlichen Schätze, die in den bisher noch ungesicherten und ungeordneten privaten, kommunalen, kirchlichen und sonstigen Archiven unserer Provinz ruhen, nicht nur sichergestellt und geordnet, sondern auch dem westfälischen Volke erschlossen werden. Die von der Westfälischen Provinzialverwaltung im Jahre 1927 eingerichtete „Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen" hat sich die Aufgabe gesetzt, in allen beteiligten Bevölkerungskreisen das Verständnis für die Archivpflege, für die Erhaltung, Sichtung und Ordnung der vorhandenen archivalischen Schätze zu wecken und, wie der Name der genannten Stelle andeutet, allen Freunden der westfälischen Geschichtsforschung mit fachmännischem Rat bei der Sicherung und Ordnung der Archivalien zu dienen. Diese für die Geschichtsforschung bedeutsame Einrichtung der Provinz Westfalen hat ob ihrer Neuartigkeit und ihrem unzweifelhaften Erfolge die lebhafte Beachtung der Fachwissenschaft wie der Geschichtsfreunde innerhalb und außerhalb Westfalens, ja sogar des Auslandes gefunden und die Anregung zu gleichen Einrichtungen, wie z. B. in der benachbarten Rheinprovinz, gegeben.

Neben dieser beratenden, unterweisenden und sonstigen praktischen Tätigkeit aber hat es sich die Archivberatungsstelle unter ihrem Leiter, Archivdirektor Dr. Glasmeier, Belen, zu einer besonderen Pflicht gemacht, der westfälischen Oeffentlichkeit, den Freunden deutscher und westfälischer Geschichte, den Lehrenden und Lernenden der westfälischen Schulen, den Anhängern der Heimatbewegung usw. die vorhandenen Archivschätze zugänglich zu machen und besonders auch für die heutige Geschichtslehre bereitzustellen. Auch bei der Lösung dieser Aufgabe hat die Archivberatungsstelle einen neuen Weg beschritten, der ebenfalls auf die Aufmerksamkeit erster Autoritäten des In- und Auslandes gestoßen ist. Ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß Geschichtswesen und Heimatkenntnis möglichst auch aus der Anschauung gewonnen werden soll, gibt Archivdirektor Dr. Glasmeier in Verbindung mit der Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen 200 der wertvollsten Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte unserer westfälischen Heimat in originalgetreuen Bildwiedergaben heraus. Wie Tracht, Wehr, Gerät und Bild und sonstige sichtbaren Ueberlieferungen der versunkenen Geschlechter einen Eindruck von ihrem Geiste, ihrem Wollen und Tun vermitteln, so auch das Schriftbild, die Sprache, der Ausdruck und Inhalt der Dokumente, die uns aus fernen Jahrhunderten überkommen sind. Die ganze bewegte Fülle und Buntheit unseres geschichtlichen Lebenswerdens ziehen in dem Schriftbild und Inhalt dieser Urkunden an uns vorüber: Mittelalterliche Kaiser- und Papsturkunden für westfälische Empfänger; Wirtschaftsbücher westfälischer Hansekontore in London, Skandinavien und Rußland; Urteilssprüche der westfälischen Feme; Akten aus Reformation und Gegenreformation; Dokumente aus dem Leben des münsterschen Kommunismus und seines Wiedertäuferkönigs Johann van Leiden; Kriegsakten aus 30jähriger Notzeit und Briefe der großen Heerführer dieses und anderer Kriege; Friedrichs des Großen Randverfügungen; typische Schriftbeispiele zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Heimat; Besitzergreifungspatente und ähnliche Urkunden zur Entstehung der preußischen Provinz Westfalen.

Die 200 Urkunden aus der Geschichte Westfalens erscheinen in zehn in sich geschlossenen Mappen mit je 20 Urkundendrucken, die lose in den Mappen liegen, so daß sie für Studium und Anschauungszwecke leicht einzeln herausgenommen und gezeigt werden können. Jeder Mappe liegt ein Heft mit Buchstabengetreuen Abschriften und — wo nötig Wiedergaben in heutiger Sprache, Schreibart und Zeichensetzung sowie genauen Erläuterungen der Dokumente bei, die deren Lesen und Verstehen erleichtern, ja erst in vielen Fällen ermöglichen. Die Urkundenabdrucke bilden auf diese Weise ein ausgezeichnetes und lang entbehrtes Schulungsmittel für alle diejenigen, die sich die Fähigkeit des schwierigen Urkundenlesens erarbeiten wollen, um die eigenen Archivschätze auswerten zu können. Die zehn Mappen umfassen folgende Themen:

1. Urkunden von 813 bis 1368;
2. Recht und Verfassung Westfalens im Mittelalter;
3. Westfälische Städtewesen und die Hansa;
4. Die Wiedertäufer in Münster;
5. Humanismus und Reformation in Westfalen;
6. Dreißigjähriger Krieg;
7. Das Zeitalter des Absolutismus in Westfalen;
8. Geistiges Leben im 18. Jahrhundert in Westfalen;
9. Fremdherrschaft und Freiheitskriege;
10. Organisation der preußischen Provinz Westfalen.

Nr. 1, 2 und 4 dieser Mappen sind bereits erschienen, Nr. 3 wird im kommenden Januar, die übrigen werden im Laufe des Jahres 1931 erscheinen.

Ueberraschend und höchst erfreulich ist es, daß diese wertvollen und ausgezeichneten 200 Urkundenwiedergaben zu dem äußerst geringen Gesamtpreis von 20 Mark abgegeben werden können, so daß auf den Preisanteil der einzelnen Mappen mit 20 Urkunden nur der kleine Betrag von 2 Mk. entfällt. Diese mäßige Preisfestsetzung ist deshalb besonders begrüßenswert, weil sie dem einzelnen Geschichts- und Heimatfreunde wie den an der Archivpflege beteiligten Vereinigungen und Körperschaften, den Gemeinde- und Kirchenverwaltungen, den Geschichts- und Heimatvereinen, vor allem aber auch den Schulen den Erwerb dieser Mappenreihe selbst unter den heutigen schwierigen Verhältnissen ermög-

Bullrich-Salz vorzüglich bei Magenbeschwerden
Tabletten 0,25 u. 1,50
250 gr. 0,60
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien
Vertreib f. U.S.A. Glogau & Co Chicago

verspätet eingehende Anträge ist lt. Gebührenordnung neben der Einschreibe- und Genehmigungsgebühr eine besondere Gebühr von 50 Pfg. für jeden Ausländer zu entrichten. Ausgenommen sind Fälle, in denen sich das Bedürfnis ausländische Arbeiter einzustellen innerhalb der für die Einreichung der Anträge vorgesehenen Frist — also bis zum 15. Januar 1931 — nicht übersehen ließ. In diesen Fällen muß die Genehmigung grundsätzlich vor Einstellung des Ausländers, soweit dies ausnahmsweise nicht möglich ist spätestens binnen acht Tagen nach erfolgter Einstellung, beantragt werden. Ausländische Arbeiter, die einen gültigen Befreiungsschein besitzen, sind von der Genehmigungs- und Legitimierungspflicht befreit.

:: **Brudermord am Heiligen Abend.** Am Heiligen Abend ereignete sich in Planig (Rheinhessen) eine entsetzliche Bluttat. Der Schiffsheizer Anton Ingenbrand, der auf einem Rheindampfer Schiffsdienst tat, geriet mit seinem Bruder Paul in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Paul Ingenbrand eine Axt ergriff und seinem Bruder mit einem wuchtigen Schlag den Schädel spaltete. Anton Ingenbrand stürzte sofort tot zusammen. Der Täter wurde verhaftet.

Neue Bücher

Ein Kind richtig zu beschäftigen ist eine Kunst; ist die Aufgabe der Eltern, besonders der Mutter — und für das Kind selbst eine Lebensnotwendigkeit. Es gilt den Drang des Kindes, sich zu beschäftigen, in die richtigen Bahnen zu lenken, damit aus dem kindlichen Spiel der Ernst erwachse, der seinem späteren Leben Inhalt geben soll. Die Erziehung zur Arbeit führt über das Spiel zur ernsten Tätigkeit. Oftmals ist es aber für die Eltern selbst nicht möglich, diese Anleitungen zu geben, weil ihnen die Hilfsmittel fehlen. Hier wollen nun die neuen Einzelhefte des Verlags Vobach eine Brücke schlagen und helfend eingreifen. Da ist zunächst das Heft „Spieltiere zum Selbstmachen" für kleine und große Kinder (Nr. 225: 1,20 Mark). Schnell gehts an die Arbeit. Von dem beiliegenden Schnittmusterbogen nimmt man auf einem Rest Stoff oder Plüsch einen Schnitt ab, näht danach die äußere Hälfte des Tieres den Angaben entsprechend und gibt ihm durch Ausstopfen die feste Form. Es gibt aber auch Tiere, denen man ein Fell aus Wolle häkelt oder strickt, sowie Tiere, die man aus Holz, Crepette oder Kork anfertigt und bemalt. Das zweite Heft „Selbstzuarbeitendes Spielzeug für Knaben und Mädchen" (Nr. 226: 1,20 Mark), zeigt die Anfertigung der begehrenswertesten Objekte für das Kind. Mit Hilfe des Musterbogens verfertigt man ein Auto, eine Lokomotive, ein Karussell, einen Zirkus und vieles andere mehr. Das letzte der drei Hefte wendet sich nur an Mädchen, es ist betitelt: „Püppchens Kleidung" (Nr. 227: 1,20 Mark). Hierin wird die Kleidung für Puppen in allen Größen und für alle Gelegenheiten zur Anfertigung gezeigt, bei denen das Puppenmütterchen ihre Lieblinge mitzunehmen pflegt. Auch diesem Hefte liegt ein Schnittmusterbogen bei. — Zwei weitere Hefte der Serie Vobachs Handarbeitshefte vervollständigen die Reihe der Stoffmalhefte. „Bunte Liebhaberkünste" (Nr. 148: 1,30 Mark). Obwohl dieses Heft keine Vorlagen für Stoffmalereien selbst bringt, veranschaulicht es mit Stoffmalfarben hergestellte Gegenstände für den praktischen Gebrauch, z. B. Schalen, Schachteln, Dosen, Etuis, Kästchen, Körbchen, Ketten, Ampeln und dergleichen Dinge mehr. Es ist erstaunlich zu sehen, wie solche unscheinbaren Dinge, unter Farbe gelegt, gewinnen. Das Umschlagbild und die farbigen Seiten, im besten Sinne Farbenharmonien, fordern zwangsläufig zum Malen heraus. „150 neue Modelle für die Stoffmalerei" (Relief- und Lasurmalerei) (Nr. 147: 0,95 Mark), bringt allen, denen die Stoffmalerei eine gern geübte Beschäftigung ist, neue Anregungen und Formen für vielerlei Verwendungsmöglichkeiten. Diese reich illustrierten Hefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Verjährungen am 31. Dezember

Wichtig für Gläubiger / Wann ist eine Sache verjährt?

Theoretisch ist das Recht unabhängig von der Zeit. Es müßte daher jemand eine Forderung auch nach beliebiger Zeit noch gegen seinen Schuldner geltend machen können. Indessen fordert die Praxis hier ihr besonderes Recht. Es geht nicht an, nach Jahr und Tag eine längst vermoderte Forderung wieder auszugraben und geltend zu machen. Auch der Schuldner muß einmal reine Bahn haben. Eines Tages muß er sagen können, diese Forderung besteht rechtlich nicht mehr, weil sie bis dahin nicht geltend gemacht ist.

Tatsächlich gibt ihm das Gesetz auch diese Möglichkeit, nämlich durch den Einwand der Verjährung. Ist ein Anspruch verjährt, so kann der Schuldner die Leistung ablehnen. Wird er verklagt, so kann er die Einrede der Verjährung erheben. Dies hat dann zur Folge, daß der Kläger mit der Klage abgewiesen wird. Es ist damit festgestellt, daß der Beklagte nach dem Gesetz nichts mehr schuldet. Die „moralische" Verpflichtung dagegen zur Begleichung der Schuld wird durch die Verjährung nicht ausgelöscht. Die Schuld ist nunmehr gleichsam eine „Ehrenschuld" geworden, deren Begleichung lediglich in den guten Willen des Schuldners gestellt ist. Aus diesem Grunde kann auch ein Betrag, der in Unkenntnis der Verjährung gezahlt worden ist, nicht mit der Begründung zurückgefordert werden, der Anspruch sei bereits verjährt. Auch muß daher in einem Prozesse der Einwand der Verjährung von dem Schuldner selbst erhoben werden; der Richter ist nicht verpflichtet, diese Frage von Amtswegen zu prüfen. Der Gläubiger muß selbst darauf achten, daß seine Ansprüche durch Verjährung nicht verloren gehen.

Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre. Diese Frist gilt insbesondere für Forderungen aus Darlehen und solchen, die bereits durch Urteil rechtskräftig festgestellt sind. Es ist also aus einem Urteil, einem vollstreckbaren Zahlungsbefehl oder dergleichen noch bis zu einem Zeitraum von 30 Jahren die Zwangsvollstreckung gegen den Schuldner zulässig. Die Ausnahmen von der 30jährigen Verjährungsfrist sind indes so zahlreich, daß für die Rechtsverhältnisse des täglichen Lebens die kürzeren Verjährungsfristen von zwei und vier Jahren die Regel bilden. Nach zwei Jahren verjähren insbesondere die Ansprüche aus dem regelmäßigen täglichen Verkehr, also z. B. Forderungen der Kaufleute und Handwerker, die Honorare der Aerzte und Rechtsanwälte. Sofern indes die Lieferung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist, verjähren die Ansprüche erst in vier Jahren, desgleichen die meisten wiederkehrenden Leistungen wie Zinsen, Hausmiete, Landpacht. Die Verjährung beginnt mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der Anspruch fällig geworden ist.

Am 31. Dezember 1931 laufen also die Verjährungsfristen für die Ansprüche des täglichen Verkehrs aus dem Jahre 1928 ab. Hatte z. B. eine Hausfrau im Jahre 1927 Waren auf Borg gekauft, und vereinbart, daß die Zahlung am 1. Februar 1928 erfolgen solle, so endet die Verjährungsfrist am 31. Dezember 1930. Für einen Kaufmann dagegen, der einem Händler Waren zum Weiterverkauf geliefert hat, läuft die Verjährungsfrist am 31. Dezember 1930 erst bezüglich solcher Geschäfte ab, die im Jahre 1926 getätigt sind. Will der Gläubiger für solche Forderungen die 30jährige Verjährungsfrist erreichen, so muß er entweder sich rechtzeitig im Klagewege ein Urteil verschaffen oder die Schuld im Wege eines schriftlichen Vertrages in eine Darlehnsschuld umwandeln lassen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Unterbrechung der Verjährung. Diese hat die Wirkung, daß nach der Unterbrechung die Verjährungsfrist in vollem Umfange neu beginnt. Die Unterbrechung kann erfolgen durch Handlungen des Schuldners, die eine Anerkennung der Schuld enthalten, also z. B. durch Abschlags- oder Zinszahlungen, durch Sicherheitsleistungen und durch Stundungsgesuche sowie durch mündliches oder schriftliches Anerkenntnis dem Gläubiger gegenüber. Es genügt dagegen nicht, wenn lediglich der Gläubiger eine Rechnung, eine Mahnung, eine Postnachnahme oder dergleichen übersendet. Für die Zeitdauer einer Stundung wird die Verjährung ausgesetzt.

Im übrigen und am sichersten wird die Verjährung unterbrochen durch die Klage bzw. den Zahlungsbefehl. Dabei stellt der Zahlungsbefehl die bequemste und auch billigste Möglichkeit der Unterbrechung dar. Der Zahlungsbefehl ist bei dem zuständigen Amtsgericht zu beantragen. Hinsichtlich der Höhe der Forderung ist das Amtsgericht unbeschränkt zuständig. Es genügt zur Wahrung der Frist, daß der Antrag rechtzeitig, also spätestens am 31. Dezember 1930, bei dem Amtsgericht eingeht. Ergeht kein Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl, so muß der Gläubiger den Vollstreckungsbefehl beantragen. Er hat damit einen Vollstreckungstitel in der Hand, aus welchem der Anspruch erst nach 30 Jahren verjährt. Indes ist der Vollstreckungsbefehl binnen sechs Monaten zu beantragen, sonst gilt die Unterbrechung als nicht erfolgt, der Anspruch also als verjährt. Das gleiche gilt, wenn die Klage zurückgenommen wird.

Justizinspektor Nagelsdiek, Essen.

Frau Kollontay in Ungade



Die Gesandtin der Sowjet-Republik in Stockholm, Frau Alexandra Kolloytan, die als einzige Frau der Welt einen derartigen Diplomatenposten einnimmt, ist plötzlich nach Moskau abgereist — angeblich, weil Moskau mit ihrer allzu „bürgerlichen" Lebensweise nicht einverstanden ist und sie daher zurückgerufen hat.

Der Vestische Kalender 1931 in neuem Format

Eine Auflage von 10 000 erreicht!

Der mustergültig ausgestattete Vestische Kalender, der wiederum allen etwas bringt, tritt in einem neuen handlichen Format vor den Leser. Der niedrige Preis steht zu den hochwertigen textlichen und bildlichen Beiträgen (besonders schöne ganzseitige Lichtbilder!) in keinem Verhältnis und wird sicher zu weiterer Verbreitung beitragen. Der Bildschmuck ist von Peters, Gelsenkirchen, und Lenh, Gladbeck, durchgeführt und zeugt von gutem künstlerischem Geschmack. Auch die schriftstellerischen Beiträge stammen sämtlich von bewährten heimischen Autoren. Zudem beweist das Ergebnis der vorjährigen Rundfrage: Wie gefällt der Vestische Kalender? wie sehr die Leser in Stadt und Land mit dem vielseitigen Inhalte zufrieden sind. Das vom Verbande für Orts- und Heimatkunde im Veste und Kreise Recklinghausen herausgegebene Werkchen kostet 0,85 Mark. Druck und Verlag Buersche Druckerei, Buer.

(*) **Weihnachtsfeier der heimatlr. Ost- und Westpreußen Buer-Scholven.** Sonntag, den 21. Dezember feierte die Ortsgruppe Scholven im vollbesetzten Vennemannschen Saale ihr diesjähriges Weihnachtsfest mit Kinderbescherung und Theateraufführungen. Der 1. Vorsitzende gedachte in seiner Begrüßungsansprache besonders des Schmerzes der Eltern, die ihren Kindern in diesem Jahre keine besondere Weihnachtsfreude machen können und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, im kommenden Jahre ein freudigeres Weihnachten zu erleben. Nach Vortragen einiger Gedichte und Aufführung etlicher Märchenspiele zog die Kinderschar freudig mit einer gut gefüllten Tüte nach Hause. — Abends um 8 Uhr fanden sich die Mitglieder so zahlreich ein, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Großen Beifall fanden zwei Theaterstücke, die meisterhaft von der jungen Theatergruppe des Vereins gespielt wurden. Besondere Beachtung fanden die zwei durch die Radfahrerabteilung vorgeführten Lichtreigen. In später Abendstunde fand das Fest sein Ende. Die Anwesenden dürften wohl auf ihre Kosten gekommen sein.

:: **Zusammenstoß zwischen D-Zug und Auto in Spanien.** Der D-Zug Valencia—Teruel stieß bei einem Bahnübergang mit einem Personenauto zusammen. Zwei Fahrgäste kamen ums Leben, zwei wurden schwer verletzt.

SCHACH

Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 39 — Sizilianisch

Die folgende Partie wurde in der 3. Runde des Klubmeisterschaftsturniers der Berliner Schachgesellschaft gespielt.

Weiß: Post	Schwarz: Helling
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	c5×d4
4. Sf3×d4	Sg8—f6
5. Sb1—c3	d7—d6
6. Lf1—e2	g7—g6
7. Lc1—e3	Lf8—g7
8. 0—0	0—0
9. h2—h3	Lc8—d7
10. Dd1—d2	Ta8—c8
11. Sd4—b3	. . . .

Weiß hat damit den Springer d4 in Sicherheit gebracht und droht nun mit Ld2—h6 den Läufer g7 abzutauschen und damit die schwarze Königsstellung zu schwächen. Um dem weißen Angriff die Spitze zu nehmen, bringt Schwarz jetzt ein positionelles Bauernopfer, dessen Konsequenzen nur schwer zu übersehen sind.

11. . . .	Sc6—e5!?
12. Le3×a7	Se5—c4
13. Le2×c4	Tc8×c4
14. Dd2—d3	Dd8—c8

Die schwarzen Figuren kommen auf wirkungsvolle Posten. e4 und h3 sind gefährdete Punkte der weißen Stellung. Große Verwickelungen hätten sich jetzt nach Sz5 ergeben, z. B. 15. Sa5 Tb4 16. Tfb1! (droht a3) De7 17. a3 T×b2 18. T×b2 D×a5 oder ähnliches mit Chancen und Gegenchancen.

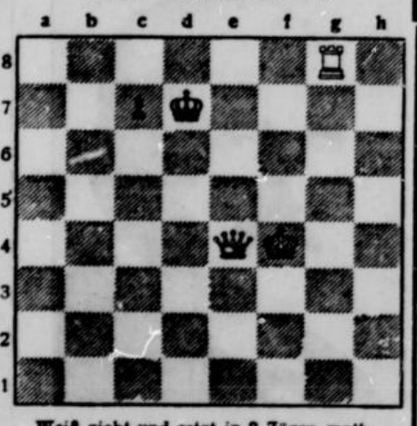
15. La7—d4	Ld7—e6
16. f2—f4	Tc4—c8

Droht Lc4 mit Qualitätsgewinn.

17. Sb3—d2	Tf8—e8

Schwarz muß sich vorläufig abwartend verhalten. Der Textzug ist ein wichtiger Deckungszug, denn e7 ist der schwächste Punkt der schwarzen Stellung.

Aufgabe Nr. 39 — Galitzky



Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 38

Bayersdorfer. Matt in 5 Zügen. Weiß: Kc1, Ta3, Sc8 (3). Schwarz: Ka1, La2, Bc3 (3).

1. Ta3—a8 c3—c2 2. Sc8—a7 La2 beliebig 3. Sa7—c6+ L—a2 4. Sc6—a5 nebst 5. Sa5—b3 matt.

18. Ta1—e1	Le6—d7
19. Tf1—f2	a7—a5
20. f4×e5	. . . .

Damit gibt Weiß viele Chancen aus der Hand. Das richtige war Le3.

20. . . .	d6×e5
21. Ld4—e3	Ld7—e6
22. Le3—g5	Sf6—h5
23. Sc3—d5	. . . .

Darauf hatte sich Weiß wohl verlassen. Nach L×d5 e×d T×c2 würde Weiß mit d6! gewinnen. Aber jetzt kann Schwarz die größere Wirksamkeit seiner Figuren mit einem positionellen Qualitätsopfer entscheidend demonstrieren.



23. . . .	Tc6×c2
24. Sd5—e7+	Te8×e7
25. Lg5×e7	Sh5—f4

Nach Dd3+ D×d3 L×d8 würde Schwarz mit Sd3 in Vorteil kommen. Am besten war wohl noch Da3, worauf Schwarz sehr chancenreich mit L×h3 fortfahren konnte.

26. Dd3—d6	Tc2—c6
27. Dd6—a3	Tc6—a6
28. Da3—f3	Dc8—d7
29. Le7—a3	Sf4—d3
30. Te1—a1	Sd3×f2
31. Df3×f2	Dd7—d3

Der positionelle Vorteil des Schwarzen sollte jetzt immer zum Gewinn ausreichen. Die beste Verteidigung war wohl noch Te1. Nach dem folgenden Zug ist es sofort aus.

32. Ta1—c1?	Lg7—h6

Droht sowohl D×d2 als auch Le8.

33. Df2—f6	Dd3×d2
34. Tc1—c7	Lh6—e3+

Weiß gibt auf, denn nach Kf1 folgt De1 matt, nach Kh2 Lf4+ nebst De1 matt, und nach Kh1 De1+ Kh2 Lg1+ Kh1 Lf2+ Kh2 Lg3 matt.

Eine schwere Kampfpartie!

Hü, Schimmel, hü!

„Stell den Schimmel unterm Tisch", singen die Kleinen, die Großen stellen ihn ins Rathaus. Oder ins Gericht. Wo gerade Platz ist.

Dieser Amtsschimmel frißt alles, auch Bleistifte. Neulich war in einer westdeutschen Großstadt eine umfangreiche Sammlung für die Notleidenden zu Weihnachten. 2000 freiwillige Sammler hatten sich angeboten. Die Namen der Spender nun gehören in Listen mit einem amtlichen Stempel, also mußten die 2000 Freiwilligen schreiben. Nun hätten sie ja von Hause ein Stümpchen Bleistift mitbringen können, mit Hülle oder ohne, jeder hat doch so was. So denken wir. Aber nicht das Amt, wo der Schimmel steht und wiehert. Es bestellt 2000 Bleistifte zu dem Vorzugspreis von 30 Pfennigen pro Stück, macht 600 Mark für die Bescherung. Vielleicht hätte man zum guten Anfang schon 100 Familien 6 Mark geben können. Für sechs Mark kann man 14 Graubrote, 10 Pfund Margarine oder sonst was kaufen. Oder man kann zwölfmal ins Kino gehen, wie man nun eingestellt ist.

Vielleicht könnte man noch den Schimmel dazu schlachten, dann haben 100 Familien weiße Woche.

*

Vor einigen Tagen habe ich eine Bestallung zum Hilfsschöffen bekommen, erste Sitzung am 24. Dezember 1931 (in Worten: neunzehnhunderteinsunddreißig). Ich habe mich gleich hingesetzt und an meinen Bauer geschrieben, wo ich immer die Schinken herkriege, er soll mir eine fette Gans und zwei Christbäume schicken, zu Weihnachten. Aber 1931 (Neunzehnhunderteinsunddreißig). Da hab ich von dem Alten einen saugroben Brief wiedergekriegt, sie (die Bauern) wären noch lange nicht so doof wie die Städter. — Außerdem machte ich in der ganzen Stadt schon Bestellungen für Weihnachten 1931. Gestern haben sie mich in die Zwangsjacke gesteckt, jetzt bin ich in Dalldorf.

Ich frage hier jeden, ob er für mich Schöffe spielen will, am 24. Dezember 1931.

Aber alle schütteln mit dem Kopf und lächeln freundlich.

An.

Was die Theater bringen

Essener Städtische Bühnen

Opernhaus: Samstag, den 27. Dezember, 19,30 Uhr: Der Evangelimann, Oper von W. Kienzl. — Sonntag, den 28. Dezember, 15 Uhr: Rigoletto, Oper von G. Verdi. 19,30 Uhr: Erstaufführung: Adieu, Mimi!, Operette von R. Benatzk. — Montag, den 29. Dezember, 19,30 Uhr: La Traviata, Oper von G. Verdi. — Dienstag, den 30. Dezember, 19,30 Uhr: Die lustige Witwe, Operette von Franz Lehar. — Mittwoch, den 31. Dezember, 19 Uhr: Adieu, Mimi!, Operette von R. Benatzky. — Donnerstag, den 1. Januar, 19,30 Uhr: Der Freischütz, Oper von C. M. v. Weber. — Freitag, den 2. Januar, 19,30 Uhr: Fidelio, Oper von L. van Beethoven. — Samstag, den 3. Januar, 19,30 Uhr: Adieu, Mimi!, Operette von R. Benatzky. — Sonntag, den 4. Januar, 19,30 Uhr: Der Freischütz, Oper von C. M. von Weber.

Schauspielhaus. Samstag, den 27. Dezember, 20 Uhr: Charleys Tante, Schwank von B. Thomas. — Sonntag, 19,30 Uhr: Trojaner, ein Gegenwartsspiel von C. Corrinth. — Montag, 20 Uhr: Komparserie, ein Schauspielerstück von R. Duschinsky. Dienstag, 20 Uhr: Trojaner, ein Gegenwartsspiel von C. Corrinth. — Mittwoch, 19 Uhr: Charleys Tante, Schwank von B. Thomas. — Donnerstag, 15,30 Uhr: Was ihr wollt, Lustspiel von W. Shakespeare. 19,30 Uhr: Trojaner, ein Gegenwartsspiel von C. Corrinth. — Freitag, 20 Uhr: Komparserie, ein Schauspielerstück von R. Duschinsky. — Samstag, 20 Uhr: Charleys Tante, Schwank von B. Thomas. — Sonntag, 15, 30 Uhr, zum 25. Male: Was ihr wollt, Lustspiel von W. Shakespeare. 19,30 Uhr, zum 25. Male: Die andere Seite, Drama von R. C. Sherriff.

Stadttheater Bochum

Sonntag, den 28. Dezember, 15,30 Uhr: Das dumme Englein, Märchenspiel in 5 Bildern von Vicki Baum. 19 Uhr: Mein Vetter Eduard, Schwank von Fritz Friedmann - Frederich und Ralph-Artur Robert. — Montag, den 29. Dezember, 20 Uhr: Voruntersuchung, Schauspiel von Max Alsberg und Otto Ernst Hesse. — Dienstag, den 30. Dezember, 15 Uhr: Das dumme Englein. — Mittwoch, den 31. Dezember, 19,30 Uhr: Mein Vetter Eduard. — Donnerstag, den 1. Januar, 19 Uhr, zum ersten Male: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel von W. Shakespeare. — Freitag, den 2. Januar, 20 Uhr: „Der Ring des Nibelungen, ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend von R. Wagner. Der Vorabend: Das Rheingold, in 4 Szenen. — Samstag, den 3. Januar, 20 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. — Sonntag, 4. Januar, 11,15 Uhr: Tanzmeranstaltung. 19 Uhr: Die Geisha, Operette von Sidney Jones. — Montag, 5. Januar, 20 Uhr: Der Kaufmann von Venedig.

UFA
UND IHRE
BILDERFREIER



Ingolde

...Republik in ...Kalloyan, die ...nimmt, ist plötz... — angeblich, ...bürgerlichen" ...en ist und se... hat.

...der 1931
...mat

...00 erteilt

...tätigte Publi... ...dermum ...affen ...neuen hand... ...Der niedrige ...täglichen ...ständen ...ständen ...seinem Ver... ...weiterer Ver... ...Bildhismus ist ...Leyb, Glad... ...Sonntag die Ortsa... ...tätigen Mann... ...nen, die ...Vorsitzende ge... ...Aussprache be... ...Eltern, ...Judem be... ...tätigten Kunde... ...Kalender? ...Land mit ...Kaufinglanden sind. ...Druckerei, Buer.

...Jahrgang 1930 — Samstag 27. Dez. — Nr. 352

HELENE UND IHRE BEIDEN FREIER

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

28. Fortsetzung

„Ich soll dich auch grüßen Fritz — von meiner Frau und Helene. Helene schreibt, sie würde dir persönlich einen Kartengruß gesandt haben, aber sie sähe sich dazu nicht veranlaßt, so lange du selbst nichts von dir hören ließest. Sie muß dir schon einmal geschrieben haben — und du hast wohl nicht geantwortet, was?"

„Ja, so ist es, Onkel! Ich will das Versäumte heute nachholen. Hast du gute Nachrichten von Tante und Helene?"

„Glänzende Nachrichten! Leuchen scheint wieder völlig auf dem Damm zu sein. Wenn nur ihre Nerven auch nach ihrer Rückkehr standhalten."

„Das klingt gerade, Onkel, als hättest du deswegen Befürchtungen"

„Hab ich auch, mein Junge. Und sie sind sehr ernster Natur. Sie hängen mit Kurt von Redwitz zusammen."

Fritz Steinbach horchte auf. Da brachte ihn ja der Onkel selbst auf das Thema, das auch er anschneiden wollte.

„Erlaube mir einmal eine Frage, Onkel, die ich dich aber bitte, nicht auf das Konto Neugierde zu setzen. Verwandt schaftliches Interesse für Helenes Wohl ist die einzige Ursache. Was ist eigentlich zwischen Helene und ihrem Verlobten vorgefallen? Ich habe schon am Tage vor der Erkrankung Helenes — bei eurem Gesellschaftsabend bemerkt, daß zwischen den Verlobten etwas nicht stimmte."

„Was vorgefallen ist, davon habe ich, wenigstens, was die Einzelheiten anbelangt, selbst keine Ahnung. Nur das eine weiß ich, daß eine ernstliche Verstimmung besteht, die auf seiten Helenes, wie ich glaube, beobachtet zu haben und aus den Briefen meiner Frau schließen zu können, zu einer merkwürdigen Interessenlosigkeit an der Beibehaltung des Verlöbnisses geführt hat. — Doch hör mal, Fritz, deine Frage war so gehalten, daß sie die starke Vermutung in mir wachgerufen hat, du hast noch ganz besondere Gründe zu ihr gehabt und nicht nur aus verwandtschaftlichem Interesse gefragt."

„Dein Scharfsinn, Onkel, hat das Richtige getroffen. Diese Gründe haben mich sogar heute zu dir geführt. Aber zuvor eine Frage: Wie denkst du dir die weitere Gestaltung des Verlobungsverhältnisses?"

„Nun, es kommt nicht auf mich an, Fritz. Ich will Helenes Bestes, und sie soll daher selbst entscheiden."

„Nein, Onkel, du mußt eingreifen, damit vermieden wird, daß Helene blindlings in ihr Unglück hineinrennt."

„Du siehst Gespenster, Fritz, und willst nun andere Leute bange machen. Oder bist du vielleicht eifersüchtig auf Redwitz?"

„Was das letztere anbelangt, so kann ich diesen Einwurf schnell dadurch erledigen, indem ich dir mitteile, daß ich mich bereits anderweitig engagiert habe. Uebrigens Onkel Karl, so dumm bin ich nicht, wie du mich scheinbar einschätzt. Wenn ich wirklich jemals Absichten auf Helene gehabt hätte, würde ich nicht mit deren Verlautbarung gewartet haben, so daß ein anderer mir zuvorkommen konnte. Aber Scherz beiseite — und als Scherz habe ich diesen Vorwurf aufgefaßt. Ich sehe auch nicht, wie du meinst, Gespenster, sondern ich will dir nur ein paar Tatsachen unterbreiten.

Fritz Steinbach sprach ruhig, erzählte dem gespannt lauschenden älteren Manne von dem Zusammentreffen mit Herrn von Berneshoff, sagte ihm alles, was er von diesem über Herrn von Redwitz erfahren hatte. Er beschönigte nichts, hielt sich völlig frei von Uebertreibung, wissend, daß die nackte, ungeschminkte Wahrheit schon von genügend niederschmetternder Wirkung sein würde.

Als sich Fritz Steinbach nach Verlauf einer halben Stunde verabschiedete, da wußte er, Kurt von Redwitz ist als Hassels Schwiegersohn erledigt. Und nicht nur das! Grete Borchardt war gerächt!

Kurt von Redwitz wankte, als sei er betrunken durch die Großbeerenstraße seinem Hause zu.

Eine kalte Nacht. Eisig fegte der Wind die Häuserreihen entlang. Vom Tempelhofer Ufer aus sahen scharfe Sipoaugen der langsam schwankenden Gestalt nach. Männeken, du hast dir wohl etwas übernommen, dachte der Hüter der Ordnung.

Mechanisch öffnete Kurt von Redwitz die Tür seines Hauses. Müde, zerschlagen schlich er die Treppe zum ersten Stockwerk empor.

Im Wohnzimmer angekommen, warf er Zylinder, Ueberrock und Smoking auf einen Stuhl.

Er drehte an dem Knopf des elektrischen Kronleuchters. Die strahlende Helle schmerzte seinen Augen. Er verdunkelte deshalb das Zimmer wieder, ging in den Nebenraum, wo sein Schreibtisch stand, schaltete dort eine Stehlampe an.

Er trat ans Fenster, schlug die Gardinen zurück, drückte seine brennende Stirn an die kalten Scheiben, trommelte nervös mit den Fingern auf die Fensterbank, ließ sich dann in den Schreibtischsessel fallen, klappte zusammen wie ein nasses Tuch.

Sein Gesicht war geisterhaft bleich. Die Augen lagen tief in ihre Höhlen gebettet. Die Hände ballten sich zeitweise zu heftig-nervös zuckenden Fäusten.

Unheimliche Ruhe ringsum. Nur ab und zu hallten von der Straße dumpfe Schritte eines nächtlichen Passanten.

In die zusammengesunkene Gestalt am Schreibtisch kam Leben.

Kurt von Redwitz entnahm seiner Tasche einen Schlüssel, öffnete ein Schreibtischfach, aus dessen Hintergrund er einen kleinen, zierlich geschnitzten Kasten hervorzog.

Ein letztes Zögern

Dann öffnete er das Kästchen.

Ein Revolver blinkte ihm entgegen. Ein Kunstwerk, aus einer Liebhabersammlung vor vielen Jahren für teures Geld erworben.

Kurt von Redwitz' Augen nahmen leuchtenden Glanz an.

„Wenn ich jetzt deinen Lauf, kleines Ding du, an meine Schläfe setze oder vor die Brust, dort, wo das Herz sitzt; wenn ich dann drücke, ist es vorbei mit aller Qual, bin ich befreit von meinen Sorgen, dann brauche ich mich nicht mehr darum zu kümmern, wer den Steinach befriedigt, dann möge die Ehrenschulden dieser Nacht zahlen, wer will. Ich bin der Verpflichtung enthoben, für deren Deckung zu sorgen. Ein leiser Druck und ich bin befreit! Ich bin frei!

Er lächelte.

„Ne, nee! Ich bin noch nicht reif für das Jenseits!" Mit diesen Worten verschloß er die Waffe wieder in dem Schreibtisch.

Er zog sein Zigarettenetui hervor, steckte sich behaglich eine Zigarette an.

*

Die Ereignisse spielten sich rasend schnell ab. —

Den Vormittag verwandte Kurt von Redwitz zu dem Besuch bei Simon Steinach.

Es war bei dem starrnackigen Alten nichts zu wollen.

„Ich habe auch Verpflichtungen, Herr von Redwitz; ich kann Ihnen keine Fristverlängerung gewähren. Sie haben noch bis heute abend 6 Uhr Zeit. Länger kann ich nicht warten."

Und dann stand er auf der Straße.

Was nun?

Zwei Wege waren ihm offen.

Der eine: er führte zur Großbeerenstraße in sein Heim, an seinen Schreibtisch, führte in den Tod.

Der andere: oh, ein schwerer Weg, ein Weg der Demütigung.

Aber, lieber sich demütigen, lassen als sterben! Lieber ein schweres Kreuz auf sich nehmen — es würde ja doch nur vorübergehend sein — als eine Kugel in den Kopf jagen

Er wurde bei Bankier Hassel gemeldet.

Hassel ließ ihn gleich vor.

„Gut, daß Sie kommen — ich habe mit Ihnen zu sprechen."

Kurt von Redwitz war erstaunt, bestürzt.

Weshalb diese Förmlichkeit?!

Weshalb hatte Hassel geflissentlich seine zum Gruße dargereichte Hand überlehen? Wo war die sonst bei Hassel gewohnte derb-gemütliche Herzlichkeit geblieben?

„Sie haben mit mir zu sprechen?"

„Jawohl, Herr von Redwitz! Ich bitte Sie, mir Aufschluß über Ihre Schulden zu geben."

Der, an den diese Bitte gerichtet war, fuhr zusammen, guckte groß auf. Eine breite Aergerfalte wurde auf seiner Stirn bemerkbar. Sein Blut geriet in wilde Wallung.

Mußte er sich diesem Verhör unterwerfen? Mußte er sich diese Behandlung gefallen lassen?

Ja, ja, er durfte sich nicht zur Wehr setzen. Und überhaupt: War er nicht selbst eigens zu dem Zweck hergekommen, um mit Hassel über seine Schulden oder richtiger über deren Tilgungsmöglichkeit zu sprechen? Wenn er es sich also richtig überlegte, mußte er sogar froh sein, daß Hassel es ihm durch sein brüskes Vorgehen erspart hatte, seinerseits in der peinlichen Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Nach einer kleinen Pause antwortete er: „Aufschluß über meine Schulden? Ich weiß nicht —"

„Sie wissen, Herr von Redwitz, daß ich immer schnurgeradaus meinen Weg gehe. Wir wollen uns auch heute nichts gegenseitig vormachen. Lassen Sie es sich gesagt sein: Ich bin über Ihre finanzielle Lage ziemlich genau im Bilde.

Um die Sache kurz zu machen: Ich bin bereit, Ihre sämtlichen Schulden zu begleichen, aber nur unter zwei Voraussetzungen: die eine geht dahin, daß Sie nicht etwa — sagen wir mal — hm — aus Schamgefühl nur einen Teil Ihrer Verbindlichkeiten angeben. Und die andere Voraussetzung —

Hassel stockte für die Dauer eines Augenblicks, um dann, den Blick fest auf Kurt von Redwitz gerichtet, fortzufahren:

„— ist die, daß Sie sich mit der Aufhebung des Verlöbnisses einverstanden erklären."

Der Bankier hatte geglaubt, diese Eröffnung würde auf sein Gegenüber wie ein Keulenschlag einwirken, und er war deshalb nicht wenig erstaunt, daß Kurt von Redwitz nicht wie aus allen Wolken gefallen vor ihm stand, sondern eine zweifellos nicht echte, dafür aber gut gespielte Ruhe zur Schau trug.

Die Worte des Bankiers Hassel hatten Kurt von Redwitz tatsächlich nicht sonderlich berührt.

Was brachten sie ihm denn auch wesentlich Neues?

Daß ihm Helene oder besser gesagt deren Mitgift verlorengehen würde, darüber war er sich schon seit langem klar. Nach allem Vorausgegangenen hatte er an die entgegengesetzte Möglichkeit nicht mehr zu denken gewagt.

Andererseits: Hassel wollte seine Schulden bezahlen. Was konnte er mehr verlangen? War das nicht ein Grund, sich zu freuen, statt erzürnt-erregt zu werden?

„Ich bin mit Ihren Bedingungen einverstanden, Herr Hassel."

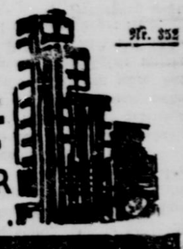
Was sollte er sich noch in lange Wortfechtereien einlassen?

(Fortsetzung folgt.)



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LAND.



Vom TODE zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel / Von Walter Herrmann

8. Fortsetzung

Ein paar Sträflinge warteten hier, um die Kranken ans Land zu tragen. Mich faßte einer unter den Armen und schrie dabei einem anderen etwas zu. Der Klang der Stimme schien mir bekannt, ich sah in ein mit struppigen Bartstoppeln bedecktes blasses Gesicht. Trotz der Veränderung erkannte ich dieses Gesicht sofort: es war der Sergeant Dechamp aus Dijon, dem eine rätselhafte Schicksalsfügung mich als erstem auf Guyana begegnen ließ.

Er erkannte mich nicht, hatten mich doch Krankheit, Haft und Zuchthaustracht bis zur Unkenntlichkeit verändert. Und ich war froh darüber. Ich begegnete Dechamps später noch öfter und der Zufall wollte es, daß ich noch einmal entscheidend in sein Leben eingreifen sollte.

Der Arzt, dem ich alsbald vorgeführt wurde, ließ mich ins Krankenhaus bringen, da ich an den Beinen fast völlig gelähmt war. Man legte mich auf eine Veranda, wo noch sieben Betten standen. Zwei davon waren belegt, die Insassen starben langsam vor meinen Augen.

Andere Kranke kamen. Es war merkwürdig, wie etwa acht Tage später sich ihr bis dahin kameradschaftliches Benehmen, wie es sich unter Kranken so leicht einstellt, änderte. Sie hörten auf, mich anzusprechen, und tuschelten nur untereinander. Ich fühlte, daß etwas in der Luft lag.

Bis eines Tages während der ärztlichen Visite das Wort „Krieg" fiel.

Ich mochte den Arzt fragend angesehen haben.

„Ja, wir sind jetzt im Kriege mit Deutschland. Rußland kämpft gegen Deutschland und Oesterreich, und England geht auch mit uns. Und das wird noch lange nicht das letzte sein."

Das war alles, was ich von dem ungeheuren Ereignis erfuhr. Denn die übrigen Kranken mieden mich, den Deutschen, von nun an wie die Pest. Die Wärter richteten kein Wort mehr an mich, kaum daß sie mir die Speisen mit unwilliger Bewegung hinschoben. Ich war „der Feind". Erst als ein deutscher Sträfling namens Radke, kurz vor seinem Tode, mit schwerem Fieber eingeliefert wurde, erfuhr ich, was inzwischen geschehen war. Später kam auch einer von den Speiseträgern — ein dreifacher Mörder, der schon lange auf der Insel war — in unbeobachteten Augenblicken zu mir und erzählte, was er in den Zeitungen gelesen oder sonst erfahren hatte.

Dieser Franzose war immer sehr aufgeräumt, wenn er aus den französischen Siegesnachrichten — andere gab es auf Guyana während des ganzen Krieges nicht — eine Niederlage der eigenen Landsleute herauslesen zu können glaubte. Er trug sich mit der Hoffnung, daß Frankreich den Krieg verlieren würde, was, seiner Ansicht nach, unbedingt das Ende der Strafkolonie Guyana zur Folge haben müßte. Später fand ich, daß es eine ganze Menge Sträflinge gab, die diesem Vaterlande aus demselben Grund die Niederlage wünschten. Besonders stammte diese Hoffnung noch in einem späteren Stadium des Krieges auf, nachdem Amerika in den Krieg eingetreten war und sich das Gerücht verbreitete, daß Frankreich für das viele Geld, das es von Amerika erhielt, die französischen Antillen und Guyana an die Vereinigten Staaten werde verpfänden müssen.

Im Hospital

10.

So sonderbar es vielleicht klingt: für den Sträfling, der nach Guyana verschickt wird, gibt es kein größeres Glück, als krank dort anzukommen. Da die Arbeits-Camps sich alle auf dem Festland befinden, kommt der Kranke nach den Inseln, in denen erträglichen Klima er gesundet oder wenigstens seinen Körper gegen die Einflüsse der Tropennatur festigen kann. Wer jedoch sogleich auf das Festland geschafft wird, ist ganz unvermittelt dem mörderischen Klima der fiebergeschwängerten Savannen oder des Urwaldes, in denen er schwere Arbeit verrichten muß, und des Nachts dem aller Hygiene Hohn sprechenden Aufenthalt in den „Cases" preisgegeben, wo die Gefangenen, zu je hundert und mehr Mann zusammengepfercht, sich selbst überlassen werden.

Ich sollte diese tiefsten Abgründe menschlichen Elends kennen lernen, als der Arzt auf „La Royale" im Oktober meinen Gesundheitszustand so weit gebessert hielt, um mich nach dem Festland abgehen zu lassen. Zunächst, da ich mich immer nur noch mit Mühe fortbewegen konnte, in den „Camp der zu keiner Arbeit Verpflichteten" genannt, „Les Hattes". Es liegt an der Mündung des Maroni-Stroms, der die Grenze zwischen Französisch- und Holländisch-Guyana bildet.

Etwa dreihundert Sträflinge, die wegen allerlei Krankheiten arbeitsunfähig oder nur zu leichteren Arbeiten geeignet sind, leben hier, Blinde, Altersschwache, Tuberkulöse, fast jeder einzelne zur Aufnahme in ein richtiges Krankenhaus geeignet; hier hausen sie, sich selbst überlassen, in ihren von Ungeziefer erfüllten Cases, des Tags unter der Gluthitze der Tropensonne, des Nachts von der Kälte eisiger Seewinde geschüttelt, bis sie entweder daran sterben oder eine unverwüstliche Natur sie doch genesen läßt. Dann entläßt man sie in die Arbeitscamps, zumeist zu noch hoffnungsloserem Schicksal.

Und doch gibt es Menschen, die die unzerstörbare Lebenskraft besitzen, auch hier ein hohes Alter zu erreichen. So war einer meiner Kameraden in „Les Hattes" der 72jährige Lapetit, der schon seit vollen vierzig Jahren hier lebte. Er war ein bretonischer Bauer, der den Verführer seiner Schwester erschossen hatte zum Tode verurteilt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden war. Man sollte meinen, daß es einen typischeren Fall für eine Begnadigung nicht geben könnte oder keiner kümmerte sich um das Schicksal dieses auch in seiner Heimat längst vergessenen kleinen Bauern.

Ein ähnlicher Fall war der von Lucien George, dem Einarm, auch einem lebenslänglich Deportierten, der mit viel Gutes erwiesen hat. Er war ein Bauer aus den Vogesen, der seine Frau erschossen hat, als sie mit dem größten Teil seines Geldes, eintausendachthundert Franken, und einem Liebhaber durchgegangen war. Aus dieser Ehe stammte ein Kind, ein Mädchen, das drei Jahre alt war, als er fort mußte. Mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit hing er an diesem Kinde, für das er sich jeden Centime vom Munde absparte, um von Zeit zu Zeit zwanzig Franken nach dem Heimatdorf zu schicken. Ich erinnere mich, wie er mir glückstrahlend einen Brief der Tochter zeigte, worin sie ihm ihre Verlobung mit einem jungen Bauern mitteilte. Er benahm sich wie ein Mensch, dem Gott jeden Wunsch erfüllt hatte.

Doch diese Fälle kerngesunder Naturen, die selbst in Guyana alt werden, sind selten. Tag für Tag hält hier der Tod eine überreiche Ernte. Ein Jahr vor meiner Ankunft gab es auf Guyana zweiunddreißig ehemalige deutsche Fremdenlegionäre, die bei einem Fluchtversuch in Afrika mit der Waffe Widerstand geleistet hatten und zu langjähriger Deportation verurteilt worden waren. Damals lebten noch sechzehn, heute ist nur mehr ein einziger am Leben. Sie liegen, wie so viele tausend andere, irgendwo in der Nähe eines Camps im fliegenden Sande verscharrt, und acht Tage nach ihrem Tode hat der Wind auch die letzten Spuren ihrer Grabstätte verwischt, oder sie haben ihren letzten Ruheplatz im Magen der Haifische gefunden. Denn auf den Inseln werden die Leichen nicht begraben sondern kurzerhand ins Meer geworfen.

Solches Massensterben wird verständlich, wenn man die Zustände betrachtet, die im Lager „Les Hattes" herrschen, das noch nicht das schlimmste war, da seinen Insassen doch wenigstens die tödliche Erschöpfung durch zehnstündige harte Arbeit im Tropenklima erspart blieb. Aber selbst in dieses Lager der Kranken kam in den drei Monaten meines Aufenthaltes nur ein einziges Mal ein Arzt. In dem Lager befanden sich außer ein paar Abführmitteln und ein wenig Verbandmaterial keinerlei Medikamente. Wurde ein Insasse von einer akuten schweren Krankheit befallen so war er rettungslos verloren.

Man kann den Aerzten nicht einmal einen Vorwurf machen. Im Gegenteil, mit einer einzigen Ausnahme habe ich in ihnen durchaus humane ja ausgesprochene Menschen kennen gelernt, die mitunter einen ebenso heroischen wie verzweifelten Kampf gegen die Verwaltung führten an deren Indolenz und Korruption alle Versuche einer Besserung der Verhältnisse scheiterten. Die Aerzte litten oft selber unter der Unmöglichkeit, helfen zu können und waren zuletzt froh, wenn sie ihre vertragsmäßige Dienstzeit hinter sich hatten und die unmenschlichen Zustände nicht mehr mitansehen mußten.

Fortsetzung folgt.

HELENE UND IHRE BEIDEN FREIER

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

29. Fortsetzung

Dem entschlossenen Ausdruck auf dem Gesicht des Gegenübers war es ja deutlich abzulesen, daß jedes weitere Wort vergeblich sein würde.

Wie mochte übrigens Hassel die Wahrheit über seine Lage erfahren haben?

Sollte jemand es ihm erzählt haben?

Der Lange vielleicht? Nein, der war wohl zu anständig dazu.

Oder Steinach? Dem wäre es schon eher zuzutrauen.

Im Augenblick sollte ihm das aber völlig gleich sein. Wenn er nur aus seiner Finanzklemme herauskam!

„Ich denke, Herr von Redwitz, wir behandeln die Angelegenheit wie ein Geschäft. Dann braucht keiner von uns sich zu scheuen und jedes Wort auf die Waagschale zu legen."

Hassel schloß aus dem Schweigen des anderen auf dessen Zustimmung.

„Dann bitte ich also nochmals um Aufklärung über Ihre Verpflichtungen."

Das „Geschäft" war in der Zeit von einer knappen Viertelstunde erledigt.

Beide Parteien waren befriedigt.

Kurt von Redwitz war froh, seine Sorgen los zu sein.

Hassel freute sich, sein Kind noch in zwölfter Stunde vor einer schweren Gefahr bewahrt zu haben.

Er sah von seinem Fenster aus eine Zeitlang der schnell straßenwärts schreitenden Gestalt des Herrn von Redwitz nach. Ein Gefühl des Ekels stieg in ihm auf über die Charakterverdorbenheit dieses Menschen.

Nur ein Unangenehmes hatte der Gang der Dinge nun für ihn zur Folge. Er würde jetzt an seine Frau schreiben müssen. Den Brief wollte er so sachlich wie möglich halten. Aber er würde nicht an dem Eingeständnis vorbeikommen, daß er — wieder einmal! — ungerecht und einen falschen Weg beschritten hatte, ohne die Mahnungen seiner Frau beachtet zu haben.

Ja, ja, und das würde seine Luise ihn auch spüren lassen, nicht etwa in verletzender Form, dazu war sie zu feinfühlig, sondern einfach dadurch, daß sie überhaupt nicht von seinem Fehler redete. Und gerade die stummen Vorwürfe seiner Frau waren etwas, was er besonders schlecht vertragen konnte.

Ein saurer Apfel dieser Brief!

Aber daran vorbeidrücken konnte er sich nicht! Und wollte er auch nicht!

Es ging ja um das Wohl des Kindes!

*

Anderthalb Jahre später.

Das Leben in der Familie Hassel hatte sich nicht verändert. Es lief seinen gewohnten Gang Tag für Tag. Bankier Hassel widmete sich vielleicht etwas mehr als früher seinen Bankgeschäften. Frau Hassel versah ihre Hausfrauentätigkeit und wirkte im übrigen als begehrte Vorstandsdame zahlreicher Wohlfahrtsorganisationen, wodurch ein guter Teil ihrer Zeit beansprucht wurde.

Helene war noch schöner und stattlicher geworden, als sie früher schon war. Das Quecksilberige ihres Wesens war von ihr gewichen. Das krasse Ende ihres Verlobungstraumes hatte ihr damals einen wuchtigen seelischen Stoß versetzt, trotzdem die Mutter vorsichtig und behutsam die von ihrem Manne erhaltenen Nachrichten übermittelte.

Auf ärztlichen Rat blieb Frau Hassel mit ihrer Tochter noch bis weit in den Sommer hinein in Italien, das von den beiden kreuz und quer bereist wurde. Mehrere Male stellte sich bei ihnen Bankier Hassel zu kurzen Besuchen ein.

So erhielt Helene die für ihren Zustand nötige Abwechslung und Zerstreuung. Und als man sich nach etwa halbjährigem Fernsein endlich zur Rückkehr nach Berlin entschloß, war irgendwelche Gefahr nicht mehr zu befürchten.

Es kam der Winter und das Frühjahr, eine Zeit, die in verhältnismäßiger Zurückgezogenheit verbracht wurde. Außer regelmäßigem Besuch der Oper und ein paar Familienfestlichkeiten ereignete sich nichts Sonderliches.

Das körperlich-gesundheitliche Befinden Helenes hatte sich inzwischen immer weiter gebessert. Aber ihre Seele litt immer noch unter den früheren Ereignissen. Die Bedrücktheit als Nachwirkung der Aufregungen ihrer Verlobungsepisode wollte nicht von ihr weichen.

Da entschlossen sich die Eltern im Frühjahr zu einem Schritt, der auch den gewünschten Erfolg zeitigte.

Sie holten eine Verwandte ins Haus, ein junges Mädchen, gleichaltrig mit Helene, dessen sprudelnde Lebendigkeit sich in kurzer Zeit auf diese übertrug und die es fertig brachte, in Helene wieder Interesse am Leben und an dessen Schönheit und Lust wachzurufen. Ein mehrwöchiger Aufenthalt in einem Ostseebade trug dann vollends dazu bei, auch die leiseste Erinnerung an die Vergangenheit zu verwischen.

Erinnerung an die Vergangenheit? Gehörte dazu nicht auch Eduard Lange?

Ja, ja — auch Eduard Lange lebte nicht mehr in Helene Hassels Erinnerung. Wenigstens hatte es den Anschein, als bedeute er ihr, so oft sie mit ihm zusammentraf — und sie begegneten sich namentlich in jüngster Zeit häufiger —, nicht mehr als jeder andere Mann.

Lange selbst?

Er war jetzt noch derselbe wie vor anderthalb Jahren. Die Arbeit füllte seine Tage aus — restlose Arbeit. Sie verschaffte ihm volles, inneres Genügen. Wie stolz war er, daß sich seine Firma zu immer ansehnlicherer Bedeutung ausgewachsen hatte und sich noch immer weiter glücklich entwickelte — dank seiner zielsicheren Leitung. Und wie zufrieden war er, daß seine Arbeit auch eine Arbeit im Dienste der Allgemeinheit war. Er hielt es mit dem Grundsatz: Jede Arbeit — also auch die meine — muß so geartet sein, daß durch sie neben dem eigenen auch das Volkswohl gefördert wird. Und in der Oeffentlichkeit, weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus, wußte man auch sehr wohl die volkserzieherische und aufbauende Bedeutung seines Wirkens einzuschätzen, und es war ihm schon manche ehrende Anerkennung deswegen zuteil geworden. Ja, Lange war ein eifriger Arbeiter — aber über aller Arbeit hatte er ein Zielstreben nicht vergessen: Helene Hassels Liebe zu gewinnen.

Die Entlobung Helene Hassels und des Herrn von Redwitz wurde seinerzeit sehr schnell bekannt. Als er damals die Nachricht erhielt, war er durchaus nicht erstaunt darüber, während sie in der Berliner Gesellschaft eine Zeitlang als Sensation behandelt wurde. Er war sich ja nie über Kurt von Redwitz im Zweifel gewesen, und er hatte gewußt, daß die Geschichte einen solchen Ausgang nehmen würde. Nur daß der Eklat so schnell käme, das hatte er sich nicht träumen lassen.

Mit seinem Taktgefühl hielt er sich vorerst von der Familie Hassel fern. Die langmonatige, mehrmalige Abwesenheit von Mutter und Tochter machte übrigens ja auch jede Fühlungnahme schwierig. Später erhielt er verschiedentlich Einladungen, denen er auch jedesmal gern — seinem Herzensdrang folgend — stattgab. Indes — er mußte die Erfahrung machen, daß Helene ihm gleichgültig gegenübertrat, so, als habe nie eine engere Bekanntschaft zwischen ihnen bestanden, als gäbe es kein Davos.

Einmal brachte es die Gelegenheit mit sich, daß es zwischen ihm und Frau Hassel zu einer Aussprache kam. Frau Hassel kannte ja seine Not, und es war ihr ein leichtes, ihn über das, was sein Herz bedrängte, zum Reden zu bringen.

Seitdem bestand zwischen ihnen eine Art Bundesgenossenschaft, die Lange dankbar empfand, und der er die starke Zuversicht verdankte, daß es ihm schließlich doch gelingen würde, an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen.

Die Sonne hatte vom frühen Morgen bis in die ersten Nachmittagsstunden in praller Hitze die Erde beschienen. Dann trat drückende Schwüle ein, der ein heftiges Gewitter folgte. Kurze starke Regenschauer reinigten die Luft, und eine erquickende Frische labte hinterher Menschen und Natur. Die Sonne sandte ihre letzten Strahlen über den Müggelsee, dessen sanftes Wellengekräusel überglitzernd. Bald würde sie hinter den Waldbergen verschwinden, und der Tag würde dann der Nacht das Regiment überlassen.

Aus dem Garten der Villa „Grete" drang fröhliches Lachen — Steinbachs hatten Besuch.

Steinbachs?

Jawohl! Steinbachs! Damit war nicht etwa Frau Marianne Steinbach und ihr Sohn, der frühere Herr Assessor Fritz Steinbach, gemeint, sondern es drehte sich um den Assessor außer Dienst Steinbach, jetzigen Verlagsdirektor der Firma Lange und Sohn und dessen Gemahlin, Grete, geborene Borchardt.

Ja, ja! Vor einem Vierteljahr war aus Fritz Steinbach und Grete Borchardt ein Ehepaar geworden, und ein glückliches. Noch vor wenigen Minuten hatte der Herr Direktor von seiner Gattin in einem von den Gästen unbewachten Augenblick nach einem Kuß ins Ohr geflüstert bekommen: Dein auf ewig.

Wie die beiden Menschenkinder sich gefunden hatten?

Oh, das ist eine kurze Geschichte. Der Fritz hatte nämlich tatsächlich nicht locker gelassen. Er beharrte zielstrebig auf dem einmal gefaßten Standpunkt: Liebe muß Liebe erwecken. Daneben warb er eifrig um die Gunst der Mutter Gretes, die die Eifersüchtigkeit seiner Absichten auch bald erkannte und ihn, wo und wie sie nur konnte, aufs wärmste unterstützte.

Er tat noch ein Uebriges. Er zog seine eigene Mutter ins Vertrauen. Er erzählte ihr von seiner Liebe, von den Schwierigkeiten, die er zu überwinden habe. Und nun eilte ihm obendrein noch ein wunderbarer Zufall zu Hilfe. Es ergab sich, daß die beiden Mütter Jugendfreundinnen waren.

Eigentlich war Jugendfreundinnen zuviel gesagt. Der Ausdruck Pensionsgenossinnen wäre zutreffender.

Indes — wie dem auch sein mochte: Durch diese Tatsache hatte Fritz Steinbach gewonnenes Spiel. War die Bekanntschaft auch nur eine lockere, lag sie auch lange, lange Jahre zurück — den beiden Frauen, getrieben von der Sorge um das Wohl und das Glück ihrer Kinder, genügte für sie, sie einander zu verbinden. Besuche wechselten hinüber und herüber. Fritz Steinbach erhielt immer häufiger Gelegenheit, dem Mädchen zu offenbaren, wie es um ihn stand. Gretes Interesse für ihn wurde mehr und mehr geweckt. Die alten Wunden verharschten. Sie spürte mit feinem Instinkt den Unterschied zwischen Kurt und Steinbergs Liebe, spürte, je länger, um so eindringlicher, die Echtheit und die Reinheit der Werbens Fritz Steinbachs. Und als dieser dann eines Tages die entscheidende Frage wagte, sagte sie ja. Der glückselige Ausdruck, der auf ihrem Gesicht lag, als dieses Ja über ihre Lippen kam, bewies, daß die Göttin der Liebe selbst ihr dieses Wörtlein in den Mund gelegt haben mußte.

Fortsetzung folgt.

Jahrgang 1930 — Sonntag, den 28. Dezember — Nr. 353



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Vom TODE zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel / Von Walter Herrmann

9. Fortsetzung

Fast keiner der Deportierten entgeht auf die Dauer der Malaria, die gewöhnlich durch Moskitostiche übertragen wird. Dazu kommen die Qualen, die einem die wegen ihres unbeschreiblichen Blutdurstes „Vampyr" genannte, in wolkenartigen Schwärmen auftretende St.-Elms-Fliege bereitet, vor allem aber die kleinen Sandflöhe, die sich in die Fußsohlen und Nagelränder und sonst in die Haut und jede offene Wunde einfressen und dort zahllose schmerzende Eiterherde bilden. Mit Geduld, Geschicklichkeit und bei peinlicher Sauberkeit kan man sich dieser Plagegeister erwehren und sie aus ihren Schlupfwinkeln entfernen. Aber nur zu oft sieht man geradezu ungeheuerliche Wunden, die durch ungeeignete oder ganz unterlassene Behandlung und Unsauberkeit entstanden sind.

Zu diesen Leiden tritt die ganz ungenügende Ernährung. Wenn jeder Gefangene bekäme, was das Reglement bestimmt und der Staat für ihn bezahlt, so wäre die Sträflingskost ausreichend. Aber er bekommt nur einen Bruchteil und überdies häufig ganz verdorbene Lebensmittel, denn der organisierte Diebstahl der Cambusiers, der Köche und Aufseher, entzieht ihm den größeren Teil seiner bescheidenen Ration. Obwohl schon gewaltige Skandale dieser Art aufgedeckt wurden, wovon noch später erzählt werden soll, ist noch kaum etwas Rechtes geschehen, um die Verhältnisse zu bessern.

In der Case, die ich mit etwa sechzig Gefangenen teilte, war mein Bettnachbar ein zweifacher Mörder, ein Auvergnate, Schuster von Beruf, der Onkel und Tante erstochen hatte, um sie zu berauben, ein von allen gemeinen Leidenschaften beherrschter Mensch. Während mir die alten Sträflinge, Lapetit und der Einarm, halfen, wo sie konnten, bestahl mich mein Bettnachbar unaufhörlich. Bei meinem Abschied aus Frankreich hatte mir meine Frau in einer Glasröhre fünftausend Francs zugesteckt, die ich, im Darm verborgen, hatte hierher retten können. Als ich eines Tages aus einer schweren Nervenkrise erwachte, war das Geld verschwunden und damit die stärkste Hoffnung auf das Gelingen einer Flucht, an die zu denken ich nie aufgehört hatte. Später gelang es mir, einige Francs dadurch zu verdienen, daß ich farbige Ansichtskarten anfertigte, die mir Aufseher und Mitgefangene abkauften. Aber auch der mühsam zusammengesparte Betrag von vierundfünfzig Francs ging mir verloren, da ein Gefangener, ein Luxemburger, der sich erbot, mit mir zu fliehen, das ihm anvertraute Geld unterschlug.

Im Lager wurde immerfort von der Flucht gesprochen. Lag doch das gelobte Land der Freiheit kaum in Büchsenschußweite, jenseits des Maroni-Stromes vor unseren Augen. Die abenteuerlichsten Geschichten wurden erzählt, und es wurde auch, wie ich vermute, gewaltig aufgeschnitten. Sicher ist, daß zu jener Zeit alljährlich mindestens fünfhundert Fluchtversuche unternommen wurden. Allein die wenigsten waren einigermaßen gut vorbereitet und viele gar nicht ernst gemeint. Der unwiderstehliche Drang, wenigstens einige Tage das Joch der Gefangenschaft abzuschütteln, trieb die meisten hinaus, Hunger und Gefahren aller Art führten sie aber meist freiwillig ins Gefängnis zurück, wenn sie nicht Menschenjägern in die Hände gefallen waren, die sie für ein paar Francs Prämie wieder einliefern. Jeder Fluchtversuch verwirkt eine Zusatzstrafe, bei lebenslänglich Verurteilten Zuchthaus. Zuchthaus aber auf Guyana verdient diese Bezeichnung nicht, es ist die Hölle selbst mit ihren ärgsten Schrecken.

Trotzdem vergeht kaum ein Tag, ohne daß die Alarmsignale in Bewegung gesetzt werden, weil wieder Sträflinge verschwunden sind. Ich kannte einen älteren Mann, der noch aus Neukaledonien, der inzwischen aufgehobenen französischen Strafkolonie, nach Australien entfloh und nach Frankreich zurückgekehrt, zu vierzig Jahren Zusatzstrafe auf Guyana verurteilt worden war. Er hätte, wenn er die Strafe hätte verbüßen sollen, weit über hundert Jahre alt werden müssen. Ein anderer, Marcheras, im ganzen Lager bekannt, war dreimal mit Glück ausgebrochen, hatte sich in allen Staaten Amerikas herumgetrieben und war immer wieder zurückgeschickt worden. Aus dem Lager „Les Hattes" gelang ihm 1924 die vierte Flucht, von der er, soviel ich weiß, nicht mehr zurückgekehrt ist.

Wehe dem Unglücklichen, der sich bei seiner Flucht nicht auf die eigene Kraft verläßt. Mit Schaudern kann man nur die Geschichte einer menschlichen Bestie wie die des Kreolen Bichier anhören, des Massenmörders von Gefangenen, die sich ihm und seinem Kutter anvertraut hatten, um die Freiheit wieder zu gewinnen. Niemand ahnte die schrecklichen Geschäfte dieses Mannes, der nur selten an Land kam und mit seinem Kutter oft wochen- und monatelang auf Reisen war. Eines Tages wurde das Geheimnis Bichiers offenbar. Fünf Araber hatten für ein Ueberfahrtsgeld von je fünfhundert Francs mit ihm die Flucht nach Brasilien verabredet. Bei Nacht schlichen sie an Bord, und der Kutter verließ den Hafen. Außer den Arabern und dem Schiffsführer war noch ein Matrose an Bord, der langjährige Gefährte des Kapitäns. Nach zweitägiger Fahrt legte Bichier an einem einsamen Strande an und ging mit dem Matrosen an Land, um, wie er sagte, sich im Walde eine Stange für ein gebrochenes Segel zu schneiden. Die Luken des Schiffes hatte er vorher geschlossen.

Kaum am Lande angekommen, zog Bichier ein Jagdgewehr hervor und schoß die ahnungslosen Araber am Deck seines Kutters nieder. Nur einer, leicht verwundet, sprang ins Meer und konnte sich retten. Er mußte zusehen, wie die Mörder aufs Schiff zurückkehrten, dort erbarmungslos die zum Teil nur verwundeten Kameraden niedermachten und an den Leichen der Getöteten nach verborgenen Kostbarkeiten suchten. Der überlebende Araber, der nur den einen Wunsch hatte, seine Kameraden zu rächen, kehrte freiwillig in die Gefangenschaft zurück und erzählte dort seine Erlebnisse. Bichier und sein Matrose wurden verhaftet. Die Untersuchung am Tatort führte zur Auffindung der Knochenreste von achtundsechzig Opfern dieser furchtbaren Hyänen von Guyana.

Bichier entging trotzdem der Guillotine, da sein Matrose, der zuerst ein Geständnis abgelegt, es aber später widerrufen hatte, während der Untersuchung unter nicht ganz aufgeklärten Umständen starb. Der Massenmörder erhielt zwanzig Jahre Zwangsarbeit. Doch vergingen kaum zweieinhalb Jahre, und er wurde auf den Inseln mit der Vertrauensstellung eines Schlüsselträgers bedacht. Er war dort eine Art Vorgesetzter der Gefangenen geworden, die das Schicksal davor bewahrt hatte, vorher in seine Hände zu fallen.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß dasselbe Schwurgericht von Cayenne einen Freigelassenen wegen Hehlerei zu vierzig Jahren Zwangsarbeit, also zur doppelten Strafe des Massenmörders, verurteilte. Ein Beweis, wie gering hier Menschenleben und wie hoch das Eigentum eingeschätzt wird. Freilich, die schlimmsten Strafen können hier beide nur wenig schützen.

11.

Meine erste Flucht

Hatte mich auch der Gedanke an meine Flucht nie zu beschäftigen aufgehört, so war doch bei meinem augenblicklichen Zustand — krank und ohne Geld wie ich war — an eine Ausführung nicht zu denken. Ich ergab mich einstweilen in mein Schicksal, und das grauenerregende Elend der kranken Menschen, das mich umgab, insbesondere das der gänzlich hilflosen Araber, gab mir ablenkende Beschäftigung. Ich hatte mir in der Entfernung der in die Haut eingefressenen Sandflöhe eine gewisse Geschicklichkeit angeeignet, verstand auch von früher her, Wunden zu behandeln und zu verbinden, und so heilte ich einige Araber, die sich furchtbare Verletzungen an den Beinen beim Holzfällen im Busch zugezogen hatte, wie ich auch keinem anderen meine Hilfe versagte.

So wäre ich vermutlich noch geraume Zeit im Lager „Les Hattes" geblieben und hätte nicht an Flucht gedacht, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das mich erst die ganze Trostlosigkeit meiner Lage erkennen ließ und mich mit übermäßiger Gewalt aus dem Lager trieb:

Fortsetzung folgt.

Nummer 353

Die Mensch... in Ober...

Eine all... Ein...

Nicht nur ... Pflanzen und ... der Menschheit ... des Anthropologe... schon... begann...

Ob man ... größer ... der Asche des ... schleiert ... Spalen uns ... des ... höheren ... kulturen. ... wieder neu ... gradung ... Zeiten, ... Jetzt hat ... Schachtarbeiter ... rungsgebäude ... tigen Hund ... Siedlung ... möge wurde ... aus den ... Christus kam ... erhaltene ... Wasserburg, ... Häuserreihen ... Straßen mit ...

Sehr interessant ... sere historischen ... öffentlichen ... Wolkenwanderer ... tentells ... schen Völker ... Lich dünn ... durch niedrige ... fehlen jeglich ... weder ... peln. ... Fledermäuse ... Stanken mit ... und Kinnen ... Burgen und ... als — ... Fürsten, ... Sieblern ... Land wieder ... werden ... Stadt gegen ... mit dem ... wärts ... So gibt ... wieder ... und ... epoche des ...

Ein... Der Ka...

Die Erde erzählt Menschheitsgeschichte

Eine alte slawische Siedlung in Oberschlesien ausgegraben

Nicht nur Tinte und Feder, nicht nur Pinsel und Meißel schreiben die Geschichte der Menschheit, sondern auch der Spaten des Archäologen offenbart uns längst verschollen geglaubte Zeugnisse früherer Zeiten.

Ob man in Aegypten die Pharaonengräber aufdeckt, ob man in Pompeji unter der Asche des Vesuvs nach den Spuren verschütteter römischer Kultur gräbt, ob der Spaten uns die Zeiten des Phidias und des hochentwickelten Hellenentums oder die Kulturen Alt-Babylons oder Assyriens wieder neu erstehen läßt, jede neue Ausgrabung gibt uns Kunde von vergangenen Zeiten, bereichert unser historisches Wissen.

Jetzt hat man in Oberschlesien, bei den Schachtarbeiten zum Neubau des Regierungsgebäudes in Oppeln, einen hochwichtigen Fund gemacht. Eine altslawische Siedlung von bisher unbekanntem Ausmaße wurde freigelegt, die voraussichtlich aus den Jahren um 1000 bis 1200 nach Christus stammt. Es sind dies vorzüglich erhaltene Holzbauten, scheinbar eine Art Wasserburg, aus dicken Bohlen erbaut, von hölzernen Mauern umgeben, die Wege und Straßen mit Holzstämmen ausgelegt.

Sehr spärlich sind aus jenen Zeiten unsere historischen Kenntnisse der Geschicke der ostdeutschen Gebiete. In das während der Völkerwanderung von den Germanen größtenteils verlassene Land rückten die slawischen Völker nach. Aber nur außerordentlich dünn war das Land besiedelt, und kulturell stand die slawische Bevölkerung auf sehr niedriger Stufe. Das beweist das Fehlen jeglicher Urkunden, das beweist auch wieder der neue Siedlungsfund bei Oppeln. Während in den von Deutschen besiedelten Gebieten überall schon Städte entstanden mit steinernen Palästen, Klöstern und Kirchen, bauten die Slawen selbst ihre Burgen und „Paläste" noch aus Holz. Erst als — größtenteils von den slawischen Fürsten, den Piasten, gerufen — deutsche Siedler ins Land kamen, entsteht das Land wieder in der Geschichte. Oedländer werden kultiviert, Urwälder gerodet, Städte gegründet. Kunst und Kultur zieht mit dem Deutschtum wieder ins Land ostwärts der Elbe ein.

So gibt der mütterliche Erdboden jetzt wieder lange verborgene Geheimnisse preis und erzählt von einer kulturlosen Zwischenepoche des deutschen Ostens.

Eifer schadet nur

Der Pariser Generalstaatsanwalt verhaftet

Man soll nie allzu diensteifrig sein, sonst wird man eingesperrt, selbst wenn man Generalstaatsanwalt ist. Das mußte der oberste Anklagevertreter von Paris, Donat Guigue, kürzlich an seinem eigenen Leibe erleben.

Entgegen dem Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen" begab sich der Herr Generalstaatsanwalt an einem Sonntag nach dem Justizpalast. Dieser ist begreiflicherweise an allen Feiertagen geschlossen und sein Betreten alsdann streng verboten. Selbst die Rechtsanwälte haben keinen Zutritt und nur ein einziger Richter, der zur Erledigung dringendster Vorfälle offiziell Dienst hat, darf anwesend sein. In dieses selbstverständlich an solchen Tagen besonders sorgsam bewachte Gebäude begab sich nun der hohe Hüter des Rechts. Der Portier, der ihn natürlich kannte, ließ ihn passieren, als er aber sein Arbeitszimmer betreten wollte, wurde er von zwei Wächtern unsanft am Arm gepackt und zur Rede gestellt. Unglücklicherweise hatte er keinen Ausweis bei sich, und so schenkten die Wächter seinen Beteuerungen, daß er der Generalstaatsanwalt sei, begreiflicherweise keinen Glauben, sondern sperrten ihn kurzerhand in eine Arrestzelle. Dann erst benachrichtigten sie den Inspektor, der zu seinem Entsetzen feststellen mußte, daß die Wache tatsächlich den ersten Generalstaatsanwalt verhaftet hatte.

Nun war begreiflicherweise die Bestürzung groß, aber Monsieur Guigue machte gute Miene zum bösen Spiel und tröstete noch die verzweifelten Wächter. Ja, er versprach ihnen sogar, sie zur Beförderung vorzuschlagen, da sie in mustergültiger Weise ihre Pflicht getan hätten.

Wenn das mal gutgeht! Jetzt werden alle Wächter in Paris in allen solchen Fällen besonders scharf durchgreifen und frisch darauflos verhaften, in der Hoffnung daß auch ihnen dann vielleicht eine Beförderung blüht.

Das Deutschtum in Mitteleuropa

In München wurde vom bayrischen Staat unter Zuhilfenahme von Reichsmitteln ein Institut zur Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten eröffnet, dessen Leitung der Münchner Universitätsprofessor Dr. Karl Alexander v. Müller übernommen hat. Die Hauptarbeitsgebiete bilden zunächst die bayerische Ostgrenze und Tirol, wobei natürlich von vornherein der Blick auf den gesamten deutschen Süden und Südosten gerichtet sein soll.

Blücher unterm Sowjetstern

Gerüchte und Legenden um den „Marschall Vorwärts" der fernöstlichen Republik

Seit zwei Jahren hört man aus Sowjetrußland den Namen des Generals Blücher, der aus dem Dunkel auftauchte und den Sternen am Sowjethimmel Konkurrenz zu machen begann. Selten haben sich soviel Sagen um die Herkunft eines Mannes gebildet, wie um die Herkunft des Generals mit dem alten deutschen Namen Blücher, sicher ein gewollter Anklang an den Namen des berühmtesten preußischen Haudegens, des „Marschall Vorwärts". Auch in letzter Zeit wird in den Meldungen aus Rußland der Name des Generals Blücher genannt als eines russischen Napoleons, der versucht habe, Stalin, den Sowjetdiktator, aus dem Sattel zu heben und sich zum Alleinherrscher in Rußland zu machen.

Wer ist General Blücher? Darüber laufen die verschiedensten Gerüchte um. Die einen bezeichnen ihn als Sohn eines Deutschen und einer Lettin, der bei Ausbruch der Sowjetrevolution Teile von Lettland in die Hand der Sowjets brachte und dafür zum Oberst befördert wurde. Von anderer Seite wird behauptet, daß Wassilij Konstantinowitsch Blücher, 1888 geboren, früher den verbreiteten russischen Namen Medwedjew geführt habe. Seine Laufbahn sei folgende: Arbeiter an einer Waggonfabrik, bald Revolutionär, 1910 wegen Beteiligung an der Streikbewegung verhaftet, 1914 zum Militär einberufen, bald Unteroffizier geworden, wegen Tapferkeit ausgezeichnet, 1915 als Schwerkriegsbeschädigter entlassen, wieder Arbeiter in mechanischen Betrieben an der Wolga, 1916 Mitglied der kommunistischen Partei, 1917, nach dem Sieg des Bolschewismus, im Revolutionsausschuß zu Samara tätig, alsdann aktiver Kämpfer gegen weißgardistische Truppen, als solcher 1918 zum ersten Ritter des Roten Fahnenordens ernannt, von Monat zu Monat die militärische Stufenleiter hinaufeilend, focht Blücher als Divisionsführer gegen Koltschak, später gegen Wrangel. 1921-22 war der nun auch von Lenin anerkannte junge Sowjetgeneral Oberbefehlshaber, Kriegskommissar und Vorsitzender des Kriegsrates der fernöstlichen Republik (sibirisches Küstengebiet) bis zu deren Anschluß an den Rätebund. Hieran nun schließt sich die Legende, die behauptet, Blücher sei in der Folgezeit unter dem Namen „General Galin" Reorganisator und einer der Hauptführer der chinesischen Armee gewesen. Während des mandschurischen Feldzuges stand Blücher auf gefährlichem Posten, leitete den Aufmarsch der Amurarmee und holte endlich von beiden Seiten der ostchinesischen Eisenbahn zum vernichtenden Schlage gegen die chinesische Soldateska aus. In wenigen Tagen hatte er den vollständigen Sieg errungen. Hier setzt wieder die Sage ein: Blücher sei die Genugtuung versagt geblieben, die West- und Ostarmee in Charbin zu vereinigen. Stalin habe sich vielmehr entschlossen, Zurückhaltung zu wahren, hauptsächlich im Hinblick auf Japans Argwohn. Seitdem — so heißt es — sind Blücher und Stalin Gegner. Von dritter Seite wird gesagt, daß unter allen diesen Namen sich der frühere österreichische Offizier Tietz verberge, der nach dem Sturz des Zarismus von Wien beauftragt gewesen sei, sich nach Rußland einzuschmuggeln, um dort eifrig für die Zersetzung der Armee zu wirken. Der angebliche Tietz habe es in der Folgezeit vorgezogen, in bolschewistische Dienste zu treten. Unter seiner Leitung sei vor 13 Jahren der Sturm auf den Kreml artilleristisch vorbereitet worden, seien antibolschewistische Aufstände unterdrückt worden, und nicht zum geringsten verdanke der Kreml dem angeblich österreichischen Offizier Tietz den Aufbau der Roten Armee. Tatsache ist: Blücher ist der Sohn eines deutschen Kolonisten in Sibirien und einer Russin. Er hat einige Schulbildung genossen und war bei Kriegsausbruch junger Offizier, bewies Tapferkeit und militärische Fähigkeiten, rückte daher schnell auf und setzte diese Laufbahn auch unter der bolschewistischen Herrschaft fort, wobei er sich politisch neu einstellte. Mit Galin (Galen) hat Blücher nichts gemeinsam, ebensowenig ist Blücher mit dem sagenhaften Tietz identisch, geschweige denn mit dem russischen Arbeiter Medwedjew.

Energien der Zukunft

20 Kilometer tiefe Schächte als Kraftquellen / Energien der Sonne und des Meerwassers

Wird die Kohle belanglos?

Wie wird es in hundert Jahren auf der Erde aussehen, wie wird man leben, essen, welche Energiequellen wird die Menschheit benutzen? Das sind Fragen, die uns wohl flüchtig auftauchen, die wir aber — durch die Sorgen der Gegenwart gehemmt — nicht weiter ausdenken können. Etwas anderes ist es, wenn Gelehrte und Fachleute sich in diese Probleme vertiefen, Berechnungen anstellen, logische Schlüsse ziehen, also gewissermaßen Prophezeiungen geben. Ob allerdings diese Voraussagen später wirklich eintreffen werden, sei dahingestellt. Jedenfalls sind die Zukunftsbilder, die Gelehrte und Techniker von der Welt in hundert Jahren entwerfen, mindestens so spannend, wie die Romane, die wir heute mit Eifer verfolgen. Kühne Probleme werden erörtert, verworfen, gelöst, und schließlich entsteht vor unseren Augen eine neue Welt, und wir bedauern, daß wir diese Entwicklung bestimmt nicht mehr erleben werden.

Ein namhafter englischer Ingenieur, der von Fachleuten als einer der größten unserer Zeit betrachtet wird, Sir Charles Parsons, hat in diesen Tagen vor der „British Association for the Advancement of Science" einen Vortrag gehalten, in dem er seine Theorien genau darlegte und begründete. Dieser Ingenieur, der der Erfinder der Dampfturbine ist, hat — wie Dr. Darwin O. Lyon im neuesten Heft von „Wissen und Fortschritt" schildert — eine Behauptung aufgestellt, die bei uns wahrscheinlich Zweifel hervorruft, aber in fünfzig Jahren vielleicht schon anerkannt werden dürfte. Parsons sagt nämlich, daß die Zeit nicht mehr fern sei, in der man Kohle nur noch in den Mineralsammlungen der Museen vorfinden werde. „Die Kohle wird", so sagte der Ingenieur, „etwas Vergangenes, Gewesenes sein, mit dem man früher einmal Wärme erzeugte." Nach der Meinung Parsons wird es in der Zukunft andere Energiequellen geben, nämlich die der Gezeiten, das Wärmegefälle des Meerwassers und konzentrierter Sonnenstrahlen. Außerdem wird man wahrscheinlich ungeheure Energien aus den Wärmevorräten im Erdinnern erlangen, und zwar durch den Bau eines Tiefschachtes.

Vorläufig wissen wir noch wenig von den Verhältnissen im Erdinnern. Wir nehmen an, daß es in Meerestiefen von 10 Kilometern noch Leben gibt, ebenso in Lufthöhe von 10 km, so daß eine Schicht von 20 km zu unserer Verfügung stehen würde. Das ist allerdings ein Raum, der zum Erddurchmesser in einem Verhältnis von 1:600 steht. In die Erdkruste selbst ist man bisher bei Bohrungen nur in eine Tiefe von 3 km und beim Schachtbau sogar nur bis 2,3 km vorgedrungen. Der englische Ingenieur jedoch will einen Schacht bis 20 km Tiefe in die Erdkruste treiben. Selbstverständlich kann man über einen derartigen Schachtbau nur Theorien anstellen, da jede praktische Erfahrung fehlt. Wenn man nun annimmt, daß man in einer bestimmten Erdtiefe tatsächlich Verhältnisse vorfindet, wie man sie theoretisch bestimmen zu können glaubt, müßte die Temperatur beim Vordringen in das Erdinnere gleichmäßig ansteigen. In einer Tiefe von 20 km würde man eine Temperatur von etwa 550 Grad Celsius antreffen, und das würde genügen, um hochgespannten und hochüberhitzten Dampf zu erzeugen. Man könnte also in der Tiefe des Schachtes Kraftstationen errichten, die durch Erdwärme gespeist werden und eine ganze Stadt mit Licht, Kraft und Wärme versorgen könnten. Allerdings wäre es nicht gerade billig, eine solche Kraftstation zu errichten. Die Baukosten würden sich auf etwa 200 Millionen Mark stellen. Es gibt selbstverständlich auch noch andere Einwendungen gegen dieses Projekt. So könnte es sein, daß die Wände des Schachtes in großen Tiefen nicht widerstandsfähig genug sein werden, und daß der Schacht unter dem enormen Druck zusammengequetscht würde. Aber Laboratoriumsversuche haben bewiesen, daß Kalk in einer Tiefe von 20 km, Granit sogar in einer Tiefe von 40 km standhalten würden. Parsons schlägt vor, den Schacht zwei- oder dreiteilig zu bauen. Der erste Teil soll den Aufzug zum Transport der Arbeitskräfte und zur Förderung des Abraumes enthalten, im zweiten sollten alle Rohrleitungen und Kabel untergebracht sein, während der dritte Schacht das Rohr für den Austritt der heißen, verbrauchten Luft bergen soll. Das Vortreiben des Elevatorschachtes müßte bei etwa 10 km Tiefe in Etappen vor sich gehen. Man müßte also Kammern erbauen, deren innerer Luftdruck nicht höher als 4 Atmosphären ist. Allerdings dürfte es überaus schwierig sein, Luft 20 km weit durch einen Schacht zu treiben. Die Wände des Schachtes müßten mit Asbest umkleidet sein. Schon in einer Tiefe von 6 km, wo etwa 150 Grad Celsius herrschen, könnte man Dampfkessel aufstellen, die keinen Brennstoff mehr brauchen würden. Je tiefer man kommt, desto mehr Ueberfluß an Energie würde man also erhalten, und so könnte man später an die Herstellung flüssiger Luft zu Kühlzwecken denken. Man könnte aber auch die überflüssigen Energien in elektrischen Strom umwandeln und an die Oberfläche senden. Für die Wissenschaft wäre es selbstverständlich von größter Bedeutung, dieses Experiment praktisch auszuführen, denn man könnte damit genaue Aufschlüsse über die Zusammenstellung der Erdkruste, über ihre Stärke und Dichte erlangen. Es wäre möglich, die Theorien über die Eigenwärme der Erde zu prüfen, und man würde selbstverständlich auch wertvolle Aufschlüsse über das Alter der Erde erhalten. Erdmagnetische Messungen können vorgenommen werden, die Technik wäre imstande, wichtige Erfahrungen für den Tiefschachtbau und Wärmeschutz zu gewinnen. Aber diese Vorteile stehen doch in keinem Verhältnis zu den ungeheuren Unkosten, die der Bau eines solchen Schachtes verursachen würde. Erst wenn man mit Bestimmtheit sagen könnte, daß die Erdwärme die von ihr erwarteten Energien liefern wird, hätte es Sinn, dieses ungeheure Projekt in Angriff zu nehmen. Die deutsche Wirtschaft jedenfalls dürfte heute kaum kapitalkräftig und unternehmungslustig genug sein, um 200 Millionen für ein kühnes, aber ungewisses Projekt zu opfern.



Die Beisetzung des Gesandten Rauscher

auf dem Bergfriedhof in St. Blasien, wo Rauscher — Deutschlands bisheriger Gesandter in Warschau — im Alter von erst 46 Jahren seinem Lungenleiden erlegen ist.

Ueber die Frauenarbeit in Japan

wird folgende Statistik veröffentlicht: Im Alter von 16 bis 20 Jahren befinden sich unter den arbeitenden Frauen Japans 68 Prozent; im Alter von 21 bis 25 stehen 25 Prozent; älter sind 6 Prozent, während das Alter von einem Prozent unbekannt ist. Von den arbeitenden Frauen waren 89 Prozent unverheiratet, 8 Prozent verheiratet, 1 Prozent geschieden, 1 Prozent verwitwet, 1 Prozent unbekannt. Seit einem Jahre arbeiteten 25 Prozent, seit 3 Jahren 41 Prozent, seit fünf Jahren 18 Prozent, seit 10 Jahren 14 Prozent, länger als 11 Jahre 2 Prozent. Die Gründe, aus denen die Frauen in das Erwerbsleben traten, sind folgendermaßen gegliedert: 46 Prozent taten es, um ihre Familie zu unterstützen; 14 Prozent, um sich selbst zu erhalten; 6 Prozent, um sich ihre Aussteuer zu beschaffen; 6 Prozent, um ihre Studien fortzusetzen; 6 Prozent aus Vorsorge für die Zukunft; 22 Prozent aus verschiedenen Motiven.

Ministerpräsident Christensen †



Der hervorragende dänische Politiker Christensen, der in mehreren Kabinetten sowohl Ministerpräsident wie Fachminister war, ist im Alter von 74 Jahren in Kopenhagen gestorben.

Die besten Fußballer ...

Uruguay oder England

John Langenus, einer der führenden internationalen Schiedsrichter, der bei dem Fußballturnier der Olympischen Spiele in Amsterdam und bei den Weltmeisterschaftskämpfen in Montevideo als Spielleiter tätig war, also aus eigener Anschauung einer der besten internationalen Fußballkenner ist, gruppiert die Nationen nach ihrer Spielstärke wie folgt: 1. Südamerika, 2. Großbritannien, 3. europäisches Festland. Er ist der Ansicht, daß man in Südamerika zwar Uruguay und Argentinien zusammen nennen müsse, daß aber Uruguay doch ein kleines Plus aufzuweisen habe und daher als führend in Südamerika zu bezeichnen ist. Langenus führt weiter aus, daß in England erfolgreicher als in Schottland gespielt wird, und daß man daher England gegenüber Schottland den Vorzug geben müsse. In Mitteleuropa sind nach Langenus Ansicht Oesterreich und die Tschechoslowakei führend. Italiens Glanzjahr war 1928, Spaniens beste Saison 1929. Deutschland habe im letzten Jahre einen Rückgang zu verzeichnen und könne daher nicht gewertet werden. Die Zusammenstellung der führenden Nationen würde folgende Ausscheidungen bringen: Uruguay — Argentinien, England — Schottland und Oesterreich — Tschechoslowakei.

Langenus wertet dann wie folgt: 1. Uruguay, 2. England, 3. Oesterreich, 4. Tschechoslowakei. Er meint, daß Uruguay in Montevideo gegen England, Oesterreich und die Tschechei klar gewinnen würde, daß aber England auf eigenem Boden ebenfalls drei Siege erringen könnte. Oesterreich und die Tschechoslowakei hätten in Wien oder Prag Chancen, auch gegen Uruguay und England zu gewinnen. Nur auf neutralem Platz wäre eine einwandfreie Entscheidung über das Stärkeverhältnis dieser führenden Fußball-Großmächte der Welt möglich, und ein solches Turnier würde das größte fußballsportliche Ereignis der Welt bedeuten.

Wußten Sie das schon?

Welches ist das Prinzip aller Methoden, Eier haltbar zu machen? Die poröse Kalkschale muß gedichtet werden (mit Wasserglas, Kalkwasser, Gummi usw.)

•

Was gibt der echten Salamiwurst den spezifischen Geschmack? — Das beigemengte Eselsfleisch.

•

Wieviel Fleischextrakt etwa liefert ein normalgewichtiges Rind? — Etwa 5 Kilo (17 Kilo knochen- und fettfreies Muskelfleisch ergeben 1 Kilo Extrakt).

•

Was ist Terpentinöl? — Ein Destillationsprodukt aus dem Harz verschiedener Nadelbäume.

•

Welches ist die niedrigste Klasse der Wirbeltiere? — Die Fische.

Auflösung des Weihnachts-Kreuzworträtsels



In Erdspalten gestürzt

Weitere Erdstöße in Argentinien

Salta (Argentinien), 27. Dez. (Drahtber.) Die Not und der Schrecken der Ueberlebenden des Erdbebens vom 24. Dezember wurden noch durch sechs weitere Erdstöße und durch starke Regenfälle erhöht. Die Hilfsmannschaften haben den zerstörten Gebirgsort Lampoma nach einem Tagesmarsch erreicht. Sie fanden die Ueberlebenden durchnäßt auf den Trümmern ihrer Heimstätten hockend vor. Infolge des Erdbebens sind zwei große Erdspalten entstanden, aus denen heißes Wasser hervorquillt. Eine Anzahl Personen sind in diese Spalten gestürzt. Sie blieben verschwunden.

:: **Ein Todesopfer des letzten Aufstandes in Spanien.** Wie aus Huesca berichtet wird, ist der von den Aufständischen seinerzeit verwundete Militärgouverneur General Las Heras nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Die Herren der Ruhrkohle

Der Siegeszug des Großbetriebs im Ruhrbergbau / Die Verteilung des Felderbesitzes im Ruhrkohlenbecken

Die unter der Erde lagernden Kohlenschätze haben das rheinisch-westfälische Industriegebiet zu der wichtigsten Rohstoff- und Energiequelle innerhalb der deutschen Wirtschaft werden lassen. Ungefähr 85 Prozent aller in Deutschland lagernden Steinkohlenvorräte, die auf annähernd 200 Milliarden Tonnen geschätzt werden, lagern unter der rheinisch-westfälischen Erde. Von hier aus können noch für mehrere tausend Jahre die Energien geliefert werden, die eine hochentwickelte Wirtschaft in Form von Licht, Wärme und Kraft braucht. Wem gehört die rheinisch-westfälische Erde? Nicht ihre Oberfläche, sondern jene Schichten der Erdrinde, die die Kohle bergen? Die Fachzeitschrift „Der Fördermaschinist" beantwortet in einem bemerkenswerten längeren Artikel diese Frage wie folgt:

Insgesamt hat das rheinisch-westfälische Kohlenfeld einen Umfang von etwa 4,9 Milliarden Quadratmetern. Wir geben den Anteil der größten Gesellschaften an diesem Gesamtfelde nachstehend wieder. Es gehörten Mitte dieses Jahres

Name der Gesellschaft	Felderbesitz in Mill. qm.
Preußischer Staat	844,3
Vereinigte Stahlwerke	496,1
Thyssen	375,9
Gelsenkirchener Bergwerks AG	362,3
Haniel	353,0
Stinnes	302,5
Harpen	176,7
Köln-Neuessen	140,2
Dessauer Gas	133,5
Krupp	123,3
Klöckner	123,3
Gutehoffnungshütte	119,7
insgesamt	3 603,3

Dieses Dutzend Konzerne verfügt über fast ¾ des Felderbesitzes im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau. An ihrer Spitze steht der preußische Fiskus mit über 17 Prozent des gesamten Felderbesitzes. Davon ist allerdings erst ein geringer Teil erschlossen. Selbst die beiden Staatskonzerne Hibernia und Recklinghausen, auf die etwa die Hälfte des staatlichen Felderbesitzes in Rheinland-Westfalen entfällt, haben diesen zu einem Teil erschlossen. Dem riesigen Besitz der Vereinigten Stahlwerke (10,1 Prozent der gesamten verliehenen Kohlenfelder) folgt Thyssen, der bei der Gründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. diesen Besitz in den Groß-Konzern nicht einbrachte. Der Thyssensche Feldbesitz ist überhaupt noch nicht erschlossen, wohl befindet sich bei Walsum eine Doppelschachtanlage im Abteufen. Von den übrigen Konzernen der Familien, die über ansehnlichen Besitz verfügen, wäre noch die Familie Haniel zu erwähnen, deren Besitz infolge der betrieblichen Besitzverhältnisse auch der Felderbesitz der Gutehoffnungshütte hinzuzurechnen wäre, so daß ihr Anteil dem der Vereinigten Stahlwerke nicht weit nachsteht. Alles in allem sehen wir eine mächtige Konzentration der abbauwürdigen Bodenschätze in wenigen mächtigen Händen.

Es entfielen von der Gesamtförderung im Jahre 1929 auf das südliche Revier 2,85 Prozent, auf das mittlere Revier 55,98 Prozent, auf das nördliche Revier 41,17 Prozent, insgesamt also 100 Prozent. Im Jahre 1850 war das nördliche Revier noch garnicht erschlossen, 50 Jahre später lieferte es schon mehr als ein Fünftel aller in Rheinland und Westfalen gewonnenen Kohle, 1926 war sein Anteil auf über 40 Prozent und im vergangenen Jahre sogar auf über 41 Prozent gestiegen. In demselben Tempo verminderte sich die Bedeutung des südlichen Reviers. Sein Anteil sank von 46,5 Prozent im Jahre 1850 auf 10,6 Prozent, im Jahre 1900 und schließlich auf noch nicht ganz 3 Prozent im vergangenen Jahre. Diese Wanderung hat nicht nur gewaltige soziale Aenderungen hervorgerufen, sondern auch zu technischen Wandlungen geführt, die das Bergmannsschicksal in entschiedenem Maße bestimmen.

7,2 Prozent aller im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gewonnenen Kohle kamen aus Schächten mit einer Teufe bis 300 Metern. Die Schächte mit einer Teufe von 300 bis 600 Metern lieferten rund 42 Prozent aller Kohle. Auf die Teufengruppe von 600 bis 800 Metern entfällt ein Anteil von 36,4 Prozent an der Gesamtförderung des Reviers, während der Rest von 14,4 Prozent auf die über 800 Meter tiefen Schächte mit großer Teufe an der Gesamtförderung des Ruhrreviers ist, nicht zuletzt auf die Wanderung des Bergbaues nach dem Norden zurückzuführen.

Auch die Großanlage steht damit im Zusammenhang. Sollen die verhältnismäßig hohen Teufenkosten aus dem Betriebe erwirtschaftet werden, so muß dessen Leistungsfähigkeit entsprechend angespannt sein. Das ist in Großbetrieben ganz allgemein und auf der Großschachtanlage in besonders hohem Maße der Fall. — In den Betriebsgrößenklassen bis zu ½ Million Tonnen ist der Rückgang in dem Zeitraum 1913 bis 1929 sowohl in der Zahl der Schächte wie auch der Förderung sehr gewaltig. Dagegen haben die Betriebe, deren jährliche Förderung eine halbe bis eine ganze Million beträgt, eine gewaltige Zunahme erfahren. Prozentual noch sehr viel größer ist der Zuwachs in der Größenklasse von mehr als einer Million jährlicher Förderung.

Hieraus geht ganz eindeutig hervor, daß in Deutschlands größtem Kohlenrevier der Großbetrieb seinen Siegeszug angetreten hat. Davon ihn auch das Arbeitstempo und die Arbeitsintensität der im Bergbau beschäftigten Arbeitnehmergruppen stark beeinflußt worden.

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

für den Bezirk der Zweigstelle Gelsenkirchen im Januar 1931

Lfd Nr	Zahlbezirk	Zahllokal	Jan.	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Berginvaliden u. Reichsrent.
1	Gelsenkirchen 1	Vogel, Wiehagen	8.	8.00	8.30
2	Gelsenkirchen 2	Gewerkschaftsh., Industriestr.	9.	8.30	8.45
3	Gelsenkirchen 3	Gewerkschaftsh., Industriestr.	3.	8.00	8.30
4	Gelsenkirchen 4	Gewerkschaftsh., Industriestr.	5.	8.00	8.30
5	Gelsenkirchen 5	Wirtschaft van Gember	2.	8.30	4.00
6	Gelsenkirchen 6	Gewerkschaftsh., Industriestr.	2.	8.00	8.30
7	Gel.-Bismarck 1	Tendick, Bismarck	7.	8.00	8.30
8	Gel.-Bismarck 2	Tendick, Bismarck	8.	8.00	8.30
9	Gel.-Bismarck 3	Henze, Luisenstraße	9.	8.00	8.30
10	Gel.-Bismarck 4	Gehle, Haverkampstraße	7.	8.00	8.30
11	Gel.-Bismarck 5	Uhlenbrock, Bismarckstraße	8.	8.00	8.30
12	Gel.-Bulmke 1	Engelhardt, Bulmker u. Hertastr.	3.	8.00	8.30
13	Gel.-Bulmke 2	Janzen, Heinrichstraße	8.	8.00	8.30
14	Gel.-Feldmark	Kohlrusch, Bertastraße	9.	8.00	8.30
15	Gel.-Heßler 1	Fischer	2.	8.00	8.30
16	Gel.-Heßler 2	Vogel, Reichsstraße	7.	8.00	8.30
17	Gel.-Hüllen	Reitemeier Fr., Hüllen	5.	8.00	8.30
18	Gel.-Schalke 1	Wegener, Schalke	2.	8.00	8.30
19	Gel.-Schalke 2	Blackmann, Schalke	8.	8.00	8.30
20	Gel.-Schalke 3	Michalski, Gewerkenstr.	3.	8.00	8.30
21	Gel.-Schalke-West	Oeldemann, Wilhelminenstr.	9.	8.00	8.30
22	Gel.-Ueckendorf 1	Quick, Ueckendorf	3.	—	8.00
23	Gel.-Ueckendorf 1	Quick, Ueckendorf	2.	8.00	—
24	Gel.-Ueckendorf 2	Quick, Ueckendorf	8.	8.00	8.30
25	Gel.-Ueckendorf 3	Quick, Ueckendorf	5.	8.00	8.30
26	Gel.-Ueckendorf 4	Quick, Ueckendorf	7.	8.00	8.30
27	Gel.-Ueckendorf 5	Quick, Ueckendorf	9.	8.00	8.15
28	Rotthausen 1	Schlitt, Rotthausen	3.	8.00	8.30
29	Rotthausen 2	Höing, Rotth.,	5.	8.00	8.30
30	Rotthausen 3	Pfüld, Rotthausen	2.	8.00	8.30
31	Rotthausen 4	Schmidt, Rotthausen	3.	8.00	8.30
32	Rotthausen 5	Goldstein, Rotthausen	7.	8.30	4.00
33	Rotthausen 6	Kisker, Rotthausen	5.	8.00	8.30
34	Rotthausen 7	Steinfurt, Rotthausen	5.	8.30	8.45
	Für den Bezirk der Zahlstelle Buer				
1	Buer-Mitte I	Baumeister	5.	8.00	8.30
2	Buer-Mitte II	Baumeister	9.	8.00	8.30
3	Buer-Mitte III	Baumeister	9.	8.00	—
4	Buer-Mitte III	Baumeister	3.	—	8.00
5	Buer-Mitte IV	Pöppinghaus	2.	8.00	8.30
6	B.-Bechhausen I	Richter	2.	8.00	8.30
7	B.-Bechhausen II	Richter	9.	8.00	8.30
8	B.-Bechhausen III	Richter	3.	8.00	8.30
9	Buer-Erle I	Jos. Wigger	7.	8.00	8.30
10	Buer-Erle II	Jos. Wigger	8.	8.00	8.30
11	Buer-Erle III	„Zum Forsthaus"	8.	8.00	8.30
12	Buer-Erle IV	Jos. Wigger	9.	8.00	8.30
13	Buer-Erle V	Stork	9.	8.00	8.30
14	Buer-Hassel I	Zechengasthaus	5.	8.00	8.30
15	Buer-Hassel II	Emschermann	3.	8.00	—
16	Buer-Hassel II	Emschermann	5.	—	8.00
17	Buer-Resse I	Wieland	8.	8.00	8.30
18	Buer-Resse II	Wieland	7.	8.00	8.30
19	Buer-Resse III	Lausberg	7.	8.00	8.30
20	Buer-Scholven I	May	3.	8.00	—
21	Buer-Scholven I	May	5.	—	8.00
22	Buer-Scholven II	Lux	5.	8.00	8.30
23	Buer-Scholven III	Lux	3.	8.00	8.30
24	Horst-Emscher I	Nolte	2.	8.00	8.30
25	Horst-Emscher II	Nolte	8.	8.00	8.03
26	Horst-Süd 1	Vorholt	2.	8.00	8.30
27	Horst-Süd 2	Ww. Göbel	2.	8.00	8.30
28	Horstermark I	Vorholt	8.	8.00	8.30
29	Horste.mark II	Beckmann	9.	8.00	8.30
30	Westerholt I	Heitfeld, Bertlich	7.	8.00	8.30
31	Westerholt II	Grümmer	7.	8.00	8.30



Neue Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark wurden am 22. Dezember in den Verkehr gegeben. Die Banknoten, die in bräunlich-rotem Ton auf chamoisfarbenem Papier gedruckt sind, tragen auf der Vorderseite das Porträt Werner von SiSemens', auf der Rückseite eine symbolische Darstellung der industriellen Arbeit.

Das Weihnachtsgeschenk der Wüste

Von

Dr. Emil Trinkler

Der Artikel ist mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem fesselnden Buch Dr. Trinklers „Im Land der Stürme" entnommen.

Wenn man den ganzen Tag in der Kälte und im Freien zugebracht hat, weiß man die wohltuende Wärme des Feuers zu schätzen, und ich bin es nie müde geworden, längere Zeit vor dem flackernden Lagerfeuer zu sitzen und dem Spiel der züngelnden Flammen zuzuschauen. In Habibas Raum unterhielten wir ein großes Feuer, um die Sachen zu trocknen. Dieses war alles mit großen Schwierigkeiten verbunden, und erst nachdem wir drei Tage lang die durchnäßten und gefrorenen Sachen immer wieder ans Lagerfeuer gebracht oder in die Sonne gelegt hatten, waren sie wieder brauchbar. Das aufgerollte Küchenzelt war ein einziger Eisblock, und Habiba hatte viele Tage zu kämpfen, ehe es ihm gelang, das Zelt wieder vernünftig aufzustellen. Nach der unruhigen Nacht blieb ich bis 7 Uhr auf dem Feldbett liegen, genoß etwas Tee und Haferflocken und dann brachen wird um 9 Uhr auf.

Ueber Nacht hatte es etwas geschneit und der Himmel war grau, es war recht naßkalt und ungemütlich. Ein paar Turkis sahen unserm Aufbruch zu. Eine Frau schenkte uns noch ein Huhn und eine Schürze voll Eier. Die Frauen und Mädchen hatten hier einen ganz eigenartigen Typ, sie waren meist groß und schlank und ähnelten in den Gesichtszügen den Italienerinnen, hatten aber etwas Schlitzaugen. Der Tagesmarsch war recht eintönig, wir zogen meist durch Tamariskensteppe und passierten hin und wieder ein paar Gehöfte. Den letzten Vorposten in der Wüste, Biraghiz, konnten wir aber vor Dunkelwerden nicht mehr erreichen. So lagerten wir draußen in der Steppe inmitten eines abgestorbenen Pappelwaldes, dessen bleiche, zundertrockene, zum Teil zersplitterte Stämme seltsam gespenstische Bilder hervorzauberten. Wir zündeten einen großen Tamariskenhügel an und versuchten, die am vorhergehenden Tage ins Wasser gefallenen Sachen weiterzutrocknen.

Die Lagerbilder in der Wüste werden mir stets unvergeßlich sein. Im rötlichen Schein der flackernden Flammen des Lagerfeuers, die den Sand phantastisch beleuchteten, standen die hohen Kamele zusammengedrängt, wie Tiere aus einer ganz anderen Welt. Die Diener saßen an der wärmenden Feuerstelle, verzehrten ihr einfaches Abendbrot und halfen dem Koch beim Zubereiten meines Abendessens. Oft versuchte Bobby einen Angriff auf die Küchenkiste zu machen, aber Habiba hatte ein wachsames Auge.

Das Weihnachtsfest war herangekommen. Schon früh verließen wir das Lager, ein wundervoller Tag brach an. Gegen 8 Uhr erreichten wir Bir-Aghiz, das größer war, als ich dachte. Die Dorfhunde schlugen einen furchtbaren Lärm, als wir die Gehöfte passierten, und ich mußte Klein-Bobby auf das Kamel nehmen, sonst wäre er sicher nicht lebend davongekommen. Dann ging es hinein in den dichten Tamariskenschungel, der 2 bis 3 Meter hoch war. Einen märchenhaften Anblick bot dieser bereifte Gestrüppwald. Die Kamele stießen mit ihren Lasten oft an die hohen Büsche und waren bald über und über mit Rauhreif gepudert. Um 11 Uhr war es schon ganz angenehm, und gegen Mittag, als wir unsern Lunch an einem kleinen, mit dichtem Schilf umgebenen Tümpel einnahmen, war es in der Sonne prächtig warm. Besonders angenehm war es, daß weder am Tage noch in der Nacht nicht das kleinste Lüftchen wehte; es war immer windstill. Welch Gegensatz zu dem tibetischen Plateau, auf dem wir Tag für Tag mit den starken kalten Stürmen zu kämpfen hatten!

Weihnachtswetter hatten wir nicht. Der Tag glich ganz einem sonnigen Frühlingstage, und es war schwer, sich vorzustellen, daß jetzt in der Heimat Weihnachten gefeiert wurde und die Christbäume brannten. Am ersten Weihnachtstage wehte frühmorgens ein schwacher Nordostwind. Daher kam es uns kälter vor, als es war, zeigte doch das Thermometer nur —11 Grad. Ueber Nacht hatte es auch nicht so stark gereift wie sonst; das Wetter war diesig, und erst gegen Mittag kam die Sonne zum Vorschein. Von einer hohen Sanddüne aus entdeckte ich das einsame Gehöft von Atschik-Tügemen, das am Rande des großen Salzsumpfes Atschik-akin-köll gelegen ist, das wir aber zur Rechten liegen ließen. Die Landschaft machte an diesem Tage einen düsteren Eindruck. Dieser vertiefte sich noch mehr, als wir in dichten, toten Pappelwald einzogen. Von manchen Bäumen stand nur noch die äußere Rinde, innen waren die Stämme hohl. Das Holz war trocken wie Zunder und oft spröde; stieß man mit dem Fuß daran, so fiel mancher Stamm in Staub zusammen. Die Wüste schien absolut tot zu sein. Um so mehr erstaunten wir, als wir einen Hasen in schnellen Sprüngen hinter einer Sanddüne verschwinden sahen.

Gegen Mittag nahm der Sand wieder zu, und der Steinschen Karte zufolge hätten wir längst bei dem Brunnen Jai-kholan sein müssen, wo ich die Wasserkisten, die wir gestern nur etwas aufgefüllt hatten, ganz hatte füllen wollen. Auch erfuhr ich jetzt, daß die Diener am Morgen das ganze Wasser aufgebraucht hatten, und daß wir nur in der Feldflasche noch eine Tasse Tee mitführten. Ich hatte mir fest vorgenommen, mir zur Feier des Tages ein lukullisches Abendessen vorsetzen zu lassen, aber jetzt waren die Aussichten dafür sehr schlecht. Die Mittagsrast wurde auf das Notwendigste abgekürzt, und dann folgten wir weiter dem kleinen ausgetretenen Pfade, der uns meines Erachtens aber zu weit nach Osten führte. Höher und höher wurde der Sand, der sich zu Dünen zusammenschloß, und spärlicher wurde die Vegetation. Es wurde 2, 3, schließlich 4 Uhr, und die Sonne senkte sich schon dem Horizonte zu, sollte ich wirklich ein solch trostloses Weihnachtsfest haben?

Ich stieg auf eine hohe Sanddüne. Weit ließ ich den Blick über das Land schweifen. Zum erstenmal erblickte ich jetzt die seltsamen Bergrücken des Masar-tagh im Nordosten, deren Felsen von der untergehenden Sonne in rosenroten Farben leuchteten und sich scharf gegen den blauvioletten Hintergrund des Abendhimmels abhoben. Weit nach Osten dehnte sich ein großes Sandmeer aus, aber überall war noch Vegetation zu erkennen. Im Norden und im Westen breitete sich mit Sanddünen durchsetzter Wald aus. Zweifellos waren wir zu weit nach Osten abgekommen; so entschloß ich mich, die letzte halbe Stunde bis Sonnenuntergang noch nach dem Kompaß nach Norden zu gehen, um in die Nähe des Jarkend-darya zu gelangen, wo wir vielleicht durch graben Wasser erhalten konnten. Ich stieg eine Terasse hinunter, arbeitete mich einige Schritte durch dichtes Gestrüpp und — stand vor einem Brunnenloch mit frischem süßem Wasser! das war unser Weihnachtsgeschenk! Auf einer kleinen Lichtung im Dickicht schlugen wir die Zelte auf! Bald flackerte das Lagerfeuer auf, und schnell war der Kaffee zubereitet. Aus dem Konservenvorrat, den ich mitgenommen hatte, suchte ich mir eine Dose Ungarisch-Gulasch und eine Dose Stangenspargel aus, und Habiba bereitete mir so ein würdiges Weihnachtsessen. Dann vertiefte ich mich wieder in Steins fesselnde Reisebeschreibung und studierte Karten. Vom langen Marsch ermüdet legte ich mich dann auch bald schlafen.

DIE LESEBANK

WOCHENTLICHE UNTERHALTUNGSBEILAGE DES GENERAL-ANZEIGERS FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND

Der Schwiegervater

Ein literarisches Porträt

von

Felix Langer

Folgenden Brief erhielt der Verfasser:

Sehr geehrter Herr Schriftsteller!

Indem ich in einer Zeitung mit Ihrem geschätzten Namen gelesen habe, daß Sie Mitleid haben mit den Müttern, wenn sie die Töchter verheiraten und das Haus leer wird, wo es vorher doch voll Bewegung und Fröhlichkeit war, und die Schwiegermutter dann eine lästige Person wird, weil sie sich in alles einmischt, indem sie es gut meint, erlaube ich mir, Ihnen darauf aufmerksam zu machen, daß auch dem Schwiegervater das Herz blutet, indem er das Kind an einen fremden Mann hingibt und selbst, wenn er sich vorher erkundigt hat, nicht weiß, ob das Geld nicht hinausgeschmissen ist für die Ausstattung usw., wenn das Geschäft nicht geht, das Geschäft vom Schwiegersohn nämlich. Sehr geehrter Herr Schriftsteller, wie der Schwiegervater dasteht nach der Hochzeit und weiter, das müssen Sie beschreiben, auch wenn er sich nicht einmischt und nur zusieht und wenn das Kind in eine andere Stadt geheiratet hat und man allein sein wird, wenn man alt ist und die Frau, Gott behüte, vor ihm abgeht. Das schreiben Sie.

Hochachtungsvoll

J. B., Tapeziermeister.

*

Eine Gestalt mildet sich an, der die Literatur bisher wenig Beachtung geschenkt hat: der Schwiegervater. Generationen sind der Schwiegermutter nichts schuldig geblieben an Witz und Spott in Wort und Bild, auf der Bühne und im Film. Wenn einem Schwankfabrikanten gar nichts mehr einfiel, die Schwiegermutter war stets zur Hand als deus ex machina, allerdings nicht, um nach Art der Götter in der griechischen Tragödie Verwirrungen zu lösen, sondern um den Wirrwarr noch zu vergrößern, damit die Handlung weiterfinde zum dritten Akt, bei komischen Stücken bekanntlich der schwierigste. Aber der Schwiegervater? Gelegentlich nur wurde er mit einem Seitenblick gestreift als Charge neben seiner bedeutsamen Gattin, Nulpe, wie man in Berlin sagt. Hier ist ein Unrecht gutzumachen, indem Versäumtes nachgeholt wird: das literarische Porträt des Schwiegervaters.

Hat er nicht recht, der wackerer Tapezierermeister, als Vater seiner Tochter, als Verwalter seines schwer verdienten Vermögens? Da tritt eines Tages ein fremder Mann vor ihn hin mit der lapidaren Erklärung: Ich will Ihre Tochter heiraten. Ein froher Augenblick für Eltern? Gewiß. Das hübscheste Mädchen wird irgendwann unanbringlich, wenn der richtige Augenblick nicht wahrgenommen wird. Meistens ist der fremde Mann auch gar nicht so fremd, man kennt sich vom Sehen, vom Hörensagen, aus Gesellschaften und so. Man lebt in der gleichen Stadt, man weiß, ob in Beruf aussichtsreich ist, welchen Lebenswandel er bisher geführt hat und welchen Ruf seine Familie genießt. Das Jawort kann den Eltern nicht schwer fallen, die „Partie" ist richtig. Anders liegt die Sache, wenn das Töchterchen den Liebsten anderhalb der Vaterstadt kennen lernte, im Seebad oder beim Wintersport, und, wenn er seinen Wohnsitz überdies in einer fremden Stadt hat, sein künftige Gattin also nicht nur das Elternhaus, sondern auch den bisherigen Wohnsitz verlassen wird.

Da tritt nun der Schwiegervater in spe zum ersten Mal in Aktion: eine Autorität und kaufmännische Vorsicht strafft sich und er „erkundigt" sich, „ob das Geld nicht hinausgeschmissen sein wird", das er für die Aussteuer aufwendet. Man darf seine Vorsicht nicht verspotten. Nicht nur, daß er seine Tochter hergeben soll, und „allein sein wird", wenn er mit sein Wirt und die Frau, Gott behüte, vor ihm abgeht", muß noch überdies mit seinen sauer verdienten Talern herausrücken, um sein Kind „standesgemäß" zu verheiraten. Denn: was ein richtiger Schwiegervater ist, wie ihn die Literatur brauchen kann, der läßt sich nichts nachsagen oder alles, das ist, er öffnet seinen Kassenschrank sperrangelweit, daß es bald Stadtgespräch ist, oder aber er ist ein Filz, ein Harpagon, ein Geizkragen, der auf dem Standpunkt steht, daß mit seinem Segen alles getäft.

Wenn er aber glaubt heutzutage mit solcher Hartnäckigkeit Eindruck schinden und etwa eine Barriere zwischen den Leuten aufrichten zu können, so irrt er sich gewaltig, da hat er seine Zeit verpaßt. Vor dem Krieg, als es noch Leutnants gab in schmucken Uniformen, denen kein Mädel widerstehen zu können meinte, da gab es das große Hindernis der „Kaution", das einer Heirat im Wege stehen konnte. Die Mär über Liebesglück und Liebesleid war dem Schwiegervater in die Hände gelegt. Von seiner Laune hing alles ab. Heute? Da die Mädels berufstätig sind und selber verdienen? Raum ist im kleinen möblierten Zimmer für ein glückliches Paar kann es gar nichts hat außer dem Selbstverdientum wieviel eher, wenn der Schwiegervater kirre gemacht werden soll. Heute sind die Schwiegerväter um ihren rund um die Fünfzig weder mittelalterliche Wüteriche, die mit Fluch und Enterbung drohen noch komische Begleitfiguren komischer Schwiegersöhne, sondern zumeist sehr lebensbejahende Herren, die mit sich reden lassen, wenn es gilt, zwei Menschen glücklich zu machen, weil sie genau wissen: das beste Mittel, um jung zu bleiben, ist, mit der Jugend gut stellen, mit ihr gehen und mit ihr tanzen, wenns nicht anders sein kann.

Sogar die Schwiegermütter sind schon darauf gekommen und mit der Zeit gegangen. Mit Bubikopf und kurzen Röcken wird man sie kaum für die Nachfolgerinnen jener umfangreichen Drachen halten können, die in alten Komödien in das Heim von Jungvermählten einbrachen mit Ratschlägen, Wünschen, indiskreten Fragen und Ansprüchen auf Verehrung. Doch man muß dem Typus als solchem Gerechtigkeit widerfahren lassen. Mütterliche, schwiegermütterliche Hilfsbereitschaft übersieht sehr oft das Selbständigkeits- und Unabhängigkeitsbedürfnis der jungen Paare, die durch eigene Erfahrungen klug werden wollen. So tritt, was eigentlich Liebe ist, als Behelligung in Erscheinung.

Die Rolle des Schwiegervaters ist von vornherein mehr zur Passivität des Zuschauers verhalten, wenn nicht gerade an seine Börse geklopft wird, weil es das ungeschriebene Recht Jungverheirateter zu sein scheint, mehr auszugeben als eingenommen wird. Er kommt als gelegentlicher Besucher mit freundlicher Anerkennung: Nett habt ihr es in eurem Heim. (Seine Frau merkt sofort, daß schlecht Staub gewischt ist.) Der verheirateten Tochter gegenüber hat sich seine Rolle als Respektsperson meistens geändert, fast macht er der jungen Frau, für deren frauliche Hübschheit er sich irgendwie mitverantwortlich fühlt, den Hof, wie ein richtiger Kavalier, und auch mit dem Schwiegersohn stellt er sich gut. Denn die Schwiegerväter von heute sind mit ihren Lebensansprüchen zumeist noch nicht in Pension gegangen.

Es ist die Tragik sehr vieler Frauen, daß sie in gewissen Jahren nur noch Hausfrauen sind und für das äußere Leben nicht mehr die nötige Schwungkraft aufbringen. Da hält sich mancher Schwiegervater an den Schwiegersohn als Rückendeckung für offizielle Konferenzen und geschäftliche Besprechungen, wenn es sich in Wirklichkeit um einen kleinen Seitensprung ins Vergnügen handelt. Auf die Männer ist kein Verlaß, eine Hand wäscht die andere. Und jetzt erinnert man sich, daß man den Schwiegervater in solchen Rollen schon auf der Bühne gesehen hat und auch in den Witzblättern. Er ist das Onkelchen im Silberhaar, Stammgast in Bars und Tanzdielen, fideles Haus mit lockerem Scheckbuch für die Freundin, die ihn indessen mit einem Jüngeren betrügt. Aus der Provinz kommen sie nach Paris, die Lebegreise, um sich zu amüsieren, und werden nur leider immer von der nachgereisten Gattin, die Verdacht geschöpft hat, erwischt. Da muß nun der Schwiegersohn schnell ein Alibi konstruieren, wobei seine kleine Frau mißtrauisch und eifersüchtig wird, bis sie den wahren Sachverhalt erfährt und — dem lebenslustigen Papa eine Standpauke hält.

Von dieser Sorte ist nun unser wackerer Tapezierermeister keineswegs. Wahrscheinlich hat er keine Ahnung davon, daß es so etwas überhaupt gibt, denn letzten Endes soll der Schwiegervater doch eine Art von Respektsperson sein. Aus Schwiegervätern pflegen, wenn alles gut geht, mit der Zeit — Großpapas zu werden, und die Großpapas von einst waren die beliebtesten Spielgefährten der Enkel und Enkelinnen. Vielleicht söhnt unseren Beschwerdeführer diese Rolle mit seinem Gegenwartsschicksal aus, wenn er sich damit abgefunden hat, daß er seine Tochter einem fremden Manne in einer fremden Stadt überlassen mußte, und wenn er sich davon überzeugte, daß er sein Geld „nicht hinausgeschmissen" hat. Dann setzt er sich schön zur Ruhe und — wer wird denn gleich ans Sterben denken — übersiedelt mit seiner Ehehälfte zum Töchting und zum Schwiegersohn, nicht ins selbe Haus, lieber eine Straße weiter, damit man sich nicht zu oft sieht, denn kommst du selten, wirst du gelten, und dann wird er hoffentlich für seinen heutigen Kummer reichlich entschädigt werden.

Berliner Theaterbrief

Unser Dr. Ra.-Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin:

Von Gästen, noch dazu, wenn sie erlauchten Namens sind, muß man immer zuerst sprechen. Also beginnt zu seiner nicht unbeträchtlichen Betrübnis der Chronist mit dem Gastspiel, das einige Mitglieder der Comedie Francaise, an ihrer Spitze Madame Cecile Sorel, die seit Jahren berühmte Pariser Tragödin, in Berlin gegeben haben. Es war bereits bemerkenswert, daß die Comedie erklären ließ, sie sei durchaus nicht Urheberin dieses Unternehmens, das vielmehr eine Privatangelegenheit ihrer Mitglieder darstelle. Wie es sich zeigte, tat die Comedie mit dieser Erklärung sehr recht. Das Gastspiel der französischen Schauspieler ist für die Reichshauptstadt durchaus kein Ereignis gewesen. Man hat nichts weiter gesehen — ähnlich wie im Frühjahr bei dem Gastspiel von Meyerholds Moskauer Kammertheater —, als daß der deutsche Schauspieler, der deutsche Regisseur, der deutsche Bühnenmaler heute von keinem Kollegen der ganzen Welt zu lernen hat. Daß das deutsche Theater an der Spitze marschiert, daß, wenn es ihm trotzdem heute schlecht geht, nicht die Truppe daran schuld ist, sondern die Führer, will sagen, die Direktoren und die Dichter. Die Leute der Comedie haben Gelegenheit gehabt, sich von allen Seiten zu zeigen, man hat Moliere so gut gespielt wie Augier und Dumas pere, sogar einen Lebenden, Sacha Guitry, hat man uns vorgesetzt. Und man hat dabei nichts anderes, nichts neues, nicht eigenes zu demonstrieren vermocht, man hat Theater gespielt wie in Deutschland vor etwa 30 bis 50 Jahren. Mit viel Schwung, mit viel Verve, gewiß, aber so antiquiert, so verjährt, daß die Berliner nichts damit haben anfangen können.

Der mysteriöse Ferdinand Bruckner hat nun mit seinem neuen Drama „Elisabeth von England" den Erfolg gehabt, der seinem französischen Kollegen H. R. Lenormand vor einiger Zeit mit dem gleichen Thema versagt geblieben war. Aber Bruckners Werk ist denn auch — mit seiner Parallelsetzung des Londoner und Madrider Hofes, die sich bis in die geringsten Einzelheiten der Szene und des Wortes erstreckt, — eine ganz andere Sache als die psychoanalytische Untersuchung der Komplexe Elisabeths durch den Franzosen. Wesentlich ist Bruckner nicht die private Liebesaffäre der Elisabeth und des Grafen Essex, sondern das große historische Geschehen, der Niedergang Spaniens, der Aufstieg Englands. Das Deutsche Theater hat hier — unter der Regie Heinz Hilperts — einen seiner stärksten Abende der letzten Jahre, und der Erfolg der Aufführung war und ist ungeheuer. Werner Krause als König Philipp, die endlich wieder in einer ihr würdigen Rolle in Erscheinung tretende Agnes Straub als Elisabeth geben hinreißende Leistungen, die selbst den etwas schwachen Schluß des Werkes vergessen lassen.

Nachdem „Mississippi", das jüngste Werk Georg Kaisers, an den Bühnen des Reiches genugsam ausprobiert schien, kam es endlich auch nach Berlin. Die Volksbühne spielte die Antithese zwischen Gott und Staat, die Kaiser ins moderne Amerika verlegte. Ueberschwemmung bedroht New Orleans, ein Mississippi-Damm muß durchstoßen werden, ein Sektierer widersetzt sich an der Spitze seiner Herde den Staatsbeauftragten, weil er in der Naturkatastrophe den Fingerzeig Gottes sieht, daß die Mächtigen der Erde untergehen sollen. Echt Kaisersche Auseinandersetzungen zwischen dem Mann Gottes und dem Mann des Staates — ein bißchen Weißenberg dabei, ein bißchen Tolstoi — klar, einfach hart — Denkspie. Durch das Schauspielertum des leider vor Tagen verstorbenen Hans Peppler, des Sektierers, wird aus dem Denkspiel ein packendes Drama, farbig, interessant, spannend.

Anders geartete Mystik spielt das Staatliche Schauspielhaus, Mystik nicht vom Verstand, Mystik von der Mystik her gesehen: Ernst Barlachs „Blauer Boll". Das Festhalten an diesem Dichter ist einer der wenigen Kreditposten in der Bilanz des Staatstheaters, einer der wenigen Beweise dafür, daß das Staatstheater ein Kulturinstitut ist, und daher ein Recht auf seine wirtschaftlich so ungeheuer bevorzugte Stellung unter den Berliner Bühnen hat. Ein Ringen der Gewalten im Menschen ist das Werk, Gott, der Teufel, die Hexe — der Mensch im Menschen kreisen umeinander, kämpfen miteinander — und diese Kämpfe gelten letztlich einem Feind, der auf der Strecke bleibt, der Kleinbürgerlichkeit im Geist. Dann verliert sich Barlach im Gefilde mystischer Symbolik, in die man ihm nicht mehr zu folgen vermag. Die letzten Bilder sind nicht mehr verstandesmäßig faßbar, nicht mehr begrifflich ausdrückbar. Und dem Gefühl eines jeden liegt Barlach wohl nicht. Heinrich George war in der Titelrolle so unmittelbar, so einfach, so stark wie kaum je. Verdienst vielleicht des seit längerer Zeit viel zu wenig beschäftigten Regisseurs Jürgen Fehling, der Barlach und George zum Erfolg führen konnte.

Anekdoten

Bei dem Berliner Bankier Fürstenberg ist eines jener feierlichen Verpflichtungsessen, von denen niemand, weder Gast noch Gastgeber, Freude hat. So sehr früh tritt einer der Eingeladenen zu Fürstenberg: „Sie wissen doch, meine Frau ist krank — ich bin etwas unruhig und möchte mich deshalb schon jetzt verabschieden." Fürstenberg blickt ihm tief in die Pupille, schüttelt ihm die Hand und seufzt: „Was nützt mir einer!"

*

Neulich sitzt in einem Leipziger Theater — es war bei der Aufführung eines tiefschürfend-psychologischen, mit unheimlich langen Mono- und Dialogen ausgestatteten Stückes — auf der Galerie ein Ehepaar mit einem kleinen Kind, das (letzteres) durch sein Geschrei den ersten Akt vernehmlich stört. In der Pause erklärt ein Abgesandter der Direktion den beiden Leuten, wenn das nicht aufhöre, müßten sie das Haus verlassen, um die Vorstellung nicht weiter zu stören. Inzwischen ist aber das Kindchen eingeschlafen, alles ist ruhig und folgt leise gähnend den endlosen Reden des Helden und der Heldin. Und auf einmal, als es wieder gar nicht aufhören will, hört man von der Galerie eine kräftige Männerstimme: „Emilche, gneipe mal das Gind!"

*

Es ist noch nicht lange her, da hat Kurt Gerron seine Fahrprüfung bestanden. Mit Ach und Krach. Und als er den Führerschein, die Tinte noch naß, in die Tasche steckt, fragt er auch richtig den prüfenden Ingenieur: „Sagen Sie mir nun noch, Herr der Explosionen, kann man auch ohne einen Baum anhalten?"

*

Sitzt Egon Erwin Kisch, der rasende Reporter, mit einem Kollegen zusammen. Fragt ihn: „Was arbeitest du jetzt?" — „Ich schreibe meine Erinnerungen." — „Bist du bald bei 1925?" — „Warum gerade bei 1925?" — „Damals habe ich dir hundert Mark geliehen . . ."

*

Zu Albert Bassermann kommt eines Tages ein junger Mann, um sich auf seine schauspielerischen Talente hin prüfen zu lassen. Bassermann geruht, Zeit zu haben, der Jüngling legt los. Aber nach drei Sätzen schon schreit Bassermann dazwischen: „Hören Sie auf!" Der Jüngling ist perplex: „Finden Sie es nicht gut?" — „Aber Sie haben ja nicht das leiseste Talent, junger Mann!" — „Aber meine Sehnsucht nach den Brettern ist doch sooo groß!" — „Dann," meint Bassermann gerührsam, „dann müssen Sie Tischler werden."

*

Hans von Bülow, der berühmte Dirigent, war berüchtigt ob seiner sarkastischen Witze. So kam er einmal zu einer morgendlichen Orchesterprobe, hörte und war unzufrieden. Besonders mit dem ersten Trompeter. Endlich klopft er ab und wendet sich an den Unglücklichen: „Sagen Sie, Lieber, haben Sie heute schon gefrühstückt?" — „Nnein — warum?" — „Weil Sie so viel von Ihrem Part hinunterschlucken."

*

Max Liebermann steht in tiefen Gedanken vor Rembrandts „Nachtwache": „Wenn man Franz Hals sieht, bekommt man Lust zum Malen, wenn man Rembrandt sieht, möchte man es aufgeben."

*

Am 10. November 1918 erschien bei Carl Fürstenberg eine Abordnung seiner Bankboten: sie wünschten in Zukunft nicht mehr mit ihrem einfachen Nachnamen, sondern mit „Herr" angeredet zu werden. Fürstenberg nickt: „Schön, meine Herren, ich werde mich danach richten. Und dann habe ich auch einen Wunsch: sagen Sie in Zukunft einfach „Fürstenberg" zu mir."

*

Galsworthy sitzt in der Eisenbahn. Ein Herr noch im Abteil, der den berühmten Romancier sofort erkennt und ebenso schnell in ein Gespräch zu verwickeln versucht. Er sei nämlich ein Original: „Wie Sie mich hier sehen, habe ich mich nur aus meinen eigenen Kräften hochgearbeitet. Habe mich ganz allein gemacht. Habe mich gewissermaßen selbst erfunden." Darauf Galsworthy leise: „Und wann lassen Sie sich patentieren?"

*

Da kam einmal ein Schriftsteller in die Gegend Schottlands, in der Thomas Carlyle geboren worden war. Fragte herum und bekam richtig einen Mann zu fassen, der Carlyle noch gekannt hatte. „Aber ich weiß nicht, was aus dem Thomas geworden ist. Der ist wohl nach London gegangen und soll da irgendwas geschrieben haben — wird schon was gewesen sein. Aber sein Bruder James, der ist ein berühmter Mann geworden!" — „Was hat James denn geleistet?" — „Er ist bei uns geblieben, und er hat die größten und stärksten Ochsen von ganz Schottland gezüchtet."

*

Im Direktionszimmer der Brüder Rotter klingelt das Telefon Sturm. Ein Komponist ist am Apparat, der kategorisch die Tantiemen aus seiner eben laufenden Operette verlangt. Fritz Rotter geht hin: „Ich habe mir gestern wieder einmal Ihre Musik angehört — ich finde, eigentlich haben Sie auf Tantiemen gar kein Recht." — „Na, auf was denn?" — „Ach, höchstens auf Finderlohn vielleicht."

*

„Wissen Sie," fragte neulich der Bankier Fürstenberg, „was eine Dividende ist?" — „???" — „Der Teil des Gewinnes, den man beim besten Willen nicht mehr verstecken kann."

*

Max Liebermann war einmal mit Eugen d'Albert in einer Gesellschaft zusammen, als jener gerade zum fünften Mal geheiratet hatte. Man fragte ihn, ob er nicht der neuen Frau d'Albert vorgestellt werden wolle. Aber Liebermann meinte in seiner trockensten Art: Nee, danke, die überspring ick."

*

Talleyrand war kein Freund des Briefschreibens. So kondolierte er einmal einer Dame: „Sehr verehrte Frau! — Ach! — Ihr sehr ergebener Talleyrand." Kurze Zeit darauf erreichte ihn die Nachricht von ihrer Wiederverheiratung. Und Talleyrand schrieb: „Sehr verehrte Frau! — Ach? — Ihr sehr ergebener Talleyrand."

*

Clemenceau war bekanntlich Anti-Alkoholiker. Eines Tages — er war gerade Ministerpräsident — ließ er sich bei einem Bankett doch von seiner schönen Tischnachbarin zu ein paar Glas Wein verführen. Eine Nachtsitzung der Kammer folgte. Und als man ihn am nächsten Tage fragte, wie ihm das Bankett bekommen sei, murrte der Tiger: „Nie wieder Alkohol! Gestern hätte ich beinahe mein eigenes Kabinett angegriffen."

Was mancher nicht weiß

Was ist ein Saubär?
Ein männliches Schwein.

*

Woher stammt das Wort Fauteuil?
Vom mittelhochdeutschen, voltstuol-Faltstuhl.

*

Was ist eine Wächte?
Eine angewehte, überhängende Schneemasse.

*

Was sind Perlen?
Wucherungen in Muscheln um Fremdkörper, wie Sandkörner usw.

*

Wer war der reichste Mann des Altertums?
Nicht Crösus, sondern Augustus (Sueton schätzt sein Barvermögen auf 4 Millionen Sesterzen gleich 800 Millionen Mark.)

*

Woher hat der Maulwurf seinen Namen?
Von moltwerf-Müllaufwerfer, Erdaufwerfer.

*

Welche Farbe hat die Fahne Mohammeds?
Grün.

Von Kampfbahn und Spielplatz

Der Weihnachtsfußball im Ruhrbezirk

Wenig interessante Spiele / Im Städtefußballspiel Gelsenkirchen — Duisburg gewinnen die Duisburger mit 4:1

Am Feiertag gab es im Ruhrbezirk im Fußball keine überragenden Begegnungen. Das Hauptinteresse dürfte wohl das Städtespiel Gelsenkirchen gegen Duisburg-Hamborn gefunden haben, das am zweiten Feiertag auf dem Platz von Gelsenkirchen 07 an der Bismarckstraße vor ausverkauftem Hause vonstatten ging. Die Gelsenkirchener Stadtvertretung hatte in der vorgesehenen Aufstellung in keiner Hinsicht eine Chance, denn es fiel außerordentlich schwer, den routinierten Spielern aus der Metropole des Niederrheinbezirks auch nur in etwa etwas gleichwertiges entgegenstellen zu können. Wenn man auf die Gelsenkirchener „Kanonen" von Schalke 04 (Czepan, Kuzorra, Rothardt, Badorek, Jatzek usw.) hätte zurückgreifen können, ja dann wäre es eine andere Sache gewesen, aber es blieb beim Wunsch. Also, wie gesagt, die Duisburger waren durchweg besser und der Kampf sah sie beim Schlußpfiff mit 4:1 siegreich. Bis zur Halbzeit (1:1) hielten sich die Gelsenkirchener Vertreter noch, um dann aber mehr und mehr abzufallen. Das zweite Städtespiel ging in der Westfälischen Kampfbahn in Gladbeck vor sich, wo sich die Gladbecker und Buersche Vertretung auseinandersetzten. Hier hatte man auf Spieler der unteren Klassen zurückgreifen müssen. Buer war im großen und ganzen besser und gewann 2:1. In Dortmund gab es ein Spiel Sonderliga gegen Bezirksligia. Besondere Leistungen wurden von keiner Seite gezeigt, so daß die etwa 3500 erschienenen Zuschauer nicht auf ihre Kosten kamen. Der Kampf endete mit einem 4:2-Sieg der Sonderligisten. Germania Herne hatte am ersten Feiertag Schalke 04 zu Gast und siegte nach beiderseits guten Leistungen verdient mit 4:1. Mit etwas veränderter Mannschaft trat Schalke 04 am zweiten Feiertag gegen den Bezirksligisten Essen-West 81 in Essen an und traf hier auf härtesten Widerstand. Das unentschiedene Ergebnis von 1:1 entspricht durchaus den beiderseits gezeigten Leistungen. Der Schalker Torwart Mellage hat an den zwei Weihnachtstagen ein großes Pensum hinter sich gebracht: drei Spiele an zwei Tagen dürfte doch des Guten zuviel sein. Am ersten Festtag in Herne, am zweiten vormittags in Essen und nachmittags in Gelsenkirchen, wo er in dem Städtespiel mitwirkte. Ueberall war er der Held des Tages. Ortstreffen gab es in Essen, Bochum und Linden. In Essen wurde Preußen vom BV. Altenessen 0:2 geschlagen. In Bochum triumphierte Germania über die Preußen mit 3:1 und in Linden gab die größere Routine der Märker gegen den SC. Dahlhausen mit 2:0 den Ausschlag.

Städtespiel Gelsenkirchen — Duisburg	1:4
Städtespiel Gladbeck — Buer	1:2
Dortmund: Sonder- — Bezirksliga	4:2
Preußen Essen — BV. Altenessen	0:2
Germania Herne — Schalke 04	4:1
Essen-West 81 — Schalke 04	1:1
Germania Bochum — Preußen Bochum	3:1
MBV. Linden — SC. Dahlhausen	2:0
Castrop 02 — Castrop 11	0:3

Auf heimischen Feldern

wenig Betrieb

Die meisten Fußballvereine in unserer Gegend haben klugerweise die Weihnachtstage zum Ausruhen benutzt. Die wenigen Spiele, die ausgetragen wurden, mußten meist noch mit sehr zusammengestoppelten Mannschaften ausgetragen werden, so daß sie als Ausdruck der Stärke der Mannschaften kaum zu werten sind. Es spielten Westfalia Buer — VfL. Gelsenkirchen 0:3. Auch der heimische Platz bewahrt die Ersatz-Westfalia-Elf nicht vor einer Niederlage. Der BV. Marl hatte sich zu viel vorgenommen. Er spielte an beiden Tagen. Während er gegen Alemannia Gelsenkirchen mit 3:4 noch glimpflich abschnitt, mußte er am nächsten Tage gegen Sportklub Buer-Hassel, eine in der letzten Zeit wieder sehr aufkommende Mannschaft eine 10:1-Niederlage einstecken. Viktoria Westerholt erzielte gegen Buer-Resse 08 ein sehr ehrenvolles 1:3-Ergebnis.

Der Ruhrbezirk überlegen

Erle 08 — Westfalia Scherlebeck 5:2

Erle 08 hatte am zweiten Feiertag den Sonderligisten Westfalia Scherlebeck aus dem Westfalenbezirk zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Auch in diesem Spiel zeigten sich die Erler dem westfälischen Sonderligisten überlegen. Das Spiel begann mit dem Anstoß der Erler, die sich vorerst aber nicht fanden. Die Scherlebecker dagegen waren gleich flott in Fahrt und trugen sehr schnelle Angriffe vor Erles Tor. So gut der Sturm aber im Felde arbeitete, vor dem Tor fehlte ihm die nötige Uebersicht, so daß Erles Verteidigung stets klären konnte. Als Erles Verteidiger einen Schnitzer begeht, nutzt der Halblinke Scherlebecks dieses geschickt zum ersten Tor aus. Erle dreht jetzt stark auf. Scherlebecks Tor kommt jetzt oft in Gefahr. Der Tormann zeigt großartige Leistungen, muß aber, als Erles Mittelstürmer einen Bombenschuß vor die Latte setzt, den Nachschuß des Halblinken passieren lassn. Knapp mit dem Abpfiff geht Erles rechte Seite durch. Halbrechts legt kurz vor dem Tor dem Rechtsaußen geschickt vor und schon heißt es 2:1 für Erle. In der zweiten Hälfte gehen die Erler mit dem Anstoß durch und der Mittelstürmer stellt auf 3:1. Ein geschicktes Durchspiel, Scherlebecks Halbrechter erfaßt die Situation und Erles Hüter muß zum zweitenmal hinter sich greifen. Scherlebecks Sturm bringt derartig ungestüme Angriffe vor, denen Erles Verteidigung sich kaum erwehren kann. Meist geht es knapp am Tor vorbei. Erles Mannschaft läßt sich aber nicht zurückdrängen. Der Erler Rechtsaußen geht mit weiten Vorlagen auf und davon und flankt sehr gut vors Tor. Eine dieser Flanken erwischt Erles Linksaußen geht durch und stellt auf 4:2. Weiter drängen die Erler. Leider wird Erles Halbrechter verletzt und wirkt nur noch als Statist mit. Scherlebeck wirft nun die gesamte Mannschaft nach vorn, um das Ergebnis zu verbessern. Dieses wird ihr zum Verhängnis. Einen weit vorgegebenen Ball erwischt Erles Rechtsaußen und geht durch. Der Tormann läuft ihm entgegen, doch über ihn hinweg geht der Ball zum fünftenmal ins Tor. Die restliche Zeit des Spieles ist verteilt und bringt keine Aenderung mehr.

Erle 08 Ref. — Scherlebeck Ref. 6:2

BV Marl — Alemannia Gelsenkirchen 3:4

Das war kein Feiertagsspiel, das am ersten Weihnachtstag auf dem Sportplatz an der Brasserstraße in Marl stattfand. Wenn die Marler auch mit Ersatz antraten, so hätte der A-Klassenverein doch geschlagen werden müssen. Aber Marls Sturm spielte unter aller Kritik. Nur der Linksaußen zeigte ein annehmbares Spiel. Auch das Spiel der Marler Hintermannschaft was diesmal nicht gut; das Verständnis untereinander war mangelhaft. Die Gäste stellten eine flinke sympathische Mannschaft, die über den Durchschnitt nicht herausragte. Eine Ausnahme machte der Torwart, er war eine Klasse für sich und der beste Spieler des Feldes.

Aus Westdeutschland

sind folgende Spiele bemerkenswert:

Turu Düsseldorf — Fort. Düsseldorf	0:2
Blau-Weiß Köln — Sülz 07	3:2
Bonner FV. — Schalke 96	5:2
Kölner BC. — Duisburger SV.	1:2
Rheydter SV. — SC. 05 Saarbrücken	1:3
Münster 08 — Preußen Münster	1:2
Hammer SVg. — VfR. u. 05 komb.	3:2
SpVg. Sterkrade — Schw.-W. Essen	2:2
Moers-Homberg — Wuppertal	5:1
VfB. Ruhrort — Meidericher SV.	1:2
Hamborn 07 — Sportfreunde Siegen	2:3
Preußen Krefeld — Union Krefeld	1:0

Berufsspieler siegen

Berlin

Hertha-BSC. — Altona 93	5:2
Minerva 93 — Wacker 04	3:1
Spandauer SV. — Alem. Haselhorst	1:3
Tennis-Borussia — Viktoria 89	3:2

Süddeutschland

FV. Saarbrücken — Vienna Wien	0:1
Wormatia Worms — Teplitzer FC.	3:2
1. FC. Nürnberg — Hungaria Budapest	0:2
Wacker München — WAC. Wien	2:6
FV. Spendlingen — 1. FC. Langen	4:0
Germ. Schwanheim — Vikt. Urberach	2:0
Mannheim komb. — Vienna Wien	3:6
Schwaben Augsburg — WAC. Wien	1:2
FSV. Mainz 05 — Teplitzer FC.	2:4
1860 München — Sparta Prag	0:3

Norddeutschland

Werder Bremen — Arm. Hannover	1:5
Hannover 96 — Hannover 97	3:1
Union-Teutonia — Borussia Kiel	3:2
Holstein Kiel — Kilia Kiel	4:1
Eintracht Leipzig — SV. 98 Halle	3:3
SpVg. Leipzig — Wacker Leipzig	3:3
VfB. Leipzig — Fortuna Leipzig	4:3
Guts Muts Dresden — Rot-Weiß Frankfurt	1:1
SpVg. Dresden — Ring-Greifling	3:3
Dresdener SC. — Hungaria Budapest	2:5
Chemnitzer BC. — Rot-W. Frankfurt	2:4
Zwickauer SC. — Guts Muts Dresden	2:3

Vor Jahresschluß

Sonderklasse

Morgen spielen:

Alemannia Dortmund — Westfalia Herne
Essen 99 — Sportfreunde Essen
Gelsenkirchen 07 — Sportfreunde Dormund
Rot-Weiß Essen — Werne
Germania Herne — Castrop

1. Bezirksklasse

Hüllen 07 — SpV Rotthausen
Schwarz-Gelb Gladbeck — Schonnebeck
VfB Gelsenkirchen — Preußen Wanne
Kray 04 — Preußen Gladbeck

Gesellschaftsspiel:

Röhlinghausen — Borussia Dortmund

2. Bezirksklasse

Hansa Scholven — Buer 07
Herwest-Dorsten — Vorwärts Brauck
Resse 08 — Holsterhausen
Sportfreunde Gladbeck — Hassel
BV 1912 — Gelsenkirchen 06
Sportfreunde Katernberg — Kray-Leithe
Ct. f. R. Rotthausen — Wattenscheid 19
Viktoria Rotthausen — Rot-Weiß Leithe

Handball

BV Altenessen — Essen 81
Schalke 96 — Sparta Essen
Beckhausen 05 — Erle 08
Werden 08 — Buer 07
Gelsenkirchen 07 — Polizei Buer
Rellinghausen 08 — Horst
Alemannia Dortmund — Dortmund 95
Polizei Dortmund — Lünen
Wattenscheid 09 — Henrichshütte
Witten 92 — Linden
Werne — Blau-Weiß Bochum
Preußen Wanne — Westfalia Herne

Erle 08

Erles 1. Elf trägt morgen in Buer ein Spiel gegen Westfalia Buer aus. Treffpunkt 1 Uhr. — Erles Handballer tragen ein Meisterschaftsspiel gegen Buer-Beckhausen 05 in Buer-Beckhausen aus. Treffpunkt 12,45 Uhr.

Sp. u. Sp. Buer-Beckhausen

1. Handballmannschaft — Erle 08 1. Meisterschaftsspiel 2,30 Uhr Anwurf. Alte Herren — Rot-Weiß Leithe. Anstoß 1,15 Uhr. 2. M. — 2. Fußballmannschaft Preußen Gladbeck.

Westfalia Buer

Morgen Sonntag spielt die erste Elf gegen die erste Elf von Erle 08 auf dem Sportplatz am Knappschaftskrankenhaus. Eine kombinierte Mannschaft fährt nach Katernberg. Die zweite Mannschaft fährt nach Schwarz-Gelb Gladbeck. Anstoß der ersten Mannschaft um 2,15 Uhr.

Meister des Skisprunges



Walter Glaß-Klingenthal



Erich Recknagel-Oberschönau

Des Westens Elf gegen den Süden

am 11. Januar in Mannheim

Für das Zwischenrundenspiel um den DFB.-Pokal, das am 11. Januar in Mannheim West- und Süddeutschland zusammenführt, hat der Westdeutsche Spielverband folgende Mannschaft mit seiner Vertretung betraut: Buchloh (VfB. Speldorf); Busch (Duisburg 99), Weber (Kurhessen Kassel); Kluck (Borussia Rheine), Münzenberg (Alemannia Aachen), Flory (Kölner BC.); Albrecht und Hochgesang (beide Fortuna Düsseldorf), Hohmann (VfL. Benrath), Wirtz (Kölner BC.), Schmitz (Sülz 07). Ersatz: Hübner-Neuenahr, Reisgen-Fortuna Düsseldorf und Zurges-Sülz 07.

---

den VfL Resse 08. Abfahrt der Mannschaft 1 Uhr per Auto ab Vereinslokal. Alle anderen Mannschaften sind spielfrei.

Sportvereinigung Dorsten

Dorstens 1. Mannschaft trägt auf dem städtischen Sportplatz das Rückspiel gegen den Spiel- und Turnverein Eiche Holsterhausen aus. Der Sieger ist nur in der Sportvereinigung Dorsten zu suchen. Anstoß 2,15 Uhr.

BV Holsterhausen gegen SpuSp Essen 05 :0

Am zweiten Fertag standen die Holsterhausener dem ersten Bezirksligisten Essen 05 im Gesellschaftsspiel gegenüber. Trotzdem das Spiel durchweg verteilt war, kam die Platzmarschaft schon vor der Pause zu drei Ton. Das erste Tor fiel durch Elfmeter ich einer Viertelstunde durch den Mittläufer. Zehn Minuten später schoß Linkaußen den zweiten Treffer. Nach weiten fünf Minuten erzielte der Halblinke do dritte Tor. Der letzte Erfolg wurde zeh Minuten nach der Pause durch den Mittstürmer angebracht.

Handball

Handball im Bezirk

Mäßiger Weihnachtsspielbetrieb

Am ersten Weihnachtstag war nur das Spiel SC. 84 Heßler gegen Schalke 04 zu verzeichnen. Hier hatte mehrere Ersatzleute einstellen und d die Mannschaft trotzdem 4:2 wann, um so höher zu bewerten, zuil Heßler bei Spielbeginn durch zwei überraschende Durchbrüche mit 2:0 in Führg gehen konnte. Im Gesellschaftsspiel lag Schalke 04 Union Recklinghausen homit 9:1 (3:1). Schalke 96 hatte Dortmund 95 zu Gast und unterlag nach beideits guten Leistungen mit 6:4. — In d Gauklasse spielten: Schalke 96 2. — Zeum Morgensonne 1. 9:2. Sparta Essen — Buer-Beckhausen 05 2. 5:2. Sparta — Buer-Beckhausen 3. 2:0. Preußen Esse2. — Altenssen 2. 0:1. Schalke 96 3. TV. Heßler 3. 0:5. Schalke 04 2. — Uni Recklinghausen 2., letztere nicht angetre. Schalke 04 (Damen) — Union Recklhausen (Damen) 2:0. Der Kampf gegene körperlich viel stärkeren Gäste wurdeon den Schalker Damen dank ihrer seren Torwürfe knapp gewonnen.

Handballer Arbeitersportvereine

Buer 2. — Marl 1. 1:0

Das Spi auf dem Platz vor dem Knappschaftskrankenhaus in Buer nahm einen flotteßerlauf. Beide Mannschaften waren ig beim Ball, doch konnte es die Gästemschaft zu keinem Tor bringen. Allerds mußten sich auch die Heimischen mitm einzigen Tor des Tages begnügen.

Hball der Turner

Die Nerschaftsspiele im Best

Der letzSonntag im alten Jahr sieht ien der Nerschaftsklasse nochmals vier Vereine ikampf um die Punkte.

erwich — Gladbeck
Buere — Recklinghausen 62

Gauklasse

Hier mt das Treffen der beiden Spitzenrer Haltern — Scherlebeck den größte Insse in Anspruch.

ölinghausen — Hüls
ladbeck — Haltern

Trbund Buer-Beckhausen

Die Handballmannschaft spielt Sonntag gen die gleiche des Horster Turnver Abmarsch 9 Uhr vom Vereinslok

Hertener Sport

Westf. Scherlebeck — SpVg. Herten 1912

Alle Spiele der ersten Serie sind noch nicht einmal ausgetragen und schon setzen die Begegnungen der zweiten Serie ein. Im Gau Recklinghausen erweckt wieder einmal das „Lokalderby" Westfalia gegen Spielvereinigung 1912 großes Interesse. Nachdem die Viktorianer aus Recklinghausen vor acht Tagen eifrigst bemüht waren, dem Tabellenersten noch kurz vor Schluß der ersten Serie ein Bein zu stellen, was ihnen bekanntlich nicht gelang, sind es morden die Scherlebecker „Husaren", die alles versuchen werden, den Siegeszug der Hertener abzustoppen. Die Grün-Weißen aber wissen, daß sie sich in Komplikationen durch Punktverluste nicht einlassen dürfen, weshalb man erwarten darf, daß sie auch morgen heldenhaft ihre gute Position verteidigen werden.

Wir machen auch an dieser Stelle ganz besonders darauf aufmerksam, daß diese Begegnung bestimmt an der Villa Brinkmann in Scherlebeck und nicht wie dieser Tage irrtümlich in einigen Zeitungen zu lesen war, die Begegnung Herten — Rheine steigt.

Sport im Lippeland

Spiel und Sport Herwest-Dorsten

Auf dem Platz an der Halterner Straße stehen sich morgen Spiel und Sport Herwest-Dorsten und Sportverein Vorwärts Brauck im Meisterschaftsspiel gegenüber. Die Herwester müssen schon ein großes Spiel liefern, wenn sie Sieger bleiben wollen. Anstoß 2,30 Uhr. Vorher Reserve gegen BV Buer 07. Anstoß 1 Uhr.

BV Holsterhausen

Die Holsterhausener bestreiten Sonntag ihr erstes Spiel der zweiten Serie gegen

* *

Wer von Möbeln spricht denkt an SCHÜRMANN

Gebrüder Schürmann ist das Haus für Möbel, Teppiche u. Dekorationen, das von Niemanden übergangen werden kann! — Wer sich neu einrichtet, wer seine Einrichtung ergänzt und große Ansprüche stellt in Qualitäts- und Geschmacksfragen — der orientiert sich in erster Linie bei uns. In unsern großen Ausstellungs-Räumen zeigen wir all das, was die kultivierte Wohnung verlangt zu Preisen, die das Resultat schärfster Kalkulation und größten Umsatzes sind. Bitte besuchen Sie uns, wir werden Ihnen den praktischen Beweis erbringen, daß es keine bessere Bezugsquelle für Sie gibt, als

GEBR. SCHÜRMANN

ESSEN KÖLN · DORTMUND · BIELEFELD

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Else mit Herrn Regierungsassessor Richard Skiba geben wir hiermit bekannt.

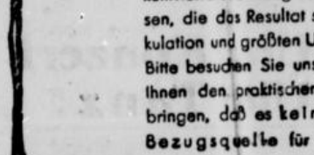
Emil Peuler und Frau
Elisabeth geb. Ladman

Buer (Westfalen), im Dezember 1930,
Gladbecker Straße 4

Meine Verlobung mit Fräulein Else Peuler beehre ich mich anzuzeigen.

Richard Skiba

Oppeln (Oberschlesien), im Dezember 1930,
Moltkestraße 19



Zähne mit und ohne Platte in jeder Ausführung und Preislage. Spezialität: Goldkronen u. Goldbrücken aus bestem, im Munde verwendungsfähigem Gold. Umarbeitungen, Reparaturen in einig. Stunden fertig. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung, Plomben in Gold, Porzellan, Silber und Zement zu bekannt billigen Preisen.

Zahn-Praxis J. Rothschild

Hochstr. 15 (Neubau Tiemann). Sprechstunden 8½-12, 2-7 Uhr. Tel. 2586

Ingenieurschule Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Kälte-, Landw.-Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure, Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Große Auswahl, niedrige Preise in

Särgen und Leichenwäsche

feinste Zimmerdekoration kostenlos.
Uebernahme ganzer Bestattungen.

Beerd.-Institut „Ruh sanft"
Buer-Erle, nur Sutumerstr. 3-3a
Inhaber Heinrich Busemann (i. C. Boom)
Aeltestes Unternehmen am Platze.
Lieferant aller Sterbekassen.

Stellenangebote

Sauberes **Halbtagsmädchen** welches selbständig arbeiten kann, sofort gesucht. Vorzustellen nach 3 Uhr nachmittags.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

DORTMUNDER UNION-BIER



Hell Dunkel

Spezilität:

Union-Quell

Gleichwertig de Tschechenbier

Weltausstellung Lüttich 1930: Grand Prix

Vertreter für Buer und Umgebung: L. Blom, Gelsenkirchen Buer, Ristr. 41, Fernruf 315 60
Vertreter für Gladbeck und Umgebung: Wilh. Schwarte, Gladbeck, Bismarckstraße 2, Fernruf 2216



Das neue Heimatjahrbuch

darf in keiner Familie des Emscher-Lippelandes fehlen! Es ist ein schönes

Geschenk

und kostet trotz seiner schmucken Ausstattung und seinem reichen Inhalt nur **85 Pfg.** Es ist in allen Buchhandlungen, in unseren Geschäftsstellen und bei unseren Zeitungsboten erhältlich.

Vertreter

die sich im neuen Jahr verändern evenil. umstellen wollen, finden durch den Verkauf unserer weltbekannten deutschen

Pfaff-Nähmaschinen

an Private und Gewerbetreibende eine lohnende sichere Existenz.
Langfristige Teilzahlung. Kleine Monatsraten, hohe Provision, Spesenzuschuß. Pers. Vorstellung mit Ausweispapieren vormittags.

Pfaff Nähmaschinen-Haus
Buer, Essener, Ecke Maelostraße.

In herrschaftlichem Hause in schönster Lage von Buer-Mitte abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnung

mit komplett eingerichtetem Badezimmer sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Aerztliche Praxisräume

in zentraler Lage von Buer-Mitte zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unt. B Z 1122 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Stellengesuche

Suche Stelle als **Wirtschafterin** in frauenlosem Haushalt, auch bei Kindern. Bin 43 Jahre alt und war 7 Jahre in einer Stellung.
Angeb. unt. B Z 1121 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Mietangebote

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

3-3-Wohnung

Neubau, abgeschl. Etage, zum 1. März zu vermiet.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kaufangebote

Piano

kreuzsait. schwarz, erstklass. Ton, für 300.— Mk. abzugeben. Zu besichtigen nur Sonntag v. 3—5 Uhr. Gelsenkirchen, Industriestraße 35, part. geradeaus.

Verschiedenes

Hierdurch nehme ich die gegen die Ehefrau Karl Bomm, Dorsten-Feldmark I Nr. 173, ausgesprochene Beleidigung als unwahr zurück. Frau Josef Szczesny, Dorsten-Ulfkotte Nr. 73

Billiges Geld

zur Ablösung teurer Hypotheken, für Hausbau oder Hauskauf ohne Vorkosten erhältlich.
Angeb. unt. B Z 1113 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Urin-Untersuchung

Fühlen Sie sich nicht wohl? Dann lassen Sie Ihren Urin bei mir chemisch und mikroskopisch untersuchen.

Wilh. Schürfeld, begl. Felte-Vertreter staatl. ausgeb. Masseur und geprüft Heilgehilfe Behandlung innerer u. äußerer Leiden. 20j. Erfahrung. Auskostenlos, Buer, Eriestr. 55, Nähe Rathaus.

Schilder-Fabrik
Grünegras
Wanne-Eickel
Königstraße 8—10

Transparente-Bau, liefert Spiegel, belegt. Alle neu. übernimmt sämtliche Glasschleiferarbeiten, Kristalle werden beigeschliff. Autoscheiben, auch splitterfrei, werden sofort eingesetzt.

Seit drei Generationen werden

Klavier-Stimmungen u. -Reparaturen

preiswert und sauber ausgeführt von

Geusen & Sohn
Buer, Goethestr. 7, Telefon 30488.

Gebrauchsmuster Warenzeichen **PATENTE** erwirkt u. verwertet ingenieurbüro **C. Michels** Gelsenkirchen Hauptstr. 24 Telefon 24221

Aufruf

zur kostenlosen Feststellung Ihrer Krankheit aus dem Urin (Harn). Wer kleines Fläschchen Morgenurin u. die Anzeige send., erhält sof. Diagnose u. Rezept per Brief. Keine Nachnahmen. Kein Schwindel. **H. Bohmann**, Heilk. Twistringen (Bremen).

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stieling, Kantinenpächter Frankfurt-O. 15, Jüdenstraße 6.

Offene Beine

Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztl. empfohlen, tägl. eingehende Anerkennungen.

Auskunft kostenlos.

H. Janke, Leipzig N. 99, Theresienstraße 3.

Gute und billige Konserven

Schnittbohnen	1/1 Normaldose . .	nur 44 Pf
Gemüse-Erbsen	1/1 Normaldose .	nur 44 Pf
Junge Erbsen	1/1 Normaldose . . .	nur 68 Pf
Stangenspargel	1/1 Normaldose . .	nur 1.33
Ananas	1/1 Normaldose	nur 88 Pf
Kakao	1/2 Pfund, reines Kakaopulver . . .	nur 24 Pf

Für Silvester alle Sorten Biergläser, Wein-, Bowlen- u. Likörgläser enorm billig

Hanisch-Buer

Hochstraße 41

Kath. Gottesdienstordnung

St. Urbanus Buer-Mitte. 6 Uhr hl. Messe. 6,45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Frauen und Mütter. 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Kindermesse. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Ludgeri Buer-Mitte. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. des Frauen- und Müttervereins. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 9,15 Uhr liturgisches Volkshochamt mit Predigt. 10,30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Weihnachtsandacht. 16 Uhr Standespredigt für den Frauen- und Müterverein.

Liebfrauen Buer-Beckhausen. 6,30 Uhr Frühmesse mit Volksgesang. 7,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 3 Uhr Dankandacht zum Jahresschluß.

St. Barbara Buer-Erle. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Kommunionfeier der Frauen und Mütter. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,15 Uhr Andacht für die Kinder. 15 Uhr Weihnachtsandacht. 15,30 Uhr Andacht mit Predigt für den Mütterverein.

Herz Jesu Buer-Resse. 6,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Komm. der Frauen und Mütter. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. Gem. hl. Komm. der Kinder des 2. Systems. 10 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. 2,30 Uhr Jahresschlußandacht.

St. Joseph Buer-Scholven. 7 Uhr, 8,15 Uhr, 9,30 Uhr, 10,30 Uhr hl. Messen. Gem. hl. Komm. aller Kinder 8,15 Uhr. Andacht zum Jahresschluß 15 Uhr.

Antonius-Kapelle: 7,30 Uhr hl. Messe.

St. Michael Buer-Hassel. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Knaben des 4. Jahrganges und der Mädchen vom 4. bis 6. Jahrgange von System 2 und der Mitglieder des Frauen-, Mütter- und Elisabethvereins. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Krippenfeier mit kurzer Andacht und Predigt für die Kinder bis zum 14. Lebensjahre.

St. Hippolytus Horst-Emscher. 6 und 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Frauen. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Laurentius Horst-Süd. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Mütter und des poln. Rosenkranzvereins. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Kinder. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht. 3,30 Uhr Andacht mit Predigt für die Frauen und Mütter.

St. Martinus Westerholt. 6,30 Uhr hl. Meste. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Erstkommunikanten. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht zum Kinde Jesu.

Evgl. Gottesdienstordnung

Buer-Mitte. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Grolman. 9 Uhr masurischer Gottesdienst im Konfirmandensaal, Gemeindehelfer Tyssar. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Petri. 9,45 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus Bergmannsheil 2, Pastor Gutjahr. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 14,30 Uhr Taufen in der Kirche.

Buer-Beckhausen. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Grolman. 10,30 Uhr Taufen.

Buer-Erle. 8,15 Uhr Frühgottesdienst, 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Heinz. 10,45 Uhr Taufen. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr masurischer Gottesdienst, Gemeindehelfer Pruß.

Buer-Resse. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Beckmann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. 12 Uhr masurische Andacht. 2 Uhr Kirchl. Gemeinschaftsbund. 2 Uhr Gebetsverein. 4 Uhr Ostpr.-Evgl. Gebetsverein.

Buer-Hassel. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Quest. 11,20 Uhr Jugendgottesdienst. 12,15 Uhr Taufen. 1 Uhr masur. Andacht. 2 Uhr Ostpr. Gebetsverein. 2,30 Uhr Kirchl. Gemeinschaftsvereine. 3 Uhr Gebetsverein.

Westerholt-Bertlich. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Barlen. 10,45 Uhr Taufen. 2 Uhr masur. Andacht. 3 Uhr Evgl.-luth. Gebetsverein.

Es ist ja kein Geheimnis mehr:



Tausende von Männern haben allein durch

OKASA

Kraft, Gesundheit und

Lebensglück

wiedergewonnen.

Weltberühmte Forscher haben festgestellt, dass körperliche, geistige und sexuelle Stärke abhängig sind von der Aktivität der Drüsen mit innerer Sekretion. Daraus erwuchs die Hormon-Therapie. Der Gehalt an — den Organismus in jeder Hinsicht verjüngenden — Sexualhormonen in dem 1000fach bewährten Mittel

OKASA (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) ist seit Jahren garantiert. Die Herstellung der Hormone ist **DURCH DEUTSCHES REICHSPATENT GESCHUTZT.**

Die verwendeten Organpräparate unterliegen ständiger Qualitätsprüfung durch einen Dozenten der Staatlichen Universität Budapest.

Es gibt keine bessere Methode als die, nach welcher die Sexualhormone von Okasa hergestellt werden. Auf dieser Methode beruht die nicht zu übertreffende

Wirkung von Okasa!

Wir übersenden Jedem, der das hochwertige Verjüngungs- und Sexualkräftigungsmittel Okasa noch nicht kennt (diskret verschlossen, ohne Absenderangabe) **umsonst 1 Probepackung** gegen 40 Pf. Doppelbriefporto. Eine das Problem erschöpfend behandelnde Broschüre mit 1000 notariell beglaubigten Anerkennungen von Aerzten und Verbrauchern fügen wir bei. Schreiben Sie bitte an

Generaldepot und Alleinversand für Deutschland
Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 38 Friedrichstr. 160

Beachten Sie genau: Okasa Silber f. d. Mann, Originalpck. M. 9.50) in allen Apotheken. Okasa Gold f. d. Frau, Originalpck. M. 10.50 / thek. zu haben

Von Kampfbahn und Spielplatz

Der Weihnachtsfußball im Ruhrbezirk

Wenig interessante Spiele / Im Städtefußballspiel Gelsenkirchen — Duisburg gewinnen die Duisburger mit 4:1

Am Feiertag gab es im Ruhrbezirk im Fußball keine überragenden Begegnungen. Das Hauptinteresse dürfte wohl das Städtespiel Gelsenkirchen gegen Duisburg-Hamborn gefunden haben, das am zweiten Feiertag auf dem Platz von Gelsenkirchen 07 an der Bismarckstraße vor ausverkauftem Hause vonstatten ging. Die Gelsenkirchener Stadtvertretung hatte in der vorgesehenen Aufstellung in keiner Hinsicht eine Chance, denn es fiel außerordentlich schwer, den routinierten Spielern aus der Metropole des Niederrheinbezirks auch nur in etwa etwas gleichwertiges entgegenstellen zu können. Wenn man auf die Gelsenkirchener „Kanonen" von Schalke 04 (Czepan, Kuzorra, Rothardt, Badorek, Jatzek usw.) hätte zurückgreifen können, ja dann wäre es eine andere Sache gewesen, aber es blieb beim Wunsch. Also, wie gesagt, die Duisburger waren durchweg besser und der Kampf sah sie beim Schlußpfiff mit 4:1 siegreich. Bis zur Halbzeit (1:1) hielten sich die Gelsenkirchener Vertreter noch, um dann aber mehr und mehr abzufallen. Das zweite Städtespiel ging in der Westfälischen Kampfbahn in Gladbeck vor sich, wo sich die Gladbecker und Buersche Vertretung auseinandersetzten. Hier hatte man auf Spieler der unteren Klassen zurückgreifen müssen. Buer war im großen und ganzen besser und gewann 2:1. In Dortmund gab es ein Spiel Sonderliga gegen Bezirksligia. Besondere Leistungen wurden von keiner Seite gezeigt, so daß die etwa 3500 erschienenen Zuschauer nicht auf ihre Kosten kamen. Der Kampf endete mit einem 4:2-Sieg der Sonderligisten. Germania Herne hatte am ersten Feiertag Schalke 04 zu Gast und siegte nach beiderseits guten Leistungen verdient mit 4:1. Mit etwas veränderter Mannschaft trat Schalke 04 am zweiten Feiertag gegen den Bezirksligisten Essen-West 81 in Essen an und traf hier auf härtesten Widerstand. Das unentschiedene Ergebnis von 1:1 entspricht durchaus den beiderseits gezeigten Leistungen. Der Schalker Torwart Mellage hat an den zwei Weihnachtstagen ein großes Pensum hinter sich gebracht: drei Spiele an zwei Tagen dürfte doch des Guten zuviel sein. Am ersten Festtag in Herne, am zweiten vormittags in Essen und nachmittags in Gelsenkirchen, wo er in dem Städtespiel mitwirkte. Ueberall war er der Held des Tages. Ortstreffen gab es in Essen, Bochum und Linden. In Essen wurde Preußen vom BV. Altenessen 0:7 geschlagen. In Bochum triumphierte Germania über die Preußen mit 3:1 und in Linden gab die größere Routine der Märker gegen den SC. Dahlhausen mit 2:0 den Ausschlag.

Städtespiel Gelsenkirchen — Duisburg	1:4
Städtespiel Gladbeck — Buer	1:2
Dortmund: Sonder- — Bezirksliga	4:2
Preußen Essen — BV. Altenessen	0:2
Germania Herne — Schalke 04	4:1
Essen-West 81 — Schalke 04	1:1
Germania Bochum — Preußen Bochum	3:1
MBV. Linden — SC. Dahlhausen	2:0
Castrop 02 — Castrop 11	0:3

Auf heimischen Feldern

wenig Betrieb

Die meisten Fußballvereine in unserer Gegend haben klugerweise die Weihnachtstage zum Ausruhen benutzt. Die wenigen Spiele, die ausgetragen wurden, mußten meist noch mit sehr zusammengestoppelten Mannschaften ausgetragen werden, so daß sie als Ausdruck der Stärke der Mannschaften kaum zu werten sind. Es spielten Westfalia Buer — VfJ. Gelsenkirchen 0:3. Auch der heimische Platz bewahrt die Ersatz-Westfalia-Elf nicht vor einer Niederlage. Der BV. Marl hatte sich zu viel vorgenommen. Er spielte an beiden Tagen. Während er gegen Alemannia Gelsenkirchen mit 3:4 noch glimpflich abschnitt, mußte er am nächsten Tage gegen Sportklub Buer-Hassel, eine in der letzten Zeit wieder sehr aufkommende Mannschaft eine 10:1-Niederlage einstecken. Viktoria Westerholt erzielte gegen Buer-Resse 08 ein sehr ehrenvolles 1:3-Ergebnis.

Der Ruhrbezirk überlegen

Erle 08 — Westfalia Scherlebeck 5:2

Erle 08 hatte am zweiten Feiertag den Sonderligisten Westfalia Scherlebeck aus dem Westfalenbezirk zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Auch in diesem Spiel zeigten sich die Erler dem westfälischen Sonderligisten überlegen. Das Spiel begann mit dem Anstoß der Erler, die sich vorerst aber nicht fanden. Die Scherlebecker dagegen waren gleich flott in Fahrt und trugen sehr schnelle Angriffe vor Erles Tor. So gut der Sturm aber im Felde arbeitete, vor dem Tor fehlte ihm die nötige Uebersicht, so daß Erles Verteidigung stets klären konnte. Als Erles Verteidiger einen Schnitzer begeht, nutzt der Halblinke Scherlebecks dieses geschickt zum ersten Tor aus. Erle dreht jetzt stark auf. Scherlebecks Tor kommt jetzt oft in Gefahr. Der Tormann zeigt großartige Leistungen, muß aber, als Erles Mittelstürmer einen Bombenschuß vor die Latte setzt, den Nachschuß des Halblinken passieren lassn. Knapp mit dem Abpfiff geht Erles rechte Seite durch. Halbrechts legt kurz vor dem Tor dem Rechtsaußen geschickt vor und schon heißt es 2:1 für Erle. In der zweiten Hälfte gehen die Erler mit dem Anstoß durch und der Mittelstürmer stellt auf 3:1. Ein geschicktes Durchspiel, Scherlebecks Halbrechter erfaßt die Situation und Erles Hüter muß zum zweitenmal hinter sich greifen. Scherlebecks Sturm bringt derartig ungestüme Angriffe vor, denen Erles Verteidigung sich kaum erwehren kann. Meist geht es knapp am Tor vorbei. Erles Mannschaft läßt sich aber nicht zurückdrängen. Der Erler Rechtsaußen geht mit weiten Vorlagen auf und davon und flankt sehr gut vors Tor. Eine dieser Flanken erwischt Erles Linksaußen geht durch und stellt auf 4:2. Weiter drängen die Erler. Leider wird Erles Halbrechter verletzt und wirkt nur noch als tatist mit. Scherlebeck wirft nun die gesamte Mannschaft nach vorn, um das Ergebnis zu verbessern. Dieses wird ihr zum Verhängnis. Einen weit vorgegebenen Ball erwischt Erles Rechtsaußen und geht durch. Der Tormann läuft ihm entgegen, doch über ihn hinweg geht der Ball zum fünftenmal ins Tor. Die restliche Zeit des Spieles ist verteilt und bringt keine Aenderung mehr.

Erle 08 Res. — Scherlebeck Res. 0:2

BV Marl — Alemannia Gelsenkirchen 3:4

Das war kein Feiertagsspiel, das am ersten Weihnachtstag auf dem Sportplatz an der Brasserstraße in Marl stattfand. Wenn die Marler auch mit Ersatz antraten, so hätte der A-Klassenverein doch geschlagen werden müssen. Aber Marls Sturm spielte unter aller Kritik. Nur der Linksaußen zeigte ein annehmbares Spiel. Auch das Spiel der Marler Hintermannschaft was diesmal nicht gut; das Verständnis untereinander war mangelhaft. Die Gäste stellten eine flinke sympathische Mannschaft, die über den Durchschnitt nicht herausragte. Eine Ausnahme machte der Torwart, er war eine Klasse für sich und der beste Spieler des Feldes.

Aus Westdeutschland

sind folgende Spiele bemerkenswert:

Turn Düsseldorf — Fort. Düsseldorf	0:2
Blau-Weiß Köln — Sülz 07	3:2
Bonner FV. — Schalke 96	5:2
Kölner BC. — Duisburger SV.	1:2
Rheydter SV. — SC. 05 Saarbrücken	1:3
Münster 08 — Preußen Münster	1:2
Hammer SVg. — VfK. u. 05 komb.	3:2
SpVg. Sterkrade — Schw.-W. Essen	2:2
Moers-Homberg — Wuppertal	5:1
VfB. Ruhrort — Meidericher SV.	1:2
Hamborn 07 — Sportfreunde Siegen	2:3
Preußen Krefeld — Union Krefeld	1:0

Berufsspieler siegen

Berlin

Hertha-BSC. — Altona 93	5:2
Minerva 93 — Wacker 04	3:1
Spandauer SV. — Alem. Haselhorst	1:3
Tennis-Borussia — Viktoria 89	3:2

Süddeutschland

FV. Saarbrücken — Vienna Wien	0:1
Wormatia Worms — Teplitzer FC.	3:2
1. FC. Nürnberg — Hungaria Budapest	0:2
Wacker München — WAC. Wien	2:6
FV. Spendlingen — 1. FC. Langen	4:0
Germ. Schwanheim — Bitt. Urberach	2:0
Mannheim komb. — Vienna Wien	3:6
Schwaben Augsburg — WAC. Wien	1:2
FSV. Mainz 05 — Teplitzer FC.	2:4
1860 München — Sparta Prag	0:3

Norddeutschland

Werder Bremen — Arm. Hannover	1:5
Hannover 96 — Hannover 97	3:1
Union-Teutonia — Borussia Kiel	3:2
Holstein Kiel — Kilia Kiel	4:1
Eintracht Leipzig — SV. 98 Halle	3:3
SpVg. Leipzig — Wacker Leipzig	3:3
VfB. Leipzig — Fortuna Leipzig	4:3
Guts Muts Dresden — Rot-Weiß Frankfurt	1:1
SpVg. Dresden — Ring-Greiling	3:3
Dresdener SC. — Hungaria Budapest	2:5
Chemnitzer BC. — Rot-W. Frankfurt	2:4
Zwickauer SC. — Guts Muts Dresden	2:3

Vor Jahresschluß

Sonderklasse

Morgen spielen:

Alemannia Dortmund — Westfalia Herne
Essen 99 — Sportfreunde Essen
Gelsenkirchen 07 — Sportfreunde Dormund
Rot-Weiß Essen — Werne
Germania Herne — Castrop

1. Bezirksklasse

Hüllen 07 — SpV Rotthausen
Schwarz-Gelb Gladbeck — Schonnebeck
VfB Gelsenkirchen — Preußen Wanne
Kray 04 — Preußen Gladbeck

Gesellschaftsspiel:

Röhlinghausen — Borussia Dortmund

2. Bezirksklasse

Hansa Scholven — Buer 07
Herwest-Dorsten — Vorwärts Brauck
Resse 08 — Holsterhausen
Sportfreunde Gladbeck — Hassel
BV 1912 — Gelsenkirchen 06
Sportfreunde Katernberg — Kray-Leithe
Cl. f. R. Rotthausen — Wattenscheid 19
Viktoria Rotthausen — Rot-Weiß Leithe

Handball

BV Altenessen — Essen 81
Schalke 96 — Sparta Essen
Beckhausen 05 — Erle 08
Werden 08 — Buer 07
Gelsenkirchen 07 — Polizei Buer
Rellinghausen 08 — Horst
Alemannia Dortmund — Dortmund 95
Polizei Dortmund — Lünen
Wattenscheid 09 — Henrichshütte
Witten 92 — Linden
Werne — Blau-Weiß Bochum
Preußen Wanne — Westfalia Herne

Meister des Skisprunges



Walter Glaß-Klingenthal



Erich Recknagel-Oberschönau

Hertener Sport

Westf. Scherlebeck — SpVg. Herten 1912

Alle Spiele der ersten Serie sind noch nicht einmal ausgetragen und schon setzen die Begegnungen der zweiten Serie ein. Im Gau Recklinghausen erweckt wieder einmal das „Lokalderby" Westfalia gegen Spielvereinigung 1912 großes Interesse. Nachdem die Viktorianer aus Recklinghausen vor acht Tagen eifrigst bemüht waren, dem Tabellenersten noch kurz vor Schluß der ersten Serie ein Bein zu stellen, was ihnen bekanntlich nicht gelang, sind es morden die Scherlebecker „Husaren", die alles versuchen werden, den Siegeszug der Hertener abzustoppen. Die Grün-Weißen aber wissen, daß sie sich in Komplikationen durch Punktverluste nicht einlassen dürfen, weshalb man erwarten darf, daß sie auch morgen heldenhaft ihre gute Position verteidigen werden.

Wir machen auch an dieser Stelle ganz besonders darauf aufmerksam, daß diese Begegnung bestimmt an der Villa Brinkmann in Scherlebeck und nicht wie dieser Tage irrtümlich in einigen Zeitungen zu lesen war, die Begegnung Herten — Rheine steigt.

Sport im Lippeland

Spiel und Sport Herwest-Dorsten

Auf dem Platz an der Halterner Straße stehen sich morgen Spiel und Sport Herwest-Dorsten und Sportverein Vorwärts Brauck im Meisterschaftsspiel gegenüber. Die Herwester müssen schon ein großes Spiel liefern, wenn sie Sieger bleiben wollen. Anstoß 2,30 Uhr. Vorher Reserve gegen BV Buer 07. Anstoß 1 Uhr.

BV Holsterhausen

Die Holsterhausener bestreiten Sonntag ihr erstes Spiel der zweiten Serie gegen

Des Westens Elf gegen den Süden

am 11. Januar in Mannheim

Für das Zwischenrundenspiel um den DFB.-Pokal, das am 11. Januar in Mannheim West- und Süddeutschland zusammenführt, hat der Westdeutsche Spielverband folgende Mannschaft mit seiner Vertretung betraut: Buchloh (VfB. Speldorf); Busch (Duisburg 99), Weber (Kurhessen Kassel); Kluck (Borussia Rheine), Münzenberg (Alemannia Aachen), Flory (Kölner BC.); Albrecht und Hochgesang (beide Fortuna Düsseldorf), Hohmann (VfL. Benrath), Wirtz (Kölner BC.), Schmitz (Sülz 07). Ersatz: Hübner-Neuenahr, Reisgen-Fortuna Düsseldorf und Zarges-Sülz 07.

---

den VfL Resse 08. Abfahrt der Mannschaft 1 Uhr per Auto ab Vereinslokal. Alle anderen Mannschaften sind spielfrei.

Sportvereinigung Dorsten

Dorstens 1. Mannschaft trägt auf dem städtischen Sportplatz das Rückspiel gegen den Spiel- und Turnverein Eiche Holsterhausen aus. Der Sieger ist nur in der Sportvereinigung Dorsten zu suchen. Anstoß 2,15 Uhr.

BV Holsterhausen gegen SpuSp Essen 05 4:0

Am zweiten Feiertag standen die Holsterhausener dem ersten Bezirksligisten Essen 05 im Gesellschaftsspiel gegenüber. Trotzdem das Spiel durchweg verteilt war, kam die Platzmannschaft schon vor der Pause zu drei Toren. Das erste Tor fiel durch Elfmeter nach einer Viertelstunde durch den Mittelläufer. Zehn Minuten später schoß Linksaußen den zweiten Treffer. Nach weiteren fünf Minuten erzielte der Halblinke das dritte Tor. Der letzte Erfolg wurde zehn Minuten nach der Pause durch den Mittelstürmer angebracht.

Handball

Handball im Bezirk

Mäßiger Weihnachtsspielbetrieb

Am ersten Weihnachtstag war nur das Spiel SC. 84 Heßler gegen Schalke 04 zu verzeichnen. Schalke mußte mehrere Ersatzleute einstellen, und daß die Mannschaft trotzdem 4:2 gewann, ist um so höher zu bewerten, zumal Heßler bei Spielbeginn durch zwei überraschende Durchbrüche mit 2:0 in Führung gehen konnte. Im Gesellschaftsspiel schlug Schalke 04 Union Recklinghausen hoch mit 9:1 (3:1). Schalke 96 hatte Dortmund 95 zu Gast und unterlag nach beiderseits guten Leistungen mit 6:4. — In der Gauklasse spielten: Schalke 96 2. — Zentrum Morgensonne 1. 9:2. Sparta Essen 2. — Buer-Beckhausen 05 2. 5:2. Sparta 3. — Buer-Beckhausen 3. 2:0. Preußen Essen 2. — Altenessen 2. 0:1. Schalke 96 3. — TV. Heßler 3. 0:5. Schalke 04 2. — Union Recklinghausen 2., letztere nicht angetreten. Schalke 04 (Damen) — Union Recklinghausen (Damen) 2:0. Der Kampf gegen die körperlich viel stärkeren Gäste wurde von den Schalker Damen dank ihrer besseren Torwürfe knapp gewonnen.

Handball der Arbeitersportvereine

Buer 25 2. — Marl 1. 1:0

Das Spiel auf dem Platz vor dem Knappschaftskrankenhaus in Buer nahm einen flotten Verlauf. Beide Mannschaften waren eifrig beim Ball, doch konnte es die Gästemannschaft zu keinem Tor bringen. Allerdings mußten sich auch die Heimischen mit dem einzigen Tor des Tages begnügen.

Handball der Turner

Die Meisterschaftsspiele im Bez

Der letzte Sonntag im alten Jahr sieht ien der Meisterschaftsklasse nochmals vier Vereine im Kampf um die Punkte.

Suderwich — Gladbeck
Buer-Erle — Recklinghausen 63

Gauklasse

Hier nimmt das Treffen der beiden Spitzenvereine Haltern — Scherlebeck das größte Interesse in Anspruch.

Röllinghausen — Hüls
Gladbeck — Haltern

Turnerbund Buer-Beckhausen

Die erste Handballmannschaft spielt Sonntag gegen die gleiche des Horster Turnvereins. Abmarsch 9 Uhr vom Vereinslokal.

Wer von Möbeln spricht denkt an SCHÜRMANN

Gebrüder Schürmann ist das Haus für Möbel, Teppiche u. Dekorationen, das von Niemanden übergangen werden kann! — Wer sich neu einrichtet, wer seine Einrichtung ergänzt und große Ansprüche stellt in Qualitäts- und Geschmacksfragen — der orientiert sich in erster Linie bei uns. In unsern großen Ausstellungs-Räumen zeigen wir all das, was die kultivierte Wohnung verlangt zu Preisen, die das Resultat schärfster Kalkulation und größten Umsatzes sind. Bitte besuchen Sie uns, wir werden Ihnen den praktischen Beweis erbringen, daß es keine bessere Bezugsquelle für Sie gibt, als

GEBR. SCHÜRMANN
ESSEN KÖLN · DORTMUND · BIELEFELD



Das neue Heimatjahrbuch

darf in keiner Familie des Emscher-Lippelandes fehlen! Es ist ein schönes

Geschenk

und kostet trotz seiner schmucken Ausstattung und seinem reichen Inhalt nur **85 Pfg.** Es ist in allen Buchhandlungen, in unseren Geschäftsstellen und bei unseren Zeitungsboten erhältlich.

Gute und billige Konserven

Schnittbohnen	1/1 Normaldose . .	nur 44 Pf
Gemüse-Erbsen	1/1 Normaldose .	nur 44 Pf
Junge Erbsen	1/1 Normaldose . . .	nur 68 Pf
Stangenspargel	1/1 Normaldose . .	nur 1.33
Ananas	1/1 Normaldose	nur 88 Pf
Kakao	1/2 Pfund, reines Kakaopulver . . .	nur 24 Pf

Für Silvester alle Sorten Biergläser, Wein-, Bowlen- u. Likörgläser enorm billig

Hanisch·Buer

Hochstraße 41

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Else mit Herrn Regierungsassessor Richard Skiba geben wir hiermit bekannt.

Emil Peuler und Frau
Elisabeth geb. Lackmann

Buer (Westfalen), im Dezember 1930, Gladbecker Straße 4

Meine Verlobung mit Fräulein Else Peuler beehre ich mich anzuzeigen,

Richard Skiba

Oppeln (Oberschlesien), im Dezember 1930, Moltkestraße 19

Zähne mit und ohne Platte in jeder Ausführung und Preislage. Spezialität: Goldkronen u. Goldbrücken aus bestem, im Munde verwendungsfähigem Gold. Umarbeitungen, Reparaturen in einig. Stunden fertig. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. Plomben in Gold, Porzellan, Silber und Zement zu bekannt billigen Preisen.

Zahn-Praxis J. Rothschild

Hochstr. 15 (Neubau Tiemann). Sprechstunden 8½-12, 2-7 Uhr. Tel. 2586

Ingenieurschule Technikum Lage Lippe Bauschule
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Werkmeisterschule
Tonindustrie
Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Große Auswahl, niedrige Preise in

Särgen und Leichenwäsche

feinste Zimmerdekoration kostenlos.
Uebernahme ganzer Bestattungen.

Beerd.-Institut „Ruhe sanft"
Buer-Erle, nur Sutumer Str. 3-3a
Inhaber Heinrich Busemann (i. C. Boom)
Aeltestes Unternehmen am Platze.
Lieferant aller Sterbekassen.

Stellenangebote

Sauberes **Halbtagsmädchen** welches selbständig arbeiten kann, sofort gesucht. Vorzustellen nach 3 Uhr nachmittags. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieštr. 27.



Hell Dunkel
Spezialität:
Union-Quell
Gleichwertig der Tschechenbier
Weltausstellung Lüttich 1930: Grand Prix
Vertreter für Buer und Umgebung: L. Blom, Gelsenkirchen Buer, Resser. 41, Fernruf 515 60
Vertreter für Gladbeck und Umgebung: Wilh. Schwarte, Gladbeck, Bismarckstraße 2, Fernruf 2216

Vertreter

die sich im neuen Jahr verändern event. umstellen wollen, finden durch den Verkauf unserer weltbekannten **deutschen**

Pfaff-Nähmaschinen

an Private und Gewerbetreibende eine lohnende sichere Existenz.
Langfristige Teilzahlung. Kleine Monatsraten, hohe Provision, Spesenzuschuß. Pers. Vorstellung mit Ausweispapieren vormittags.

Pfaff Nähmaschinen-Haus
Buer, Essener, Ecke Maelostraße.

In herrschaftlichem Hause in schönster Lage von Buer-Mitte abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnung

mit komplett eingerichtetem Badezimmer sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieštraße 27.

Aerztliche Praxisräume

in zentraler Lage von Buer-Mitte zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unt. B Z 1122 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieštraße 27.

Stellengesuche

Suche Stelle als **Wirtschafterin** in frauenlosem Haushalt, auch bei Kindern. Bin 43 Jahre alt und war 7 Jahre in einer Stellung.
Angeb. unt. B Z 1121 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieštraße 27.

Mietangebote

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevallerieštr. 27.

3-Z.-Wohnung

Neubau, abgeschl. Etage, zum 1. März zu vermiet.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieštr. 27.

Kaufangebote

Piano

kreuzsait. g. schwarz, erstklass. Ton, für 300.— Mk. abzugeben. Zu besichtigen nur Sonntag v. 3—5 Uhr. Gelsenkirchen, Industriestraße 35, part. geradeaus.

Verschiedenes

Hierdurch nehme ich die gegen die Ehefrau Karl Bomm, Dorsten-Feldmark I Nr. 173, ausgesprochene Beleidigung als unwahr zurück.
Frau Josef Szczesny, Dorsten-Ulfkotte Nr. 73

Billiges Geld

zur Ablösung teurer Hypotheken, für Hausbau oder Hauskauf ohne Vorkosten erhältlich.
Angeb. unt. B Z 1113 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieštraße 27

Urin-Untersuchung

Fühlen Sie sich nicht wohl? Dann lassen Sie Ihren Urin bei mir chemisch und mikroskopisch untersuchen.

Wilh. Schürfeld,
begl. Felle-Vertreter staatl. ausgeb. Masseur und geprüft Heilgehilfe
Behandlung innerer u. äußerer Leiden.
20j. Erfahrung. Auskunft kostenlos, Buer, Erlestr. 55, Nähe Rathaus.

Schilder-Fabrik
Grünegras
Wanne-Eickel
Königstraße 8—10
Transparente-Bau, liefert Spiegel, belegt. Alle neu übernimmt sämtliche Glasschleiferarbeiten, Kristalle werden beigeschliff. Autoscheiben, auch splitterfrei, werden sofort eingesetzt.

Seit drei Generationen werden
Klavier-Stimmungen u. -Reparaturen
preiswert und sauber ausgeführt von
Geusen & Sohn
Buer, Goethestr. 7, Telefon 30488.

Gebrauchsmuster Waren-zeichen
PATENTE
Erwirkt u. verwertet
Ingenieurbüro
C. Michels
Gelsenkirchen
Hausstr. 24
Telefon 24221

Aufruf

zur kostenlosen Feststellung ihrer Krankheit aus dem Urin (Harn). Wer kleines Fläschchen Morgenurin u. die Anzeige send., erhält sof. Diagnose u. Rezept per Brief. Keine Nachnahmen. Kein Schwindel.
H. Bohmann, Heilk. Twistringen (Bremen).

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Stieting, Kantinenpächter Frankfurt-O. 13, Jüdenstraße 6.

Offene Beine

Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztl. empfohlen, tägl. eingehende Anerkennungen.
Auskunft kostenlos.
H. Funke, Leipzig N. 99, Theresienstraße 5.

Kath. Gottesdienstordnung

St. Urbanus Buer-Mitte. 6 Uhr hl. Messe. 6,45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Frauen und Mütter. 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Kindermesse. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Ludgeri Buer-Mitte. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. des Frauen- und Müttervereins. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 9,15 Uhr liturgisches Volkshochamt mit Predigt. 10,30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Weihnachtsandacht. 16 Uhr Standespredigt für den Frauen- und Mütterverein.

Liebfrauen Buer-Beckhausen. 6,30 Uhr Frühmesse mit Volksgesang. 7,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 3 Uhr Dankandacht zum Jahresschluß.

St. Barbara Buer-Erle. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Kommunionfeier der Frauen und Mütter. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,15 Uhr Andacht für die Kinder. 15 Uhr Weihnachtsandacht. 15,30 Uhr Andacht mit Predigt für den Mütterverein.

Herz Jesu Buer-Resse. 6,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Komm. der Frauen und Mütter. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. Gem. hl. Komm. der Kinder des 2. Systems. 10 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. 2,30 Uhr Jahresschlußandacht.

St. Joseph Buer-Scholven. 7 Uhr, 8,15 Uhr, 9,30 Uhr, 10,30 Uhr hl. Messen. Gem. hl. Komm. aller Kinder 8,15 Uhr. Andacht zum Jahresschluß 15 Uhr.

Antonius-Kapelle: 7,30 Uhr hl. Messe.

St. Michael Buer-Hassel. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Knaben des 4. Jahrganges und der Mädchen vom 4. bis 6. Jahrgange von System 2 und der Mitglieder des Frauen-, Mütter- und Elisabethvereins. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Krippenfeier mit kurzer Andacht und Predigt für die Kinder bis zum 14. Lebensjahre.

St. Hippolytus Horst-Emscher. 6 und 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Frauen. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Laurentius Horst-Süd. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Mütter und des poln. Rosenkranzvereins. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Kinder. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht. 3,30 Uhr Andacht mit Predigt für die Frauen und Mütter.

St. Martinus Westerholt. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Erstkommunikanten. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht zum Kinde Jesu.

Evgl. Gottesdienstordnung

Buer-Mitte. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Grolman. 9 Uhr masurischer Gottesdienst im Konfirmandensaal, Gemeindehelfer Tyssar. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Petri. 9,45 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus Bergmannsheil 2, Pastor Gutjahr. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 14,30 Uhr Taufen in der Kirche.

Buer-Beckhausen. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Grolman. 10,30 Uhr Taufen.

Buer-Erle. 8,15 Uhr Frühgottesdienst, 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Heinz. 10,45 Uhr Taufen. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr masurischer Gottesdienst, Gemeindehelfer Pruß.

Buer-Resse. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Beckmann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. 12 Uhr masurische Andacht. 2 Uhr Kirchl. Gemeinschaftsbund. 2 Uhr Gebetsverein. 4 Uhr Ostpr.-Evgl. Gebetsverein.

Buer-Hassel. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Quest. 11,20 Uhr Jugendgottesdienst. 12,15 Uhr Taufen. 1 Uhr masur. Andacht. 2 Uhr Ostpr. Gebetsverein. 2,30 Uhr Kirchl. Gemeinschaftsvereine. 3 Uhr Gebetsverein.

Westerholt-Bertlich. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Barlen. 10,45 Uhr Taufen. 2 Uhr masur. Andacht. 3 Uhr Evgl.-luth. Gebetsverein.

Es ist ja kein Geheimnis mehr:
Tausende von Männern
haben allein durch
OKASA
Kraft, Gesundheit und
Lebensglück
wiedergewonnen.



Weltberühmte Forscher haben festgestellt, dass körperliche, geistige und sexuelle Stärke abhängig sind von der Aktivität der Drüsen mit innerer Sekretion. Daraus erwuchs die Hormon-Therapie. Der Gehalt an — den Organismus in jeder Hinsicht verjüngenden — Sexualhormonen in dem 1000fach bewährten Mittel

OKASA (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) ist seit Jahren garantiert. Die Herstellung der Hormone ist **DURCH DEUTSCHES REICHSPATENT GESCHUTZT.**

Die verwendeten Organpräparate unterliegen ständiger Qualitätsprüfung durch einen Dozenten der Staatlichen Universität Budapest.

Es gibt keine bessere Methode als die, nach welcher die Sexualhormone von Okasa hergestellt werden. Auf dieser Methode beruht die nicht zu übertreffende

Wirkung von Okasa!

Wir übersenden Jedem, der das hochwertige Verjüngungs- und Sexualkräftigungsmittel Okasa noch nicht kennt (diskret verschlossen, ohne Absenderangabe) **umsonst 1 Probepackung** gegen 40 Pf. Doppelbriefporto. Eine das Problem erschöpfend behandelnde Broschüre mit 1000 notariell beglaubigten Anerkennungen von Aerzten und Verbrauchern fügen wir bei. Schreiben Sie bitte an

Generaldepot und Alleinversand für Deutschland
Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 38 Friedrichstr. 160

Beachten Sie genau: Okasa Silber f. d. Mann, Originalpck. M. 9.50 \ in allen Apo-
Okasa Gold f. d. Frau, Originalpck. M. 10.50 / theken zu haben

Buer, gegenüber dem Rathaus, Tel. 30855

Buer hat sein Ereignis!

Alles spricht nur noch über

EMIL JANNINGS

in **Der blaue Engel**

REGIE: **JOSEF von STERNBERG**

Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellungen

Pelzkauf

ist Vertrauenssache!

Darum sollten auch Sie nur zum Kürschner gehen. Fachmännische Beratung in allen Umänderungsarbeiten sowie gute Arbeit zu niedrigsten Preisen finden Sie im

Pelzhaus Geßmann

Buer, Ecke Hagen- und Ophofstraße

Reparaturen

an Elektromotoren

Reparaturen

an sämtlichen Batterien

führen wir sachgemäß und schnell aus. Für die Dauer der Reparaturen stellen wir

Leih-Motoren und -Batterien

zur Verfügung.

Lager in Anlassern aller Art, Ersatzteilen, Kohlenbürsten usw. usw.

Großes Lager in

Auto- und Radiobatterien

sowie in

neuen Motoren

Konkurrenzlos billig!

Gebrauchte Motoren in allen Stärken, bis 300 P.-S. stets vorhanden und bedeutend billiger! Wir kaufen alte Motoren und Dynamos, tauschen und verleihen.

Dynamo-Werk, Wanne-Eickel

Schulze & Sylde G.m.b.H., Wanne-Eickel, Dorstener Str. 306, Fernruf 41941 u. 41942

APOLLO

BUER

Nur 3 Tage! (Samstag, Sonntag u. Montag)

Der sensationelle Großfilm

Der Scheidungsanwalt

Die Frau von gestern und morgen

mit Livio Pavanelli, Fritz Alberti, Igo Sym, Vivian Gibson, Arlette Marchall

Ferner Jack Hoxie in:

Die wilden Pferde vom Chinook-Tal

Ferner Tom Tyler in:

Um hohen Preis

Sonntag 11 Uhr: Große Jugend-Vorstellung

Schützenhof Buer

Erlemann

Jeden Sonn- und Feiertag

ab 4 Uhr Konzert

ab 6 Uhr Tanz

Konzert-Palast Ridderskamp

Tanzsäle

Sonntag nachmittag 5 Uhr Auf der Bühne: **Drei Sousas**

Musikalische Begleitung: Rolf Zimmermanns Orchester

Nachmittags-Tanz

Kein Eintrittsgeld! Keine erhöhten Preise!

Tägl. Konzert / Mittwochs, Samstags, Sonntags Tanz

Freundliche Einladung zu den

Evangelisations-Vorträgen

in der evangel. Volksschule Märfeldstraße

Sonntag, den 28. Dezember, 2 Uhr nachm.
Montag, den 29. Dezember, 5 Uhr nachm.
Dienstag, den 30. Dezember, 5 Uhr nachm.
Mittwoch, den 31. Dezember, 6 Uhr nachm.
Neujahr, um 2 Uhr nachm. Festversammlung,

gehalten von Prediger Elian aus Ostpreußen. Jedermann ist freundlichst eingeladen

Ostpr. evgl. Gebetsverein Buer-Hassel

Zahnarzt Dr. Frenzel

Praxis jetzt

Buer, de la Chevalleriestr. 25

neben der Buerschen Zeitung

Lindernd und erfrischend

schleimlösend wirken Fay's Sodener Mineral-Pastillen mit Menthol. Leichter Pfefferminzgeschmack!

Echte, transportable

Kachelofen-Kohlensparer

nur Dortmund, Westenhellweg 126

Schlanker - aber ohne Qualen!



Was tun manche Leute nicht alles, um schlanker zu werden. Sie schwitzen, hungern, turnen, ja sie nehmen sogar Gifte, die den Körper ruinieren können. Mit dem ärztlich empfohlenen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee geht es viel angenehmer und bequemer. Eine Tasse Tee jeden Morgen macht schlank und elastisch, erneut das Blut und ist dabei sehr bekömmlich und wohlschmeckend. Paket Mk. 2.—, Kurpackung (6fach. Inh.) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 u. Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

Dr. RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE

„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate

München SW 7, Grillstraße 7

RUF 31400

4-, 5- u. 6/7-Sitzer

E. Nettlenbusch, Buer

Großgarage Gladen



Auto-Ruf 31291

Personen- und Lastfahrten zu jeder Zeit. Billigste Berechnung

Oskar Stein, Buer

Königgrätzer Str. 32

Je öfter Anzeigen aufgegeben werden, um so besser die Wirkung

Kunststopferei

H. Decker, Buer, Essener Straße 71

Flaschen

aller Art

Medizinglas

Korbflaschen

ab Lager zu Fabrik-Preisen liefert

Ludwig Ritzenhoff

G.m.b.H.

Gelsenkirchen, Fernruf 235 13

Lager mit Anschlußgleis: Am Industriehafen 2. Musterlager: Schalker Markt 3.



Achtung! Es wird Winter! Achtung!

Sämtliche Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen und Reparaturen werden gut und sauber bei Verwendung bester Materialien schnell und konkurrenzlos billig ausgeführt.

Otto Tillmann, Buer,

Hochstraße 8 und 46 — Telephon 312 72

Bestes Material! Billigste Berechnung!

GROLLS

Damen- und Herren-Frisier-Salon

Buer, Hochstraße 26.

bestens bekannt für gute u. fachm. Bedienung



Wäsche-mangeln

Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung

Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb

Sellers Maschinenfabrik, Liegnitz 75

Ausstellungsräume: 6. Schwarzwald-Str. Ecke Schweidnitzer

Das Rundfunk-Programm der Woche

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473). Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Sonntag, 28. Dezember.

7.00: Hamburg: Hafenkonzert. — Glocken vom Großen Michel.
8.00: Morgenkonzert (Schallplatten).
8.30: Esperanto für Anfänger. — Programmvorschau.
9.00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9.05: Kathol. Morgenfeier. Redner: Generalsekretär Clemens. Mitwirkende: Chor der Dominikanerkirche, Köln; Ferdinande Böger (Sopran).
11.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.25: Schallplatten.
11.55: Karl Röttger: „Herodes und der Dämon des Mordes" (Legende).
12.20: Prof. Dr. Hermann Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
12.40: Stunde des Arbeiters: Ich soll mich vorstellen.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Funkliteratur.
14.50: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler.
15.10: Handarbeitsstunde für junge Mädchen.
15.45: Dr. Meyer-Eckhardt: Einfahrt in Sizilie...
16.05: Dr. Else Wentscher: Bettina von Arnim.
16.30: Vesperkonzert des Städt. Kurorchesters Wiesbaden.
18.00: Dr. Dolittles Abenteuer. Hörspiel.
18.50: Prof. G. Hochstetter: Fröhliche Stimmen aus dem Jenseits.
19.35: Sportvorbericht.
19.45: Abendkonzert des Westd. Funkorchesters. Solist: Mittmann (Violine).
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 29. Dezember.

14.30: Schlachtviehmarktberichte.
16.00: Kinderstunde: Märchen.
16.30: Jugendfunk: Hirtenweisen und Hirtenlieder. — Die Uhren, ein Silvesterscherz.
17.15: Vesperkonzert. Fritz Mühlhölzl (Zither und Gitarre).
18.15: Oberstudiendirektor Dr. Volz: Auf welche höhere Schule schicke ich mein Mädchen?
18.40: Spanische Unterhaltung.
19.25: Dr. Kempten: Die Börsenlage im Jahre 1930.
19.45: Abendkonzert. Solisten: Klempt-Vokal-Terzett. Schmidt-Carlen (Bariton), Marstaller (Harfe).
Anschl.: Konzert.

Dienstag, 30. Dezember.

11.20: Dr. Neuloh: Aufstiegsmöglichkeiten für Volksschüler.
15.50: Kinderstunde: Uebertragung aus dem Zirkus Sarasani.
16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30: Stadtschulrat Schu: Grundsätze der Montessori-Erziehung.
16.50: Lebende Dichter: Eduard Reinacher.
18.15: Dr. Karl Huemmer: Obst und Gemüse in der Weltwirtschaft.
18.40: Französische Unterhaltung.
19.25: Dr. Hans Stein: Rußlandbücher.
19.45: Abendkonzert des Kleinen Funkorchesters. — Intermezzo: Von dem Fischer und seiner Frau. fröhliches Spiel nach dem Grimm'schen Märchen von Eduard Reinacher. Musik von Hans Ebert.

Mittwoch, 31. Dezember.

8.00: Mutter und Kind. Gespräch.
15.50: Kinderstunde: Abschied vom alten Jahr.
16.20: Frauenstunde: Gewerbemedizinalrat Dr. Teleky: Berufserkrankungen bei Arbeiterinnen.
16.40: Was soll ich werden? Irma Fiebig: Die Journalistin.
18.15: Die Welt im Buch: W. Gizewski: Zwischen Frage und Antwort.
18.40: August Breddemann: Von der Bildungsarbeit der Gewerkschaften.
19.25: Dr. Meyer-Eckhardt: Das Geheimnis von Syrakus.
19.45: Abendmusik.
20.45: Silvesterfeier 1930.

Donnerstag, 1. Januar 1931.

7.00: Morgenkonzert (Schallplatten).
9.05: Kathol. Morgenfeier. Redner: Direktor Bernhard Marschall. Mitw.: Kirchenchor St. Peter, Köln-Ehrenfeld, Trude Fischer (Sopran).
11.00: K. A. Düppengießer: Arbeiter als Dichter.
11.20: Schallplatten.
12.00: Dr. Martin Rockenbach: Die Zeit im Buch.
12.25: Dr. Fritz Sternberg: Frankreich und die Wirtschaftskrise.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Anton Lübke: Chinesisches und japanisches Neujahr.
14.50: Erik Reger: Gestalt und Gestaltung der technischen Welt.
15.25: Heiteres am Nachmittag (Schallplatten).
15.50: Anton Müller: Arbeits- und Lebensverhältnisse westdeutscher Landarbeiter.
16.10: Walter Stern: Eindrücke einer Ardennen-Wanderung.
16.30: Vesperkonzert.
18.00: Erich Grisar: Lodz, das polnische Manchester.
18.25: Eine Stunde Kurzweil.
19.10: Dr. Meyer-Eckhardt: Die Götterstadt Akragas.
19.45: Der Barbier von Bagdad. Kom. Oper von Cornelius.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, 2. Januar.

11.20: L. Christensen: Aufstiegsmöglichkeiten für Volksschülerinnen.
15.30: Kinderstunde: Mal- und Zeichenstunde.
16.00: Grundsätze der Montessori-Erziehung.
16.30: Jugendfunk: Der gute Kamerad. Hörspiel.
18.15: Dr. Bernhard Rang: Nordische Erzähler der Gegenwart.
18.40: Englische Unterhaltung.
19.25: Ludwig Ebel: Der Arbeiter hört zu.
19.45: Leichte Musik. Orchester des Westd. Rundfunks. — Intermezzo: Narcoticum, von Tristan Bernard.
Anschl.: Konzert.

Samstag, 3. Januar.

15.50: Kinderstunde: Lieder und Geschichten.
16.20: Auguste Ebmayer: Die alternde Arbeiterin.
16.40: Dr. Kritzinger: Sternschau im Januar.
16.55: Englisch.
18.15: Dr. Viktor Meyer-Eckhardt: Die Stadt der Klarheit, Palermo.
18.40: Redakteur Georg Beyer: Bei einem Düsseldorfer Bauarbeiter.
19.45: Stuttgart: Schwäbischer Heimatabend.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.
24.00: Meister des Jazz.

Am Mittwoch, den 31. Dezember

(Silvester) bleiben unsere Kassen

nachmittags geschlossen!

Buerer Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H.

Commerz- und Privat-Bank A.-G. Filiale Buer

Öffentl. Dank.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranker leile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädl. Mittel in überraschend kurzer Zeit geheilt wurde. Nur wer, wie ich, die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannt gebe.

Hermann Jürs
Hamburg 4/331, Dalbstieg 2309.

Für 7 Pfg. 1 Glas feinsten Likör

wie: Abtei, Blutorange, Cherry-Brandy, Kümmel usw., oder Edelbranntwein, wie: Arrak-, Rum-, Weinbrand-Verschnitt, oder Punsch-Extrakt kann sich ein jeder leicht und schnell herstellen an den altbewährten



Mellinghoff-Essenzen

die bekanntlich die ältesten und ergiebigsten und durch ihre Feinheit und Stärke seit bald 40 Jahren überall beliebt und geschätzt sind. Rezeptbüchlein umsonst in Drogerien u. Apotheken od. direkt von den alleinigen Herstellern

Dr. Mellinghoff & Co., Essenzenfabrik, Bückeburg

In Herten bestimmt zu haben bei: Conrad Miller, Med.-Drogerie, Kaiserstraße 29 u. Ewaldstraße 102/104. Josef Volmar, Westfalia Drogerie. Paul Weinrich, Ewald-Drogerie.
In Langenbochum: Walter Knobl, Med.-Drogerie. Eugen Schimmel, Westfalia-Drogerie.